



Informationsschrift der HOG-Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V. Heilbronn

Schäßburger Nachrichten

Folge 45 – Juni 2016 – 23. Jahrgang

Kurzberichte von hüben und drüben

Heimattag 2016 in Dinkelsbühl

Bücherrezensionen

Berichte aus der Ev. Kirchengemeinde

Lebensläufe und Würdigungen

Neues Grabstellenverzeichnis

Vereinsnachrichten



Finanziert durch/ Finanțare:
Departamentul pentru Relații Interetnice
al Guvernului României

Mit freundlicher Unterstützung/cu sprijinul:



Municipiul Sighișoara



Sponsoren/Sponsori:



PROGRAMM

05.-08.05.2016

SIEBENBÜRGISCHE IDENTITÄTEN IM WANDEL IDENTITĂȚILE TRANSILVĂNENE ÎN SCHIMBARE



Donnerstag/04. Mai	Freitag/05. Mai	Samstag/06. Mai	Sonntag/07. Mai
<p>15:30 Uhr Empfang der Ehrengäste im DFDS Primirea invitaților de onoare (Sediul FDG Sighișoara)</p> <p>16:00 Uhr Eröffnung der Kulturtage vor dem DFDS mit der Kindertanzgruppe unter der Leitung von K. Fröhlich Deschiderea Zilelor Culturii Germane cu participarea grupului de dans, cl a IV-a. Inv. K. Fröhlich (Sediul FDG Sighișoara)</p> <p>17:00 Uhr Einführungsvortrag: „Siebenbürgische Identitäten im Wandel.“ Dr. K. Scheerer, Rathaus Prelegere inaugurală „Identitățile Transilvănene în schimbare.“ Dr. K. Scheerer, Sala mare a Primăriei</p> <p>18:00 Uhr Ehrenmitgliedschaft im Deutschen Forum Schäßburg Conferința calității de membru de onoare al Forumului Democrat German din Sighișoara</p>	<p>10:00 Uhr Schülerbeitrag: „Unsere Zukunftsvisionen.“ S. Brünig, S. Diaconu und die 11. Klasse des J. Haltrich Lyzeums, Sandersaal Program al elevilor: „Viziuni despre viitorul nostru.“ clasa a 11-a, Liceul J. Haltrich, S. Brünig, S. Diaconu Sala Sander</p> <p>11:00 Uhr Siebenbürgenquiz: „Wer weiß mehr über Siebenbürgen?“ A. Beiderbeck und die 10. Klasse des J. Haltrich Lyzeums, Sandersaal Joc cu întrebări despre Transilvania: „Cine stie mai multe despre Transilvania?“ A. Beiderbeck și clasa a 10-a Liceului J. Haltrich, Sala Sander</p> <p>15:00 Uhr Schülerprojekt der 4. Klasse: „Schäßburg – Segesvár – Sighișoara.“ C. Rusu, Sandersaal Proiect al elevilor din clasa a 4-a: „Schäßburg – Segesvár – Sighișoara“ C. Rusu, Sala Sander</p> <p>16:30 Uhr Podiumsgespräch mit jungen Sieben- bürgern über Identitäten: „Ich bin Sieben- bürger“; S. Brünig, Sandersaal Discuții cu moderator: „Eu sunt ardeleni“; S. Brünig, Sala Sander</p> <p>18:00 Uhr Programm mit der Singgruppe „Sälwerfädem“, Sandersaal Concert cu grupul coral „Sälwerfädem“, Sala Sander</p>	<p>10:00 Uhr Filmpräsentation: „Grosskokler Botschaften – Bunte Kleinanzeigen.“ G. Czernetzky, Sander- saal Prezentare de film: „Mesagerul Târnavă Mare – Mica Publicitate“ G. Czernetzky, Sala Sander</p> <p>11:00 Uhr Stadtführung mit A. Varvara, Venezianisches Haus, DFDS Ghidaj prin cetate cu A. Varvara, Casa Venețiană, sediul FDGS</p> <p>15:00 Uhr Aufmarsch der Trachtengruppen mit Blas- musik der Kapelle „Schässburg Brass“, Tanzvorführung am Burgplatz mit den Tanzgruppen aus Bistritz, Neumarkt, Hermannstadt und Schässburg Parada formațiilor de dansuri din Bistrița, Tg. Mureș, Sibiu, Sighișoara și fanfara „Schässburg Brass“, Piața Cetății</p>	<p>10:00 Uhr Gottesdienst (Klosterkirche) Slujba religioasă (Biserica Mănăstirii)</p> <p>16:00 Uhr Konzert, Projektchor und Kinderchor unter der Leitung von Jay Hartzler mit Werken von Mendelssohn, Telemann und Mozart, Bergkirche Concert coral, cor cu adulți și cor de copii, sub conducerea Jay Hartzler, piese de Mendelssohn, Telemann și Mozart, Biserica din Deal</p> <p>18:00 Uhr Ausklang im Schänzchen Soirée la bastionul Costoranilor</p>

Kindertanzgruppe unter der Leitung von Karola Fröhlich



Inhaltsangabe

- 02 Deutsche Kulturtage 2016 *Forum Schäßburg*
03 Siebenbürgische Elegie *Adolf Meschendörfer*
Impressum
04 Ich gehöre dazu – Rede an der Gedenkstätte *Bruno Fröhlich*
07 Kurznachrichten *Hermann Theil*
10 Jubiläum Städtepartnerschaft mit Dinkelsbühl *Andrea Denzinger*
11 Pfarramtlicher Jahresbericht 2015 *Fröhlich, König*
16 Trovanten, Geheimnisvolle Sandsteingebilde *Erika Schneider*
19 Jahrbuch 8/2015 des Museums *Lars Fabritius*
20 Motoradrennen 1931, Historisches Bild
21 Alte und neue Straßennamen *Nicolae Teșculă, Hermann Theil*
22 Ergebnisse der Kommunalwahlen *Harald Gitschner*
23 Hist. Dokument: Schulderklärung von 1945 *Archiv*
24 Poetische Stimmungsbilder *Michael Albert*
25 Clara Herdeanu: Die Revolution von 1989 *Dr. Markus Fischer*
26 Kravatzky: Rumänien - der unbekannte Nachbar *Lars Fabritius*
27 875 Jahre Siebenbürger Sachsen *Konrad Gündisch*
28 Julius Henning, zum 90. Geburtstag *Alfred Mrass*
30 Wilhelm Fabini, zum 80. Geburtstag *Joachim Wittstock*
32 Dr. Christoph Machat, zum 70. Geburtstag *Konrad Gündisch*
34 Bilder einer neuen Ruine *Dieter Moyrer*
36 Günter Cernetzky, zum 60. Geburtstag *Christine Chiriac*
38 650 Jahr Schusterzunft *Erika Schneider*
41 Handwerkergenossenschaft „Prestarea“ *Arpad Bako*
43 Die Saalschlacht von Schäßburg *Julius Henning*
44 Pfr. Jürgen Henkel, Der Islam in Rumänien *Nina May*
45 Minderheiten in Rumänien, Anekdote *Eginald Schlattner*
46 Leserstimmen
48 Schäßburger Sportgeschichte *Julius Henning*
49 Nachruf auf Hedwig Deppner *Erika Schneider*
50 Erinnerungen an Helge Hügel *Walter Müller*
52 Nachruf auf Helge Hügel *Roland Zebli*
53 Vereinsnachrichten *Erika Schneider*
54 Kurzbericht der Nachbarschaft N-FÜ-ER *Zoltan Schneider*
55 Beitrags- und Spendeneingänge *Vorstand*
57 Beitrittserklärung zum Verband
58 Grabstellenliste
63 Verstorbene
63 Patenschaftsregelung für Gräber
65 HOG Beitrittsformular
66 Büchertisch
67 Katzenköpfe auf der Burg *Angelika Meltzer*



Das Welterbe

The World Heritage

Le Patrimoine Mondial



Siebenbürgische Elegie

Anders rauschen die Brunnen, anders rinnt hier die Zeit.
Früh fasst den staunenden Knaben Schauer der Ewigkeit.
Wohlvermauert in Grüften modert der Väter Gebein,
Zögernd nur schlagen die Uhren, zögernd bröckelt der Stein.
Siehst du das Wappen am Tore? Längst verwelkte die Hand.
Völker kamen und gingen, selbst ihr Namen entschwand.
Aber der fromme Bauer sät in den Totenschrein,
Schneidet aus ihm sein Korn, keltert aus ihm seinen Wein.
Anders schmeckt hier der Märzenwind, anders der Duft von Heu,
Anders klingt hier das Wort von Liebe und ewiger Treu.
Roter Mond, vieler Nächte einzig geliebter Freund,
Bleichte die Stirne dem Jüngling, die der Mittag gebräunt,
Reifte ihn wie der gewaltige Tod mit betäubendem Ruch,
Wie in grünlichem Dämmer Eichbaum mit weisem Spruch.
Ehern, wie die Gestirne, zogen die Jahre herauf,
Ach, schon ist es September. Langsam neigt sich ihr Lauf.

*Adolf Meschendörfer, 1927
(Kronstadt, * 8.5.1877 † 4.7.1963)*



*Ehemaliger Marktplatz in der Stadtmitte,
heute „Hermann-Oberth-Platz“; Foto: Dieter Moyrer*

Impressum

Schäßburger Nachrichten–HOG Informationsblatt für Schäßburger in aller Welt – ISSN 0949-9121; Erscheinungsweise zweimal jährlich.

Herausgeber: Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V. (www.hog-schaessburg.de), c/o Theil, Daimlerstraße 22, 74189 Weinsberg •

Vorsitzender des Vorstandes: Hermann Theil, Weinsberg, Tel.: 07134 2883, E-Mail hermann.theil@hog-schaessburg.de

Bankverbindung: Volksbank Flein-Talheim eG, IBAN: DE84 6206 2643 0056 7710 02, BIC: GENODESIVFT

Redaktion: Hermann Theil (verantwortlich), Weinsberg, Tel.: 07134 2883, E-Mail hermann.theil@hog-schaessburg.de • Dr. Erika Schneider, Rastatt, Tel.: 07222 30268, E-Mail erika.schb@t-online.de • Dr. August Schuller, Brühl, Tel.: 06202 9703864, E-Mail august.schuller@hog-schaessburg.de • Dr. Lars Fabritius, Mannheim, Tel.: 00621 703310, E-Mail: lamofa@t-online.de • Wiltrud Seiler, Schorndorf, Tel.: 07181 21288, E-Mail seiler.wiltrud@googlemail.com

Mit Namen unterzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Verfassers und nicht der Redaktion dar.

Die Redaktion behält sich Sinn wahrende Überarbeitung, Kürzungen und Zusammenfassungen vor.

Lektorat: Marion Schotsch, Düsseldorf, Tel. 0221-87557896, E-Mail: schotsch@gmx.de • Dr. Rhein, Niedernhausen, Tel.: 06127 2512, E-Mail dierheins@gmx.de

Grundkonzept, Layout, Satz: Büro für Gestaltung h2a Heidenheim, Helga Klein, Tel.: 07321 272668, E-Mail: h.klein@h2-a.de (www.h2-a.de)

Druck: Druckerei Bairle, Dischingen, Ansprechpartner Martin Pampuch, Tel.: 07327 9601-14 (www.bairle.de)

Ich gehöre dazu ...

Wozu oder wohin gehöre ich und welche Werte definieren meine Existenz?

Rede am Pfingstsonntag an der Gedenkstätte der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl
Dekan Hans Bruno Fröhlich, Schäßburg

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Brüder und Schwestern!

I. An diesem Heimattag wurde es bereits mehrfach angesprochen, dass vor etwa drei Monaten innerhalb einer Woche zwei Türme namhafter Kirchenburgen eingestürzt sind: u. zw. jener aus Rothbach im Burzenland und jener aus Radeln im Repser Land. Es sind nicht die ersten Baudenkmäler mit Symbolwert, denen dieses Schicksal widerfährt und es werden aller Wahrscheinlichkeit nach auch nicht die letzten gewesen sein. Zum Schäßburger Kirchenbezirk – dem ich als Dechant vorstehe – gehört seit 1978, als der Bistritzer Bezirk aufgelöst wurde, auch Nordsiebenbürgen dazu. Allein in meiner Amtszeit (2002 – 2010 und ab 2014 beginnend) stürzten die Kirche aus Groß-Eidau und jene aus Jakobsdorf bei Bistritz ein. Das Medieninteresse war damals viel geringer; möglicherweise war man bei Nordsiebenbürgen auch eher darauf gefasst oder eingestellt. Einer meiner Lehrer an der Theologischen Fakultät in Hermannstadt – der vorher Pfarrer in Bistritz und im Nösner Land gewesen war – sagte uns Anfang der '90-er Jahre: „Ich komme aus der Zukunft.“ Damit meinte er, dass das Schicksal Nordsiebenbürgens auch Südsiebenbürgen bevorstünde. Und so ist es gekommen: was bereits in den 1970-er und 80-er Jahren im Nösner Land zu beobachten war, wurde nun auch im Repser und im Burzenland Realität.

Es ist eine nüchterne Feststellung, welche wir uns zu Eigen machen müssen, auch wenn es schwer fällt: unsere klein gewordene Kirche wird nicht ihr gesamtes immobiles Kulturgut halten können. Gemeint sind damit nicht nur Kirchen und Kirchenburgen, sondern auch Pfarrhäuser, Schulen, Gemeindesäle, Friedhöfe usw. Für uns als Siebenbürger Sachsen und für mich als evangelischen Pfarrer haben diese jahrhundertealten steinernen Zeugen außer ihrem materiellen Wert, auch wie bereits gesagt einen symbolischen Wert. In einer Zeit des Werteverfalls, des Wertewandels und der Neudefinierung von Werten, hat darum der Einsturz einer Kirchenburg selber Symbolwert. Es sind Zeichen, die zum Nachdenken anregen. Aber damit bin ich schon sehr tief in eine Problematik eingestiegen, die mich persönlich natürlich sehr beschäftigt, die ich aber eigentlich nur als Aufhänger für einige Gedanken nehmen wollte, die ich Ihnen an dieser Stelle unterbreiten möchte.

II. Wir befinden uns an der Gedenkstätte der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl; nach der Definition ihrer Urheber „*ein Ort der Erinnerung, der Besinnung und inneren Einkehr, ein Symbol der gemeinsamen Heimat*“¹. Sie ist das Werk eines aus Schäßburg stammenden Architekten: Hans Wolfram Theil. Wer hätte gedacht, dass 40 Jahre nach der Einweihung dieser Gedenkstätte die Stadt Dinkelsbühl mit Schäßburg eine Städtepartnerschaft schließen wür-

de? Dinkelsbühl ist für unsere Gemeinschaft (ich erlaube mir jetzt ethnische, kulturelle und kirchliche Gemeinschaft in einem Atemzug zu nennen) ein besonderer Ort. Wer ausgewandert ist braucht nicht nur Wohnung und Arbeitsplatz, Urlaubsort und Vereinshaus, sondern auch einen Ort, an dem man das Zusammengehörigkeitsgefühl und ein Stück des kollektiven Gedächtnisses, pflegen kann. Dinkelsbühl und diese Gedenkstätte ist ein solcher Ort. Aber – und das dürfen wir nicht vergessen – alles, was von menschlicher Hand geschaffen wurde, ist zeitlich. Es darf uns wichtig sein, aber wir dürfen uns nicht zu sehr daran binden.

Als einer der nie länger als 2 ½ Monate am Stück hier in Deutschland gelebt hat, der aber hautnah mitbekommen hat, wie binnen weniger Monate mein siebenbürgischer Heimatort zur Geisterstadt wurde, habe ich mir seit meiner frühen Jugend Fragen gestellt, die sich wahrscheinlich viele von Ihnen auch gestellt haben und heute noch stellen: Was bedeutet Heimat? Wo gehöre ich hin? Welche Werte definieren meine Existenz? Wo kann ich zu Hause sein? Die Anfrage der Organisatoren des Heimattages hier an der Gedenkstätte zu sprechen, hat mich herausgefordert darüber neu nachzudenken. Gedenken bedeutet für mich vor dem Hintergrund der Erfahrungen der Vergangen-

Gedenkstätte der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl



heit (eigene Erfahrungen, aber auch Erfahrungen, die die Vorfahren gemacht haben), die richtigen Schlüsse für die Gegenwart zu ziehen und Orientierung für die Zukunft zu suchen. Und es bedeutet – auch wenn dies unangenehm werden kann – sich selbst und seine Vergangenheit kritisch zu beleuchten, um daraus die richtigen Lehren zu ziehen.

Die Zeit in der wir leben ist gekennzeichnet durch paradoxe Situationen: EINERSEITS sind wir durch Personalisierung und Individualisierung so unabhängig, wie wir es nie waren; das führt – positiv ausgedeutet – zu ungeahnten Freiheiten. Für die Gestaltung des Alltags braucht man die Gemeinschaft gar nicht mehr. Wenn man in einen akuten Notfall gerät, ist die Nachbarschaft schon lange nicht mehr der richtige Ansprechpartner. Zugleich aber – und diese negative Seite darf nicht außer Acht gelassen werden – führt diese Entwicklung auch zu nie dagewesenen Egoismen; gerade weil ich den Menschen neben mir nicht mehr unmittelbar brauche, droht er aus meinem Blickfeld zu geraten. ANDERERSEITS schreiten Globalisierung und Internationalisierung unaufhaltsam voran; und sie tun dies – bedingt durch die technischen Möglichkeiten im digitalen Zeitalter – immer schneller. Das kann für den Einzelnen bedeuten, dass das Mitkommen mit dieser Entwicklung immer schwieriger wird und er oder sie sich immer unverständener und unwichtiger fühlt. Das alles kann die Chance mit sich bringen, andere Kulturen oder Lebenseinstellungen kennen zu lernen oder die bekannten neu zu bewerten. Viel mehr als früher besteht heute die Möglichkeit auf einen Menschen mit einem andern kulturellen Hintergrund, aus einer andern Erlebniswelt zuzugehen und sich in seiner Lebenswelt, in seinem Denken ein Stück wieder zu finden, ohne die eigene Identität aufgeben zu müssen. Diese Entwicklungen führen zu einem Leben in mehreren Welten oder zwischen unterschiedlichen Welten. Es kann Krise oder Chance sein. Oder beides zugleich. In diesem Kontext stellen sich die Fragen „Wo gehöre ich hin? Was definiert mich? Wo kann ich bleiben was ich bin, und wo muss ich mich weiter entwickeln?“ in einem anderen Licht. Die Antworten auf diese komplexen Fragestellungen können an dieser Stelle nur fragmentarisch ausfallen.

Das Wochenmagazin DER SPIEGEL, dem man nun wirklich nicht vorwerfen kann mit Gefühlsduselei zu agieren oder einer Heimattümelei zu frönen, brachte vor ein paar Jahren einen Beitrag unter dem Titel: „Was ist Heimat? Wo man mich versteht“. Der Autor Stefan Kuzmany schreibt: *„Sein, wer man sein will, Gleichgesinnte finden, sich am richtigen Platz fühlen: Das kann man überall auf der Welt. In Berlin, in der bayerischen Provinz oder auch in Buenos Aires. Denn Heimat ist kein Ort. Heimat ist ein Gefühl. ... Heimat ist kein Ort, Heimat ist ein Gefühl: Wo mich die Menschen verstehen, wo ich mich nicht verstellen muss, wo Leute sind, die ich mag und die mich mögen, da bin ich daheim. ... Heimat entsteht, wenn man die Fähigkeit hat, sich wohl zu füh-*

*len dort, wo man ist. Wer das nicht kann, ist nie daheim – selbst wenn er seinen Geburtsort niemals verlassen hat. Heimat kann man sich machen. Egal wo.“*²

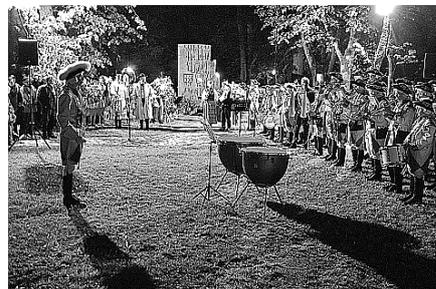
Die eingangs gestellten Fragen in dem vorhin beschriebenen paradoxen Lebenskontext betrachtet, haben mich, wie es der SPIEGEL-Autor sagt, dazu geführt, mir eine Heimat zu kreieren. Nach 1989 in einem sich ständig wandelnden Rumänien, wo meine Gemeinschaft sozusagen inexistent geworden war, wo ich aber leben wollte, musste ich dies tun. Diese von mir zu-rechtgelegte Heimat hat zwei Aspekte: einen geistlichen und einen ethnisch-kulturellen, wobei sich diese beiden Bereiche überschneiden. Das dominante Lebensgefühl dabei ist die Existenz in und das Pendeln zwischen unterschiedlichen Welten (oder eben „die Fähigkeit mich dort wohlzufühlen, wo ich bin“). Was will ich damit sagen?

A. Meine geistliche Heimat ist selbstverständlich die Evangelische Kirche A. B. aus Siebenbürgen mit ihrem reformatorischen geistlichen Profil, mit ihren jahrhundertealten Kirchenburgen und ihren Bräuchen, die über Jahrhunderte hinweg dem Leben Ordnung und Sinn gegeben haben. Aber gerade in dieser Zeit, in welcher Religion als zunehmend gefährlich wahrgenommen wird (gemeint ist natürlich Religion in ihrer fundamentalistischen Ausprägung), ist die Einsicht wichtig, dass Glaube nur dann wahrhaftig sein kann, wenn er auch tolerant ist, wenn er den andern als solchen stehen lassen kann. Aber mehr noch: der Glaube des andern – wenn ich ihn als solchen akzeptiere – kann meinen eigenen Glauben bereichern, gerade weil er anders ist.³ Man spricht heute von einer „interkulturellen“ Theologie, einer „Theologie der Anerkennung“. So sehr mir meine Kirche am Herzen liegt, so muss ich immer im Blick haben, dass die von ihr vertretene Weltanschauung und Wertvorstellung nicht alleine selig macht und meine Suche nach Wahrheit nicht die einzige sein kann. Ein guter Freund, der orthodoxer Pfarrer ist, hat gesagt: *„Es ist höchste Zeit einzusehen, dass Gott und der Glaube kein Monopol einer (auch nicht meiner eigenen) Kirche sein kann.“*⁴ Ich möchte nicht falsch verstanden werden: wenn ich in die Schäßburger Klosterkirche eintrete, dann bin ich geistlich zu Hause, weil ich mich Gott nahe fühle und mit den Vorfahren und den jetzt Lebenden im Glauben verbunden bin. Aber wenn die Ökumenische Gebetswoche in Schäßburg läuft und wir gemeinsam mit den Vertretern der andern Konfessionen der Reihe nach in allen Kirchen dreisprachig (rumänisch, ungarisch, deutsch) Gottesdienste feiern, dann bin ich geistlich genauso zu Hause. Das war nicht immer so, das musste gelernt werden. Ignoranz und vielleicht auch ein Stück Verachtung führten dazu, dass ich den Innenraum der orthodoxen Kirche meines Heimatortes zum ersten Mal gesehen habe, nachdem ich von dort längst fort gezogen war. Hier in Deutschland sind wir in dieser Zeit Zeugen einer kontrovers geführten Islamdebatte. Dazu

Ansprache von Stadtpfarrer Bruno Fröhlich



Feier an der Gedenkstätte mit der Knabenkapelle



kann ich nicht viel sagen. Worauf ich aber hinweisen möchte ist, dass wir auf dem Gebiete Rumäniens historische Moscheen haben. Die älteste steht in Mangalia an der Schwarzmeerküste: es ist die „Sultan-Esmahan-Mosche“, gebaut im Jahr 1575, drei Jahre nachdem auf der Synode zu Mediasch die Siebenbürger Sachsen die Confessio Augustana als ihr maßgebliches Glaubensbekenntnis annahmen. Schon seit etlichen Jahren findet Ende August das Festival der ethnischen Minderheiten Rumäniens in Schäßburg statt; zu diesem Festival („Pro-Etnica“) kommen auch die Türken und Tataren aus der Dobrukscha; ihre Trachten, Tänze und Speisen gehören selbstverständlich dazu. Vor 400 und mehr Jahren war der Begriff „Türken und Tataren“ ein Schreckenswort; auch wegen ihnen haben die Sachsen Kirchenburgen gebaut. Die Zeiten haben sich geändert. Wenn wir das bisher nicht verinnerlicht haben, sollten wir es vielleicht in Zukunft zu tun versuchen.

Ich will bloß so viel sagen: geistliche Heimat ist mehr als nur die Bindung an ein Kirchengebäude oder das Festhalten an einer dogmatischen Wahrheit, die irgendwann von einem Konzil festgelegt wurde. Es geht um nicht mehr und nicht weniger als Gott zu finden; Gott in mir selber zu finden und den Menschen neben mir (nicht nur den, der mir nahe steht, sondern auch den, der ferner ist) als ebenbürtiges Geschöpf Gottes zu erkennen, anzuerkennen. Dann kann man die beglückende Erfahrung machen, durch den andern und mit dem andern sich selber besser kennen zu lernen.

B. Der zweite Aspekt der von mir zurecht gelegten Heimat hat etwas mit dem interethnischen und interkulturellen Kontext, in dem ich lebe, zu tun. Meine ethnische Identität ist die siebenbürgisch-sächsische und ich bin glücklich damit. Aber ich bin nicht stolz darauf. Ethnische Zugehörigkeit ist kein Verdienst, sondern eine Gegebenheit. Diese siebenbürgisch-sächsische Identität hat ihre Besonderheiten im Laufe der Jahrhunderte durch Abgrenzung von andern ethnischen Identitäten definiert, so wie andererseits andere ethnische Identitäten sich genauso durch Abgrenzung definiert haben. Auch das ist eine Gegebenheit und grundsätzlich nichts Schlechtes. Problematisch beginnt es dann, zu werden, wenn diese Abgrenzung in Arroganz, Überheblichkeit oder Hass ausartet. Leider hat diese Abgrenzung vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Und dann im 20. Jahrhundert zu xenophoben Haltungen und zu unermesslichem Leid geführt. Beispiele dafür gibt es genügende: die Magyarisierung im Zuge des österreichisch-ungarischen Ausgleichs, der von den Nationalsozialisten propagierte Hochmut mit seinen menschenverachtenden Auswüchsen der Dreißigerjahre oder der rumänische Nationalkommunismus mit seinen Folgen. Details darüber erspare ich Ihnen an dieser Stelle; sie sind auch hinreichend bekannt.

Mein Freundeskreis besteht aus Menschen, die unterschiedlichsten Ethnien angehören. Sie geben mir das Gefühl (um in der Terminologie des SPIEGEL-Autors zu bleiben) „*mich zu verstehen; mich nicht verstellen zu müssen; mich zu mögen*“. Das Gefühl verstanden zu sein, das Gefühl ich selber sein zu dürfen, führt zu einem Austausch, den ich als ungemein bereichernd empfinde. Das setzt natürlich auch voraus, dass ich selber bereit bin, die Sprache und die Kultur des anderen – soweit dies eben möglich ist – mir anzueignen, zu verinnerlichen. Es ist ungeheuer spannend dies zu tun, denn es hilft einem sich selber in einem andern Licht zu sehen, über sich selbst reflektierend nachzudenken und – wenn es sein muss – eben auch Dinge infrage zu stellen, die man lange als selbstverständlich betrachtet hat. Auch an dieser Stelle möchte ich nicht falsch verstanden werden. Ich bin ger-

ne unter meinen Siebenbürger Sachsen und lege auch großen Wert darauf, mit meinen eigenen Kindern, sächsisch zu reden, u. zw. meinen Leschkircher Heimatdialekt. Aber „*die Fähigkeit mich wohlzufühlen wo ich bin*“ habe ich auf jeden Fall auch dann, wenn ich mit meinen rumänischen Freuden ein Glas Wein trinke oder wenn ich ungarische Volktänze sehe. Ja, selbst wenn ich zu Weihnachten bei den evangelischen Zigeunern in Weillau bin und das Lied (es ist so etwas wie ihre Weihnachtshymne) „*Uşten, uşten, vai romale*“ singen höre und mitsinge, dann „*bin ich bei Leuten, die ich mag und die mich mögen, da bin ich daheim*“. Das alles hat mein Leben ungemein bereichert und zu meiner Entwicklung als Person beigetragen. Menschen unterschiedlichster Ethnien und Kulturen haben Werte, die auch zu meinen Werten geworden sind. Mein Leben wäre ohne sie viel ärmer und darum möchte ich all diese Erfahrungen nicht missen.

III. Ich hatte meine Rede damit begonnen, indem ich an die eingefallenen Türme aus Radeln und Rothbach erinnert habe. Es gibt natürlich auch die andere Variante. In den vergangenen Jahren habe ich eine Reihe von frisch renovierten Kirchen oder Kirchenburgen einweihen dürfen: z. B. in Kreisch oder in Groß-Alisch. Im vergangenen Jahr wurde in meiner Heimatgemeinde Leschkirch die Kirche renoviert und wieder eingeweiht; sie erstrahlt in einem Glanz, der einer ganzen Reihe von Generationen, nicht zu sehen vergönnt war. Und dies paradoxer Weise 25 Jahre nach der großen Auswanderungswelle und 10 Jahre nachdem die letzte evangelische Seele vor Ort verstorben ist. Auch das hat Symbolwert.

Wir Menschen sind so veranlagt, dass wir uns an Sichtbares, Anfassbares, an Orte klammern. Materielle Dinge sind jedoch zeitlich. Sie sind einem ständigen Werden und Vergehen ausgesetzt. Die menschliche Seele ist aber für die Ewigkeit bestimmt. Dinge von ewigem Wert anzustreben, das sollte erstes Ziel menschlicher Anstrengung sein. Heimat in der Ewigkeit zu suchen – das ist nicht mit einer Sehnsucht nach dem Jenseits zu vergleichen, auch wenn die letzte Station unseres Weges nicht in dieser Welt liegt. Ewige Werte sind Liebe und Treue, Anerkennung und Wertschätzung des Mitmenschen. Und es ist der Glaube an Gott, DER uns alle Zeit nahe ist. Die Bindung an solche immateriellen Werte ist für mich zum Schlüssel geworden, dies Leben zu verstehen und es anzugehen. Das Ganze ist abgedeckt von der Aussage Jesu Christi, die eine universelle Tragweite hat: „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?“ (Matthäus 16,26a)

Dinkelsbühl, 15. Mai 2016, 22.00 Uhr

Herzlichen Dank für Ihre geschätzte Aufmerksamkeit!

- 1 *Siebenbürger Zeitung*, 8 / 25. Mai 2007
- 2 *SPIEGEL-ONLINE*, 7. April 2012
- 3 *Ich war begeistert, diese Idee auch bei Andrei Pleşu vorzufinden, u. zw. im Vorwort seines lesenswerten Buches: „Parabolele lui Iisus. Adevărul ca poveste“ (Humanitas 2012).*
- 4 *Es ist ein mündliches Zitat aus dem rumänischen übersetzt und geht auf meinen väterlichen Freund aus Schäßburg, Pfr. i. R. A. Dobre zurück. Derselbe Gedanke ist vor wenigen Tagen aber auch von dem bekannten evangelischen Pfarrer und Wegbereiter der Friedlichen Revolution in der DDR, F. Schorlemmer in einem Interview mit der Zeitung „DIE ZEIT“ (No 21 / 12. Mai 2016) geäußert worden: „Die Wahrheit gibt es heute im Plural! Wer nur auf seine eigene pocht, den müssen wir fürchten.“*

Kurznachrichten



Neue Ortsschilder an allen Ein- und Ausfallstraßen

Dreisprachige Ortsschilder wieder aufgestellt. Nach Protesten der Stadtverwaltung –getragen vom Stadtrat, verschiedenen Organisationen und Vereinen – hat die zentrale Straßenbau und-Verwaltung die willkürlich, ohne Absprache mit der Stadt aufgestellten zweisprachigen Tafeln durch die früheren dreisprachigen Ortsnamen ersetzt. (rumänisch, ungarisch und deutsch). Wegen der einsetzenden Reisezeit ist besonders der deutsche, historisch begründete, Schriftzug wichtig.

(Red.)

Christbescherung in der Klosterkirche. So wie alle Jahre gab es in Klosterkirche eine Weihnachtsfeier in der Kinder reichlich beschenkt wurden, Die Gaben waren von fleißigen Händen, angeführt vom Presbyterium der Schäßburger ev. Kirchengemeinde, vorbereitet worden. Sie hierzu den Kirchenbericht.

„Ohne Gerechtigkeit keine Freiheit“. Zehnjähriges Jubiläum des Rechtsstaatsprogramms Südosteuropa der Konrad-Adenauer-Stiftung

Präsidenschaftsberaterin Simina Tănăsescu: „Wir brauchen couragierte Bürger, die offen ihre Rechte einfordern. Anders kann ein Rechtsstaat

„Wir können stolz auf dieses Markenzeichen sein.“ Mit deutlichen Worten lobte Frank Priess das Rechtsstaatsprogramm Südosteuropa der Konrad-Adenauer-Stiftung. Zum zehnten Jahrestag des Projekts verwies der stellvertretende Leiter der Stiftungsabteilung für Europäische Zusammenarbeit auf einem Festakt im Bukarester Hotel Intercontinental auf dessen Alleinstellungsmerkmal: In zehn südosteuropäischen Ländern, darunter auch in Rumänien, setze sich die Stiftung für eine Stärkung rechtsstaatlicher Strukturen ein. Das Ziel sei der Aufbau einer funktionierenden Verwaltung und einer gemeinsamen Wertebasis in den Partnerländern - keine andere politische Stiftung betreibe ein vergleichbares Programm. Seminare, Fortbildungen, Konferenzen und Beratungen sollen nach dem Willen der Stiftung Beiträge zur Entwicklung rechtsstaatlicher Grundsätze leisten – diese seien ein Kernelement demokratischer Gesellschaften.

Weihnachtsgebäck für die Christbescherung 2015



Achim Tröster, Ständiger Vertreter des Botschafters der Bundesrepublik Deutschland in Rumänien, hob die Übereinstimmung des Programms mit den Schwerpunkten der deutschen Außenpolitik hervor: Auch Deutschland setze sich für eine Stärkung des Rechtsstaats in Südosteuropa ein. Rumänien attestierte er indessen große Fortschritte auf diesem Gebiet, doch seien hier noch weitere Anstrengungen erforderlich. So zeige etwa die Weigerung der Parlamentarier, die Immunität verdächtigter Abgeordneter und Regierungsmitglieder aufzuheben, dass noch weitere Arbeit nötig sei. Warme Worte fand er jedoch für die Korruptionsbekämpfung, die landesweit mittlerweile angegangen werde - hier könne das Rechtsstaatsprogramm der Konrad-Adenauer-Stiftung zu weiteren Erfolgen beitragen. Langfristig sei jedoch ein Wertewandel unabdingbar, so Tröster. „Dieser muss auch von gut ausgebildeten jungen Juristen ausgehen.“ Präsidenschaftsberaterin Simina Tănăsescu unterstrich neben der Korruptionsbekämpfung eine andere Notwendigkeit: Ein funktionierender Rechtsstaat könne nur etabliert werden, wenn sich die verschiedenen Rechtsinstitutionen loyal zueinander verhalten. Nur ihre Kooperation untereinander verleihe einem Land dauerhaft funktionierende Strukturen. Allerdings funktioniere dies nur mit aktiven Bürgern, die ihre eigenen Rechte kennen und einfordern. Staatssekretär Adrian Baboi-Stroe zeigte sich erfreut über die Kooperation des rumänischen Justizministeriums mit der Konrad-Adenauer-Stiftung. Diese unterstütze seit zehn Jahren Fortbildungsprogramme für junge Juristen, und auch in Zukunft sei von einer engen Kooperation auszugehen. Baboi-Stroe lobte ebenfalls die Fortschritte Rumäniens bei der Verankerung rechtsstaatlicher Strukturen: Es sei ein Bewusstsein entstanden, dass niemand über dem Gesetz stehen könne. „Bürger, die sich auf das Gesetz berufen, führen zu einer starken Gesellschaft“, ist sich der Staatssekretär sicher.

Vor seinem Wechsel in das bulgarische Auslandsbüro der Stiftung umriss der Leiter des Rechtsstaatsprogramms, Thorsten Geißler, die aus seiner Sicht wichtigsten Ziele für die rumänische Gesellschaft: Der Rechtsstaat könne nur mit einer weiteren Unterstützung von

Das Schäßburger Presbyterium bei der Weihnachtsfeier 2015



Justizreformen weiter gestärkt werden. Besonders wichtig dabei seien die Stärkung der Menschenrechte sowie der Schutz von Minderheiten: „Ohne Gerechtigkeit gibt es keine Freiheit.“ Die Idee eines liberalen Gesellschaftsmodells müsse die breite Bevölkerung erreichen, mahnte der frühere CDU-Landtagsabgeordnete aus Lübeck vor seinem Abschied aus Bukarest.

(Philipp Hochbaum in ADZ Samstag, 5.3.2016)

Jahresbericht der Antikorruptionsbehörde DNA. DNA-Chefin Laura Codruța Kövesi hat kürzlich im Beisein von Staatschef Klaus Johannis und Premier Dacian Cioloș bei der Jahresbilanz der Antikorruptionsbehörde eine „verallgemeinerte Korruption“ im Bereich der öffentlichen Auftragsvergabe beklagt. Nach Angaben der Chefanklägerin beläuft sich die Summe der Schmiergelder, die 2015 Gegenstand von DNA-Ermittlungen waren, auf 431 Millionen Euro – die Summe entspreche in etwa den Haushaltsmitteln für den Autobahnbau in den kommenden drei Jahren, so Kövesi. Vor Gericht brachte die DNA im letzten Jahr insgesamt 1250 Amtsträger, darunter einen amtierenden Regierungschef, fünf Minister, 16 Abgeordnete, fünf Senatoren und mehr als hundert Bürgermeister und Kreisratschefs – aus den Reihen letzterer stünde derzeit ein Drittel unter Anklage. Der Chefanklägerin zufolge sind 2015 auf jeden der insgesamt 97 DNA-Staatsanwälte im Durchschnitt 110 Strafverfahren entfallen, insgesamt seien mehr als 7100 Fälle auf dem Tisch gewesen.

Staatschef Klaus Johannis lobte die „Jahr für Jahr großartigere Bilanz“ der DNA und forderte eine weiterhin auf „Hochtouren laufende Korruptionsbekämpfung“. Das Staatsoberhaupt rügte zudem das Parlament wegen dessen zahlreichen abgeschmettern DNA-Anträgen auf Aufhebung der parlamentarischen Immunität von Abgeordneten und forderte eine entschlosseneren Umsetzung von Urteilen betreffend Vermögensziehung – es dürfe nicht sein, dass sich unrechtmäßig Bereicherte weiter der Früchte ihrer Taten erfreuen. Premier Dacian Cioloș verwies darauf, dass die Korruption der politischen Klasse „Verwaltung, Wirtschaft und Wettbewerbsfähigkeit des Landes“ beeinträchtigt, die rumänische Gesellschaft werde erst genesen, wenn sie Korruption auch vorbeugen, nicht nur bekämpfen werde, so Cioloș. Justizministerin Raluca Prună dankte der DNA für die 2015 erzielten Erfolge und kündigte an, Chefanklägerin Kövesi für eine zweite Amtszeit vorschlagen zu wollen. (zwischenzeitlich im Amt bestätigt)

(nach ADZ)

Rothbachs Wahrzeichen ist zerstört. Der Kirchturm stürzte Freitagabend komplett ein.

Dort wo der mächtige Kirchturm stand, direkt an der stark befahrenen DN 13, die nach Schäßburg führt, ist es nun jenseits der Wehrmauer bis zum Kirchengebäude leer geworden. Der Turm ist weg und mit ihm auch das bekannteste Wahrzeichen von Rothbach/Rotbav. Er ist Freitagabend, um 21 Uhr, eingestürzt. Einen Tag später, am Samstag, ist der Gehsteig entlang der Wehrmauer mit einem rot-weißen Band abgesperrt. Die Mauer weist starke Risse auf und könnte auch bald einstürzen, zumal da täglich schwere Laster vorbeidonnern und von der anderen Seite der große Schutthaufen nun auch auf die Mauer drückt. Ein Mann auf dem Fahrrad bleibt stehen, steigt ab und erzählt uns, dem Fotografen Radu Pescaru und mir, dass die Glocke um 21 Uhr noch zweimal geschlagen habe und dann sei das Unglück geschehen. Nun sind Glocken, Uhrwerk und die Orgel ebenfalls zerstört. Niemand habe etwas unternommen, klagt der Mann, obwohl der Zustand dieses Baudenkmals bedenklich war. Nun sei es endgültig zu spät. Erwin Schall, der sich jahrzehntlang vor allem um das Uhrwerk, aber auch um die Kirchenburg gekümmert hat, sagte im Fernsehen, alles habe zuletzt gut funktioniert, nur waren die Mauern nicht fest genug.

Er holt als Beweis eine Orgelpfeife aus dem Schutt und bläst hinein. Eine alte Frau bedauerte, dass der schöne Glockenklang und die genaue Uhrzeit nun allen fehlen werden. Und fügt auf Rumänisch besorgt hinzu: „Wenn das nicht eine Mahnung ist...“ Marienburgs Bürgermeister Sorin Taus meldet sich in der Presse zu Wort und bedauert, dass die Verhandlungen des Bürgermeisteramtes Marienburg/Feldioara zu dem verwaltungsmäßig Rothbach gehört, mit der evangelischen Kirche nicht zu Ende gebracht wurden. Da die Kirche kein Geld habe, hätte deren Leitung die Kirchenburg doch der politischen Gemeinde überlassen sollen, damit etwas zu ihrer Rettung hätte unternommen werden können. „Kein Geld, keine Renovierungsmöglichkeiten“. So wird von manchen geschlussfolgert; es klingt zwar auch nach einer Ausrede, entspricht wohl aber den Tatsachen. Vernachlässigung soll es nicht gewesen sein. Dann aber Unvermögen. Radu Pescaru, dessen Foto- und drucktechnischen Arbeiten für die evangelische Kirche geschätzt werden, lässt eine Drohne in den langsam dunkler werdenden Abendhimmel hochsteigen. Sie blickt nun auf einen Schutthaufen herab unter dem die Glocken begraben sind. Der Turm bleibt nur noch auf den alten Bildern und in den Erinnerungen der Rothbacher.

(Von: Ralf Sudrigian, Kronstadt, Dienstag, 23. Februar 2016)

Pfingsten 2016 – Eröffnung des Heimattages in Dinkelsbühl



Durchschnittslohn in Rumänien lag im Januar bei 429 €. Binnen zwölf Monaten (Januar 2016 zu Januar 2015) stieg der Reallohn um 14,1 %. Ohne Berücksichtigung der der Inflation war der nominelle Nettolohn um 11,7 % höher als ein Jahr davor.

(Nach ADZ vom 11.3.2016)

International Kontakte gepflegt. Staatspräsident Klaus Johannis hat in den ersten eineinhalb Jahren seines Mandats über 20 Staatsbesuche gemacht oder empfangen. Zu den Teilnahmen an zahlreichen EU Gipfeltreffen in Brüssel kamen noch weitere hochgradig besetzte Versammlungen hinzu, wie die Sicherheitskonferenz in München, die UNO-Vollversammlung in New York, eine Audienz bei Papst Franziskus. Alle diese Besuche boten außenpolitisch willkommene Gelegenheit das Land wieder im positiven Sinne bekannt zu machen.

Innenpolitisch wichtig war der Truppenbesuch in Afghanistan, wo bekanntlich rumänische Kontingente Seite an Seite mit Soldaten vieler Länder zur Befriedung des Landes im Einsatz sind. Einschließlich der beiden im Mai ermordeten Soldaten, hat Rumänien inzwischen 25 Tote zu beklagen.

(Mediafax; Red.)

Kirchenbau nach der politischen Wende in Rumänien. Auf Landesebene wird statistisch gesehen, täglich ein neues Gotteshaus eingeweiht. Nach 1989 und bis Ende 2015 wurden insgesamt 8413 Gotteshäuser der 18 anerkannten Religionsgemeinschaften gebaut, weitere 1578 befinden sich im Bau. Nach Mitteilung des Staatlichen Kultussekretariats gehören die meisten davon (3191 nach 1989, 1078 noch im Bau) der Rumänisch Orthodoxen Kirche. Die einzigen Religionsgemeinschaften ohne Neubauten sind die Armenische Kirche, die Evangelische Landeskirche AB, die Jüdisch-Mosaische Gemeinde, die immerhin noch 9311 Gläubige zählt.

Auf Platz zwei sind die Neubauten der Pfingstgemeinde mit 1950 Neubauten (insgesamt 2925 Kirchen). Es folgen die Römisch-Katholische Kirche mit 351 Kirchen (1632 insgesamt); Baptisten mit 790, 46 im Bau (1571); die Reformierte Kirche mit 314 (1352).

Laut dem Staatlichen Kultussekretariat fördert der Staat nicht direkt den Bau und Erhalt der Gotteshäuser, indirekt jedoch über das Ministerium für Regionale Entwicklung (vorgesehen 100 Mill. Lei im Budget für 2016).

So wurden 177 Mill. Lei in 2015 aufgewendet, 2014-148 Mill, 2013-64

Mill, 2012 -85 Mill, 2011-83 Mill, 2010-105 Mill, 2009-105, und 267 Mill. Lei in 2008.

Mediafax vom 6.04.2016

(Siehe auch Bildreportage in SN Folge 41, Juni 2014)

Heimattag der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl. Zum 66. Mal veranstaltete der Verband der Siebenbürger Sachsen an Pfingsten in unserer Partnerstadt, der großen Kreisstadt Dinkelsbühl, das große Heimattreffen. Es kamen weit über 20.000 Besucher.

Von internationaler Bedeutung war die erstmalige Anwesenheit des Ministerpräsidenten von Rumänien, Dacian Ciolos, der Botschafter Rumäniens in Berlin, Emil Hurezeanu, wie auch des deutschen Botschafters in Bukarest, Werner Hans Lauk, des Kanzleramtsministers Peter Altmeier in Vertretung der Bundeskanzlerin, als persönlicher Entsandter von Staatspräsident Klaus Johannis, Präsidialberater Sergiu Nistor. Zahlreiche hochrangige Vertreter aus Politik und Kultur, aus Bayern und Hessen, der Bundesrepublik und Rumänien, der Föderation der Siebenbürger Sachsen – aus Österreich und Rumänien - feierten mit den Sachsen und deren Freunden.

Wie schon in den letzten Jahren war der optische Höhepunkt der Trachtenumzug mit über 3000 Trachtenträgern in über 100 Gruppen und mit zahlreichen siebenbürgischen Blaskapellen.

Unser Stadtpfarrer aus Schäßburg, Hans Bruno Fröhlich sprach vor der Schranne das Geistliche Wort und hielt spät abends eine wegweisende Rede bei der Feierstunde an der Gedenkstätte der Siebenbürger Sachsen vor den Toren der historischen Altstadt. (Siehe hierzu die Rede in vollem Wortlaut auf Seite 4 ff.).

H. Theil, Weinsberg

Zehnjähriges Jubiläum der Städtepartnerschaft Schäßburg-Dinkelsbühl. Am 6. Mai 2016 fand im Festsaal des Schäßburger Rathauses die Festveranstaltung zur Feier dieses bedeutenden Ereignisses statt. Zu diesem Anlass hatte die Stadt Dinkelsbühl eine Bürgerfahrt organisiert an der rund 20 Teilnehmer nach Schäßburg angereist waren. Ein interessantes kulturell und touristisches Begleitprogramm ergänzte diesen Kurztrip, für die meisten erstmals nach Rumänien. Zu gleicher Zeit, bzw. vom 5. bis 8. Mai, fanden in Schäßburg die vom Demokratischen Forum der Deutschen in Siebenbürgen veranstalteten Kulturtage statt. Ausführliche Berichte zu beiden Ereignissen folgen in der nächsten Ausgabe dieser Zeitung.

Red.

Dekan Hans Bruno Fröhlich bei der Eröffnungsfeier des Heimattages



Blumenschale der HOG Schäßburg an der Gedenkstätte



10 Jahre Städtepartnerschaft Dinkelsbühl – Schäßburg

„Wir freuen uns in unserem Schäßburg zu sein“, so Dinkelsbühls Oberbürgermeister Dr. Christoph Hammer bei den Feierlichkeiten zum 10-jährigen Partnerschaftsjubiläum in der „Perle Siebenbürgens“.

Städtepartnerschaft

Eine Dinkelsbühler Delegation mit Oberbürgermeister Dr. Hammer, den Bürgermeistern Paul Beitzer, Stefan Klein sowie Vertretern der Verwaltung und des Freundeskreis Dinkelsbühl-Schäßburg reiste nach Rumänien, um am Festakt in Schäßburgs Rathaus teilzunehmen. Schäßburgs Interimsbürgermeister Ionel Gavrilă wünschte sich in seiner Ansprache, dass „die Partnerschaft auch in Zukunft erfolgreich sein wird“. Er sieht die Bedeutung der Partnerschaft neben dem kulturellen v.a. im wirtschaftlichen Bereich. Dr. Hammer betonte, dass die Grundwerte Toleranz, Friede und Freiheit im Text der Partnerschaftsurkunde stehen und stellte die Frage „Wer hätte damals vor 10 Jahren gedacht, dass diese Werte wieder so gefährdet erscheinen?“. Dr. Jürgen Walchshöfer, ehemaliger Dinkelsbühler Bürgermeister und Vorsitzender des Freundeskreises Dinkelsbühl – Schäßburg, bezeichnete die Feierlichkeit als eine der Höhepunkte des Jahres 2016. „Ich freue mich dabei zu sein.“ Städtepartnerschaften sind das Ergebnis aus dem Ende des zweiten Weltkriegs. „Spätestens wenn man in den Nahen Osten sieht, was dort an jahrtausendlanger Geschichte zerstört wird, merkt man, wie eng der Erhalt historischer Städte und der Erhalt des Friedens zusammengehören.“

Städte Siebenbürgens kennengelernt

Dem offiziellen Teil der Feierlichkeiten ging eine Stadtführung in der Mittelalterlichen Stadt voraus. Besonders die Bergkirche mit dem Friedhof sowie der Stundturm sind in Schäßburg sehr sehenswert. Bereits das ca. 100 km entfernte Herrmannstadt konnten die Dinkelsbühler bei einer Stadtführung kennenlernen. Dieses einstige Zentrum der Siebenbürger Sachsen erlangte 2007 den Rang eines europäischen Kulturdenkmals. Bürgerhäuser, Kirchen und Plätze sowie Oberstadt mit dem bekannten Platz „Piata Mare“ als auch die handwerklich geprägte Unterstadt beeindruckten die Delegation der Wörnitzstadt. Beindruckend war ebenso der Besuch der Kirchenburg Malmkrog und Kronstadt.

Veranstaltung im Rathaus zum 10jährigen Jubiläum der Städtepartnerschaft Dinkelsbühl–Schäßburg



Erinnerungsfoto vom Burgplatz

Erstklassige Audienz in der Botschaft

Den Abschluss der 5-tägigen Rumänien-Reise bildete der Besuch in der Hauptstadt Bukarest. Werner Hans Lauk, Botschafter der Bundesrepublik in Rumänien, hatte die Dinkelsbühler zum Empfang geladen. Im edelsten Ambiente, bei genauer Sitzordnung und sternförmig angeordneten Spargel, waren die Besucher überrascht von dieser erstklassigen Audienz.

Gegensätzliche Eindrücke

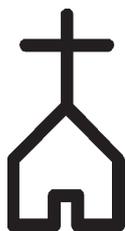
Viele Eindrücke aus der Partnerstadt, aus der Region Siebenbürgen und aus dem Land Rumänien wurden mit heimgebracht. Eine wunderschöne saftig grüne Landschaft, bunte Straßendörfer und prächtige historische Gebäude haben sich in die Köpfe der deutschen Gäste eingepägt. Zahlreiche interessante Aspekte erzählten die Stadtführer und die siebenbürgischen Freunde. Die Beliebtheit deutscher Schulen und die damit verbundene Hoffnung in Deutschland später mal das Geld zu verdienen, kamen nicht nur einmal zu Sprache. Die eigendynamische Entwicklung Rumäniens stockt leider zudem dadurch, dass aufgrund der weltweiten Globalisierung ausländische Produkte allgegenwärtig einfach zu haben sind. „Lediglich nur noch eine Frau im Dorf backt Brot. Die eingepackten Backwaren im Lebensmittelladen sind zu verlockend“, stellte der örtliche deutsche Pfarrer anschaulich die Situation dar. Kulturelle und Verkehrs-Infrastruktur wurden und werden mit EU-Mitteln gefördert. Es fehlen jedoch die dauerhaften Unterhaltungsmaßnahmen und die nötigen Eigenmittel, damit die getätigten Investitionen tatsächlich den nächsten Generationen im vollen Umfang bereit stehen können. „Mit Besorgnis mussten wir feststellen, dass viele historische Gebäude, insbesondere auch Kirchen, leer stehen und dem Verfall preisgegeben sind. Es schmerzt uns und die siebenbürgischen Freunde, die Leere zu sehen. Leider herrscht seit Monaten, aufgrund noch ausstehender Wahlen, eine gewisse Leere in der Politik und Verwaltung in vielen Städten und Kommunen Rumäniens. Und: Der Bezug ehemaliger Siebenbürgischer Landsleute zu ihrem Heimatland schwindet von Jahrzehnt zu Jahrzehnt. Die Identifikation und damit die Hilfe geht von Generation zu Generation verloren“, stellt Dr. Hammer bei seinen Besuchen zunehmend fest.

Es war und ist das Ziel voneinander und miteinander aus der Vergangenheit und Gegenwart für die Zukunft zu lernen. Die Reise hat zu einem gegenseitigen Kennenlernen beigetragen. „Das Kennenlernen Siebenbürgens und seiner Bewohner ist wichtig, um Verständnis und Vertrauen für Land und Leute der Partnerstädte zu bekommen“, waren sich die Reisenden einig.

Pressemitteilung der Stadt Dinkelsbühl, Andrea Denzinger

Anm. der Redaktion:

Die Dinkelsbühler Reisegruppe wurde von den HOG Vorsitzenden Harald Gitschner und Hermann Theil begleitet.



Pfarramtlicher Jahresbericht 2015

Nach Berichten im Gemeindebrief 28 / I. 2016

von Hans Bruno Fröhlich, Stadtpfarrer

Gottesdienste und geistliche Veranstaltungen

Das Gottesdienstprotokoll enthält 68 Eintragungen:

Es gab **58 Hauptgottesdienste** mit einer durchschnittlichen Beteiligung von 54 Teilnehmern (gesunken im Vergleich zum Vorjahr: 61). **15-mal wurde das Heilige Abendmahl** gefeiert mit einer durchschnittlichen Beteiligung von 43 Abendmahlsgästen, wobei die Abendmahlsteilnehmerinnen aus dem Pflegenest (5–6) mitgezählt sind (Vergleich zum vorigen Jahr: 43 Teilnehmer, also konstant geblieben).

Die andern gottesdienstlichen Veranstaltungen waren:

Metten; das ist der Frühgottesdienst am Ostermorgen und der Abendgottesdienst am Heiligen Abend

Andachten bzw. Vespere; drei gab es am Siechhof, von denen eine in der Passions- und zwei in der Adventszeit gehalten wurden. Die durchschnittliche Beteiligung lag bei 11 (Vergleich zum vorigen Jahr: 10); einen Vesperegottesdienst gab es anlässlich der Konfirmandenprüfung

Abendgottesdienste am Gründonnerstag und am Altjahresabend

Ökumenische Gottesdienste

Die bestbesuchten Veranstaltungen sind der Hauptgottesdienst am Ostersonntag, der Gottesdienst am Heiligen Abend und dann natürlich die ökumenischen Gottesdienste. Die bei Weitem bestbesuchte Veranstaltung ist die ökumenische Andacht zur Schuleröffnung.

Konfirmanden- und Religionsunterricht

Im Schuljahr 2014/2015 wurden sechs Konfirmanden für die Konfirmation vorbereitet; zwei von ihnen gehörten vorher nicht zu unserer Kirche und wurden durch die Konfirmation in die Gemeinde aufgenommen. Am Samstag, den 11. April fand die Prüfung in einem Vesperegottesdienst statt (wegen Kälte zum ersten Mal im Betsaal) und am Sonntag Quasimodogeniti, den 12. April wurden die Konfirmanden eingesegnet und empfingen das erste Abendmahl. Ab Herbst 2015 bereitet sich eine neue Gruppe von fünf Konfirmanden für die Konfirmation vor, welche voraussichtlich am 2./3. April stattfinden wird.

In der Grundschule halten die Lehrerinnen die Religionsstunden. Eine religionspädagogische Fortbildung für das Schuljahr 2014/2015 (am 26.10. 2014) wurde dafür im Presbyterialsaal von der landeskirchlichen Beauftragten, Frau Britta Wunsch, zusammen mit den experimentierten Religionslehrerinnen aus Hermannstadt Dorothea Binder und Anneliese Heltmann angeboten.

Kinderstunde

An fünf Sonntagen (25. Januar, 1. März, 17. Mai, 25. Oktober und 22. November) während des Hauptgottesdienstes wurde im Presbyterialsaal Kinderstunde zu biblischen Themen angeboten. Sie wird von Presbyterin Gabriela Oşan und Pfarrfrau Karola Fröhlich gestaltet. (Im Bild rechts werden Kekse für Weihnachten gebacken; den Teig dafür stellte dankenswerterweise Frau Annemarie Icozan her.)

Frauenarbeit im Jahr 2015 (von Ulrike Lück)

Auch im Jahr 2015 fanden viele Veranstaltungen der Frauenarbeit der

Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien statt, z. T. auch landesübergreifend wie z. B. im Heiligenhof, Bad Kissingen oder in Österreich zur Vorbereitung des alljährlichen Weltgebetstages der Frauen.

Wegen der „Vorverlegung“ der Feier zum Tag der Deutschen Einheit vom 3.10. auf den 2.10.2015 musste zum allgemeinen Bedauern die schon zur lieben Gewohnheit gewordene Seidenmalerei unter der Leitung von Ortrun Fabini leider ausfallen. Rege Beteiligung fand dafür wiederum das ebenfalls von Ortrun Fabini betreute und geleitete Strohsternebasteln.

Ein Echo bis in die deutsche Sendung des rumänischen Fernsehens (TVR) hinein fand Emma Machat, die anlässlich einer Seniorenfreizeit die teilnehmenden Frauen zu wunderschönen Bemalungen von Vasen anleitete.

Auch die übrigen Angebote wurden gerne angenommen.

Mit den Vorbereitungen im Ausblick auf das Jubiläum zum 20-jährigen Bestehen der Frauenarbeit der Evangelischen Kirche am 2. April 2016 schließt das Berichtsjahr 2015.

Seniorentreffen

Wie auch in den vergangenen Jahren wurden in der Kantine der Alten Mädchenschule (MIU) zwei Seniorentreffen vom Presbyterium organisiert. Das erste fand im Frühjahr (27. Mai) statt und das andere im Herbst (1. Oktober). Wie schon seit einigen Jahren erprobt, sorgte unser Kantor T. Halmen für die Musik (Akkordeon). Herr A. Christiani sorgte für gute Laune.

An dieser Stelle sollte noch etwas erwähnt werden. Seit dem Jahr 1955 begeht unsere Kirchengemeinde jeweils am ersten oder zweiten Sonntag im Januar den „**Schwarzen Sonntag**“, um der Deportation im Jahr 1945 zu gedenken. In der Schäßburger Kirchengemeinde leben zurzeit noch zwei Personen, die damals als junge Menschen deportiert wurden: Herr Friedrich B. und Frau Wilhelmine T. Ebenso haben wir im Pflegenest zwei Damen aus der Umgebung von Schäßburg, welche die Deportation mitgemacht haben: Frau Anna F. und Frau Regina K. Am Sonntag, den 11. Januar wurde der Deportation gedacht und mit den Überlebenden eine gemütliche Kaffeerunde im Pflegenest organisiert.

Herr Christiani beim Seniorentreffen



Musikalische Veranstaltungen

(von Kantor Theo Halmen)

Der Kirchenchor trat insgesamt 38-mal in den Gottesdiensten auf. Fünfmal sang Theo Halmen solo (und begleitete sich selbst an der Orgel); einmal musizierte er zusammen mit Agathe Halmen. Besonders hervorzuheben sind die Bemühungen des Kirchenchores, Ostern und Weihnachten musikalisch zu gestalten. Zu Ostern wurde ein „Dictum“ von Sartorius aufgeführt und am Heiligen Abend sang der Chor zehn (!) unterschiedliche Stücke. Zum Reformationsfest sang der Chor der reformierten Gemeinde im Gottesdienst mit.

Der Kirchenchor nahm am Treffen der Kirchenchöre unserer Landeskirche in Meschen teil; diese Veranstaltung fand am 13. Juni statt. Die Sommerkonzertreihe im Jahr 2015 ging wie folgt vonstatten: 19 Konzerte gab es insgesamt; davon 17 Orgel- und 2 Chorkonzerte. Außerhalb der Sommerkonzertreihe fand am 13. Mai ein symphonisches Konzert in der Klosterkirche statt. Das Orchester „Il Mosaico“ der Musikschule Wattwil/Schweiz war zu Gast.

Ökumenische Veranstaltungen

Es gab folgende ökumenische Gottesdienste:

- «Ökumenische Gebetswoche» in den sechs historischen Kirchen, vom 18. bis 23. Januar, täglich 16⁰⁰ Uhr. Am Freitag, den 22. Januar 2014 fand der Ökumenische Gottesdienst im Betsaal der Klosterkirche statt
- «Weltgebetstag der Frauen» am Freitag, den 6. März 2015 in der Siechhofkirche bei der Griechisch-Katholischen Gemeinde
- Ökumenische Andacht zum Schulanfang am 14. September 2015 [Um 9.00 Uhr fand die Andacht – welche ich allein zweisprachig gestaltete – in der Klosterkirche für Schüler der Grundschule statt. Um 9.30 Uhr fand sie in der Schanzgasse (für die Klassen 5–8) mit dem orthodoxen Pfr. Mircea Ceuşan statt und um 11 bzw. um 12 Uhr in den beiden deutschsprachigen Kindergärten in der „Corneşti“ und am „Hämchen“]
- Ökumenischer Abendmahlsgottesdienst zusammen mit der reformierten Gemeinde am Reformationstag in der reformierten Kirche (31. Oktober 2013, 18.00 Uhr; Gastprediger war diesmal der reformierte Pfarrer aus Neumarkt/Tg. Mureş Ötvös Jozsef)
- Kerzenlauf zum 3. Adventssonntag, dem 13. Dezember (organisiert von der VERITAS-Stiftung)

Öffentlichkeitsarbeit

Unsere Webseite <http://www.ev-kirche-schaessburg.ro> oder <http://www.ev-kirche-schaessburg.eu> wird nach wie vor von Studienrat Matthias Schenkel / Heidelberg gepflegt.



Im vergangenen Jahr wurde der Gemeindebrief zweimal herausgegeben.

Zu den Medien haben wir gute Kontakte. Über die Ökumenische Gebetswoche berichteten die lokalen Medien „Radio-Son“ und „Târnavă-TV“ sowie der Regionalsender „Radio Târgu Mureş“.

Erwähnenswertes

Im November fanden die alle zwei Jahre anstehenden Wahlen für jeweils die Hälfte der Gemeindevertretung und des Presbyteriums statt. Im Presbyterium hat es zwei Neuzugänge gegeben: Frau Edith Renate Barbu geb. Kraus und Herr Dieter Alfred Fritsch wurden für ein Mandat von vier Jahren ins Presbyterium gewählt. Den Neugewählten sei auch hiermit nochmals viel Freude und Ausdauer bei der Wahrnehmung ihres Ehrenamtes gewünscht. Nicht vergessen werden soll aber auch das langjährige Engagement derer, die aus dem Presbyterium ausgeschieden sind: Herr Paul-Gerhard Baku (21 Jahre im Presbyterium) und Frau Annemarie Iclozan, geb. Wolf (12 Jahre im Presbyterium). Gottes reicher Segen möge auch weiterhin mit ihnen sein.

Die geistliche Vertretung hat auch im Jahr 2015 sehr gut funktioniert. Im Winter (Januar/Februar) und im Sommer (Ende Mai bis Anfang August) weilte Pfr. i. R. Dr. Rolf Binder hier und von Ende August bis September war erstmalig Pfr. i. R. Peter Ossenkop aus Bremen da; Herr Ossenkop war bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand Pastor der Bremischen Gemeinde „Unser Lieben Frauen“, mit welcher die Schäßburger Gemeinde seit vielen Jahren partnerschaftlich verbunden ist. Herzlich sei hiermit dafür gedankt, dass Gottesdienste und andere geistliche Veranstaltungen nie ausgefallen sind.

Dank dieser Vertretungsdienste konnte ich Dienste und Aufgaben außerhalb von Schäßburg übernehmen: Am 6. Januar predigte ich in der Stadtkirche von Karlsruhe zum 70. Deportationsgedenken; es war eine der Stationen der von unserer Landeskirche und dem Verband der Siebenbürger Sachsen organisierten Veranstaltung „Glauben und Gedenken“. Am 7. Februar nahm ich an der Feier zum 80. Geburtstag von Pastor i. R. Manfred Schulken teil; über seinen Ruhestand hinaus ist der ehemalige Geschäftsführer des Diakonischen Werkes Bremen mit uns und unserer diakonischen Arbeit, dem Pflegenest, verbunden. Das stellte er nicht zuletzt auch dadurch unter Beweis, dass er keine Geburtstagsgeschenke wollte, sondern seine langjährigen Partner und Freunde dazu ermutigte, für unsere Diakoniestation zu spenden. Im Juni durfte ich einen Monat lang an der Universität Wien studieren. Mit Pfr. Dr. Binder und Pfr. Ossenkop habe ich in der Sommerzeit gemeinsam den geistlichen Dienst wahrgenommen, da vor allem auf den Dörfern in der Umgebung von Schäßburg, wo ich als Dechant amtierte, viel zu tun war: Am 2. August weihten wir mit Pfr. Dr. Binder eine Replik des Altarbildes in Meeburg ein (das „Original“ steht in der Bergkirche); am 8. August fand ein Heimattreffen in Rode und am 9. August in Zendersch statt; am 16. August war Konfirmation in Groß-Alisch; am 6. September wurde die Kirche in Groß-Alisch nach Restaurierungsarbeiten wieder eingeweiht. Anfang November war ich dazu entsandt worden, unsere Landeskirche bei der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), welche diesmal vom 3. – 10. November in Bremen tagte, zu vertreten; dies auch vor dem Hintergrund, unsere langjährigen und wichtigen Kontakte nach Bremen zu vertiefen.

Das Jahr 2015 schloss mit der Gedenkfeier für die im Dezember 1989 erschossenen jungen Männer an der Schaser Straße, wo ein ökumenisches Totengedenken stattfand und die Vertreter von Kirche und Forum einen Kranz niederlegten.

Gemeindestatistik

Gemeindeglieder am 01.01.2015:

	247 m	259 w	= 506 Seelen
Zur Gemeinde hinzugekommen:			
a) durch Taufe:	-	-	=
b) durch Übertritt / Konfirmation	1 m	1 w	= 2 Seelen
c) durch Zuwanderung / Aufnahme:	2 m	1 w	= 3 Seelen

Gesamtzuwachs (a+b+c): + 5 Seelen

Aus der Gemeinde ausgeschieden:

a) durch Tod:	4 m	4 w	= 8 Seelen
b) durch Austritt / Wegzug:	-		

Gesamtabnahme (a+b): = 8 Seelen

Gemeindeglieder am 01.01.2016:

	246 m	257 w	= 503 Seelen
--	-------	-------	--------------

Mitglieder im Sonderstatus (insgesamt sechs) werden nicht mehr gesondert gezählt!

Kirchliche Handlungen („Kasualien“)

- a) **Taufen:** 1 m - = 1 Seele
davon: 1 aus Neumarkt / Sächsisch-Regen
- b) **Trauungen:** 3 Paare
davon: 2 aus der eigenen Gemeinde
1 aus Dunesdorf
- c) **Konfirmation:** 3 m 3 w = 6 Seelen
davon: 4 aus der eigenen Gemeinde
2 Aufnahmen in die Gemeinde
- d) **Beerdigungen:** 5 m 7 w = 12 Seelen
davon: 8 aus der eigenen Gemeinde,
4 von außerhalb (1 griechisch-katholisch, 1 Urne aus Deutschland,
1 deutscher Staatsbürger, 1 aus Nadesch)

Gemeindestatistik der Evangelischen Kirchengemeinde A.B. Schäßburg zum 30. Juni 2015

Altersgruppe	Anzahl der Mitglieder		
	hier	auswärts	insgesamt
0-10	35	10	45
11-19	36	17	53
20-30	23	56	79
31-50	71	64	135
51-65	76	10	86
66-75	37	4	41
76-90	55	8	63
insgesamt	333	169	502

Über unsere diakonische Arbeit im Jahre 2015

Anhand der vorliegenden Pflegefälle in Schäßburg und den umliegenden Dörfern begann mit dem Jahre 1994, in Zusammenarbeit

mit dem Diakonischen Werk Bremen, ein „ambulanter Pflegedienst“. Herzhafte, tatkräftige Personen fanden weiter zusammen und bauten im Laufe der Jahre die heutige Sozialstation (als „Pflegerest“ bekannt) auf.

Die so entstandene Sozialstation galt auch im Jahre 2015 mit ihren 8 Plätzen als Lebensraum für ältere, alleinstehende, kranke Personen, die ihren Lebensabend nicht mehr in ihrer gewohnten Umgebung verbringen konnten.

Auch heute sichert das 6-köpfige geschulte Team unter der Leitung von Erika Duma eine Rund-um-die-Uhr-Pflege und -Betreuung der Bewohner. Zurzeit sind es 3 männliche und 5 weibliche Personen. Davon sind 5 Pflegefälle von schwieriger Natur, da diese 5 Personen aus verschiedenen Gründen ihre Betten leider nicht mehr verlassen können.

In dieser Pflegeeinrichtung, wo religiöse und ethnische Zugehörigkeit keine Rolle spielen, wurden im Laufe der Jahre 97 Personen betreut und konnten somit in Würde ihren Lebensabend verbringen.

Neben der Rund-um-die-Uhr-Betreuung der acht Bewohner des „Pflegerestes“ leisteten die sechs Fachkräfte auch im Jahre 2015 ambulanten Besuchs- und Pflegedienst in Schäßburg und den umliegenden Dörfern wie Kreisch, Peshendorf, Trappold usw. Dabei wurden zahlreiche Botengänge und Begleitdienste zu Behörden, Krankenhäusern, Apotheken und Einkaufszentren geleistet.

Auch die Aktion „Küche auf Rädern“ für den Raum Schäßburg wurde 2015 im Rahmen des Pflegerestes weitergeführt. Dabei wurde für die in Not geratenen Personen 6 Tage/Woche täglich ein warmes Mittagessen zu Hause abgeliefert. Die Portionen wurden wie üblich von der Kantine aus der ehemaligen Mädchenschule abgeholt und ausgefahren.

Die jährlichen Kosten für den Unterhalt und Betrieb unserer gesamten Pflegeeinrichtung werden hauptsächlich aus Spenden und aus eigenen Mitteln der Gemeinde gedeckt.

Für unsere auf 500 Mitglieder geschrumpfte Gemeinde als Träger dieser sozialen Einrichtung ist das Ganze eine große finanzielle Belastung. Aufgrund der unzureichenden finanziellen Mittel wird nach wie vor auch weiterhin der Einsatz von ausländischen zweckgebundenen Spenden unumgänglich sein. Die Sozialstation bedarf weiter

Erika Duma mit Patient und Pflegerin



einer engagierten Hilfe von außen, einer Hilfe beim Helfen. Ohne diese Hilfe könnte dieses Projekt gar nicht existieren. Daher sind wir allen implizierten Spendern, Freunden und Partnern sehr dankbar.

Nach wie vor ist unser Ziel, Menschen, die infolge ihres Alters oder ihrer Erkrankung auf Hilfe angewiesen sind, nach Kräften Geborgenheit und ein Zuhause zu bieten.

Dieter König, Verwalter

Kurzbericht über die Verwaltungsarbeit im Rahmen der Evangelischen Kirchengemeinde im Laufe des Jahres 2015

Als Gabe und Aufgabe von unseren Vorfahren überlassen, bildet das erweiterte Gemeindegut von heute, angefangen mit den Schulgebäuden, dem Kindergarten, den drei Friedhöfen und unseren Kirchen nebst weiteren Immobilien und Waldflächen einen vielfältigen Aufgabenbereich für die Verwaltung. Zu den täglich geplanten Aufgaben kommen oft neue, unvorgesehene dazu. Die Vielfältigkeit der Aufgaben ergibt immer wieder neue Herausforderungen, um beste Lösungen für Nutzung, Pflege und Erhaltung des Gemeindeeigentums durch eine operative Verwaltung zu erreichen.

Vor Jahren noch gab es die traditionellen Einsätze von Nachbarschaften, Schülern und Gemeindegliedern, welche einen großen Teil von Pflege- und Instandsetzungsarbeiten ehrenamtlich wahrnahmen und verrichteten. Heutzutage müssen all diese Tätigkeiten für den Erhalt unseres Volkserbes mit GmBHs und Handwerkern bewältigt werden, und dies meistens für nicht wenig Geld. Umso größer jedoch ist heutzutage die Verantwortung, welche auf uns lastet. Die Nutzung, Pflege und Erhaltung des materiellen und kulturhistorischen Gemeindegutes bildeten auch für das Jahr 2015 einen wichtigen Teil der operativen Verwaltungsarbeit. In diesem Sinne werde ich kurz die wichtigsten Maßnahmen und Leistungen im Verlauf des Jahres im Rahmen der Verwaltungsarbeit erwähnen:

- Für das Erzielen von größeren Einnahmen, im Sinne der Förderung unseres kirchlichen Daseins, wurde auch dieses Jahr dem touristischen Verkehr in unseren beiden Kirchen eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Neues Werbematerial kam auf die Verkaufsstände in den Kirchen. Der Führungsdienst wurde effizienter organisiert. Die Bergkirche erhielt dieses Jahr auch ein einheitliches Überwachungssystem. Voriges Jahr geschah das Gleiche für die Klosterkirche.
- Mietverträge und Pachtverträge wurden von der Verwaltung ausgearbeitet und aufgesetzt. Ebenfalls wurden Leistungsverträge und Bauabnahmen für Reparaturarbeiten und Baumaßnahmen ausgearbeitet.
- Aufgrund der Presbyterialbeschlüsse und des Haushaltsvorschlages für 2015 wurden im Jahr 2015 folgende Arbeiten durchgeführt:
- Sanierungsarbeiten am Haus des Friedhofwärters am Galtberg. Dach, Regenwasserabläufe und Fassaden wurden erneuert.
- Instandsetzungsarbeiten am Dach der Totenhalle am Bergfriedhof.
- Bei dem Haus vom Kindergarten am Hämchen wurde ebenfalls das Dach überholt.
- Die Etagenwohnung im Predigerhaus am Pfarrhof wurde vollständig renoviert.
- Das Eingangstor am Pfarrhof wurde erneuert.
- Am Friedhof vom Siechhof wurden die alten Schuppen abgetra-

gen und der Eingangsbereich zum Friedhof und der Vorhof wurden neu hergerichtet.

- Das Nordportal der Bergkirche erhielt zum Schutz eine schmiedeeiserne Umzäunung.
- Die Arbeiten an den Fenstern der Bergkirche wurden dieses Jahr abgeschlossen, somit können hier wieder reguläre Gottesdienste und Orgelkonzerte abgehalten werden.
- Am Bergfriedhof wurden auch dieses Jahr mithilfe eines Gärtnereibetriebes spezifische Pflegearbeiten auf dem gesamten Friedhofsgelände getätigt.

Die finanziellen Möglichkeiten unserer kleinen Gemeinde bewirken eine strenge Etappierung der anstehenden Projekte. Dabei sorgen der Dringlichkeitsfaktor oder der Wichtigkeitsgrad eines Projektes oft für schwierige Entscheidungen.

Dank vielseitiger Bemühungen und Spenden konnte unsere Pflegestation weitergeführt werden. Diese soziale Einrichtung, neben ambulanter Pflege und „Küche auf Rädern“, bleibt auch in Zukunft eine der wichtigsten und schwierigsten Aufgaben.

Am Ende, aber nicht zuletzt, möchte ich die gute Zusammenarbeit mit der HOG betonen. Es ist uns wichtig, den Kontakt mit ihnen – den ausgewanderten Landsleuten – zu halten. Es tut gut zu sehen, dass viele von denen, die in Deutschland leben, ihre alte Heimat nicht vergessen haben und uns immer wieder unter die Arme greifen.

An dieser Stelle einen herzlichen Dank auch all unseren Spendern, Partnern und Freunden aus der Ferne, all den ehrenamtlichen Mitarbeitern aus der Reihe der Gemeinde. Ohne deren Mitwirken wäre vieles gar nicht möglich gewesen. Möge Gott es ihnen allen reichlich vergelten.

Dieter König, Verwalter

Ergebnis der kirchlichen Wahlen vom November 2015 aus dem Gemeindebrief 28 / I.16

Am 1. und 22. November 2015 fanden die Wahlen statt, bei welchen jeweils die Hälfte der Gemeindevertretung und die Hälfte des Presbyteriums neu gewählt wurden. In seiner ersten konstituierenden Sitzung am 8. Dezember 2015 kam das Presbyterium zusammen und bestimmte durch Wahl aus seiner Mitte den Kirchenvater und die Kirchenmutter: Dies sind Herr Günther Müller und Frau Carmen Foaltin. Über die Zusammensetzung der kirchlichen Körperschaften gibt die untere Tabelle Aufschluss.

Gemeindevertretung		Presbyterium	
Mandat bis 2019	Mandat bis 2017	Mandat bis 2019	Mandat bis 2017
Roswitha Lahni	Lieselotte Baier	Helmut Polder	Dieter Zikeli, Kurator
Karola Fröhlich	Horst Zikeli	Gabriela Oşan	
Annemarie Iclozan	Wilhelm Fabini	Edith Barbu	Günther Müller, Kirchenvater
Monika Becheş	Hermine Iştoc	Dieter Fritsch	
Paul Gerhard Baku	Wilhelm Kubanek		Carmen Foaltin, Kirchenmutter Hubert Schulleri
Emma Machat	Rita Cezar		
Angelika Zakel	Ulrike Lück		
Michael König	Annemarie Martini		
Hans Bruno Roth	Carmen Schuster		
Margarethe Salati	Adele Foaltin		

Hans Bruno Fröhlich, Stadtpfarrer

Die Krypta wurde für Besucher geöffnet Foto: Hermann Theil



Besucherinformationen



Trovanten – Geheimnisvolle Gebilde der Natur:

Sandsteinkonkretionen, mit Künstler- und Geologenaugen gesehen

Am 10. März 2016 wurde in Hermannstadt im „Begegnungs- und Kulturzentrum Friedrich Teutsch der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien“ eine Fotoausstellung unter dem Namen „Trovanten in Siebenbürgen. Bausteine der Kirchenburgen“ eröffnet. Initiatoren dieser Ausstellung sind die beiden Schäßburger Günter Czernetzky und Karl Hann jun. Fasziniert von der Formenvielfalt der durch Erosion oder Sandabbau zutage tretenden Sandsteinkonkretionen hatten sich Karl Hann und Günter Czernetzky im südlichen Kokel-Hochland auf die Suche nach diesen „Kunstformen der Natur“ begeben, wobei es Karl Hann, der seit längerer Zeit bereits auf der Suche war, gelang, eine Reihe bemerkenswerter Aufnahmen zu machen. Um auf diese Steine die öffentliche Aufmerksamkeit zu richten, hatte sich Günter Czernetzky mit der Idee einer Ausstellung an die Leiterin des Deutschen Kulturzentrums „Friedrich Teutsch“ der Evangelischen Landeskirche A. B., Frau Gerhild Rudolf gewandt, die diese Idee gut fand und sie zur Umsetzung in das Programm aufnahm.

Plakat zur Ausstellung im Teutsch Haus

TROVANTEN IN SIEBENBÜRGEN Bausteine der Kirchenburgen

Fotoausstellung
Initiatoren
G. Czernetzky
&
K. Hann

As. MARTINUS Sibiu

RUBICON

Mancher wird sich fragen, was denn der im deutschen Sprachgebrauch kaum bekannte und nicht übliche Begriff „Trovanten“ bedeutet. Sieht man sich aber die Bilder an, kann man in ihnen die in Siebenbürgen verbreiteten Sandsteinkugeln, elliptische, diskusartige oder zylindrische Formationen unterschiedlicher Größe erkennen, die als Sandsteinkonkretionen bekannt sind und auch im Bild vieler Ortschaften nicht fehlen. Sie begegnen uns an vielen Orten in Siebenbürgen, sei das nun der Feleac bei Klausenburg – woher sie auch den Namen Feleac-Konkretionen, rumänisch „concrețiuni de Feleac“ erhalten haben – oder im Kokel- und Harbachtal und deren Seitentälern. Aber auch außer den genannten Stellen sind sie zu finden, so im Krautwinkel, zu dem die Orte Groß-Schenk, Tarteln, Gürteln, Braller und Martinsberg gehören. Aber auch im äußeren Bereich des Karpatenbogens sind im Buzău-Gebirge (bei Ulmet) sowie auch am Südrand des Căpățână-Gebirges, in Costești, solche Steine zu sehen.

Geht man von dem Begriff Trovanten aus, so muss man seinen Ursprung im Italienischen oder dem Französischen suchen, wobei man dann auf das italienische Wort „trovare“ oder das französische „trouver“ stößt, die beide „finden“ bedeuten. Die Bezeichnung „trovanți“ ist ein in Rumänien geprägter Begriff, den der Geologe Gheorghe Munteanu Murgoci 1907 in die Wissenschaft einführte, als er die tertiären Schichten (Erdmittelalter) mit ihren Sandsteinkonkretionen in der Nähe von Costești 8 km entfernt von Horezu (und 38 km weit von Râmnicu Vâlcea) in der Nord-Oltenia entdeckte und beschrieb. Nach dem Begriff Trovanten/„trovanți“ zu schließen, könnte man also meinen, es handele sich um Findlinge. Das stimmt jedoch nicht, da es sich bei Findlingen um ortsfremde Felsblöcke in Gebieten ehemaliger Vereisung handelt, die durch Gletscher und Inlandeis oft Hunderte von Kilometern weit vom Ursprungsort an ihre Fundstätte transportiert wurden.

Die Sandsteinkonkretionen aber sind an den Orten entstanden, an denen sie auch gefunden werden, ohne jeglichen Transport über weite Entfernungen. Wenn es im Siebenbürger Lied heißt „Siebenbürgen Meeresboden einer längst verflissenen Flut ...“, so liegt darin auch eine Erklärung für die Entstehung der Gesteine, die auf diesem Meeresboden infolge von Ablagerungen mitgeführter Sedimente der Flüsse im Erdmittelalter (Tertiär) vor etwa 6,5 Millionen Jahren entstanden sind. Das Wasser führte auch gelöste Carbonate und carbonat-haltige Feinpartikel mit sich, die in der Bindung und Verfestigung des Sandes (meist Quarzkörner) eine Rolle spielten. Die Konkretionen entstanden um einen festen Kern, wie Friedrich Philippi bei der Eröffnung der Ausstellung erklärte, z. B. verschiedenste Arten von Meeresmuscheln.

Während der Besichtigung der Fotoausstellung taucht man in eine Welt wunderbarer Naturformen ein, bestehend aus einzelnen, aber auch zusammengesetzten Kugeln, kegelartigen Formen oder komplex ineinandergefügten Kugel- und Schichtengebilden. Sie erwecken bei manchem Betrachter den Gedanken, es könnte sich doch um Formen handeln, die aus Sandstein von Menschenhand geschaffen wurden und in ihrer Schlichtheit, aber auch in

ihrer Vielfalt von verschlungenen und gerundeten Formen Kunstschöpfungen seien. Dabei sind es echte Naturformen. Nicht unbegründet wird angenommen, dass sich der bekannte rumänische Bildhauer Constantin Brâncuși (geb. 19.02.1876 in Hobita/ Horezu, gest. 16.03.1957 in Paris), dessen Geburtsort in der Nähe von Costești liegt, in seinen Werken aus den Naturformen der „Trovanten“ inspiriert hat, was sich aufgrund einiger seiner Skulpturen auch annehmen lässt.

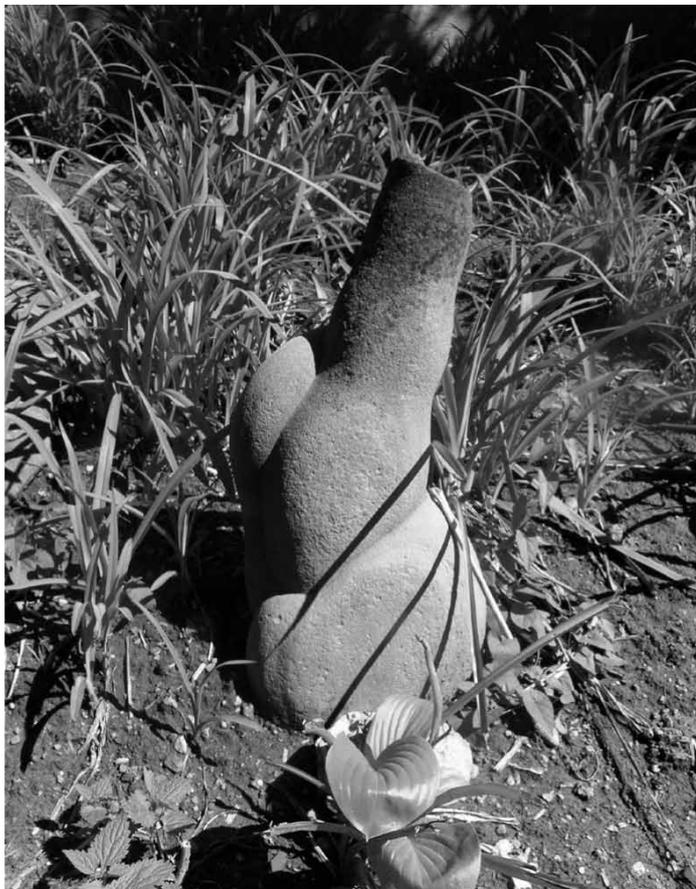
Um diese Konkretionen rankten und ranken sich immer noch Legenden, die ihnen übernatürliche Kräfte zuschreiben oder sie als Zeugen einer außerirdischen Zivilisation betrachten. Auch spricht man in der Bevölkerung von „wachsenden Steinen“, die bei Feuchtigkeit ihren Umfang vergrößern. Das sind jedoch optische Täuschungen, die mit der Kraft des Wassers und der Erosion der Gesteine zusammenhängen. Das Wasser wäscht im Laufe der Zeit die weicheren Sandschichten um die härteren Konkretionen weg und entblößt die Steine, die dadurch stärker aus einer Sandsteinwand „herauswachsen“ und den Eindruck erwecken, größer geworden zu sein. Sie sehen dann tatsächlich größer aus, aber nur deshalb, weil hier die Erosion am Werk ist und sie freigelegt hat. Dass sie zum Träumen anregen und wohl auch kultischen Zwecken gedient haben könnten, ist bei dem überaus großen Formenreichtum und der Unkenntnis ihrer Entstehung leicht denkbar.

Sie sind aber auch aus dem täglichen Leben, das sich im Laufe der Jahrhunderte abspielte, nicht wegzudenken. Auf der Suche nach Baumaterial, das keine langen Transportwege erforderte, wurden

die Steine zum Bau der Kirchenburgen verwendet. Als Baumaterial wurden sie demnach in Siebenbürgen bereits früh „entdeckt“, gespalten und nutzbar gemacht. Häufig begegnen uns diese Steine in Form von Steinplatten in den Gehsteigen mancher Ortschaften, als Steinstufen bei Häusern und Treppen zum Aufgang der Kirchenburgen, Brunnenmauern, als Hausfundamente, als Steintische in alten Gärten und schließlich auch als Grabsteine. Sie fügten sich, der Umgebung entnommen, durch ihre Verwendung als Baumaterial wieder harmonisch in die Kulturlandschaft ein. So geben sie als landschaftstypische Elemente den Kirchenburgen ihr eigenes (sandsteinfarbenes) Gepräge und sind somit auch von großer kulturhistorischer Bedeutung.

Unterwegs auch mit Studenten und deren Filmprojekten, stand für Günter Czernetzky die Gegend von Martinsberg im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Hier waren außergewöhnlich viele und interessante Sandsteinkonkretionen zu finden, bei denen es sich lohnt, sich mit dem Thema fotografisch und künstlerisch näher zu befassen. „Ich wünsche mir, dass wir einen Trovantenpark in Martinsberg eröffnen, um die Steine für die Touristen zu schützen“ sagt Günter Czernetzky. Sie seien nämlich von starkem Abbau bedroht. Ein solcher Park würde sicherlich viele Bewunderer finden und im Hochland von Südsiebenbürgen eine weitere Attraktion bieten. Dafür seien jedoch große Anstrengungen und finanzielle Mittel erforderlich. Der bekannte Unternehmer Martin Müller, der bereits ein Grundstück in Martinsberg zur Verfügung gestellt hat, begrüßte diese Initiative und will sie weiter unterstützen. Günter Czernetzky schwebt ein „evangelisches

Foto Karl Hann



Fotos Friedrich Philippi und Karl Hann



Medienzentrum“ vor, das man im Pfarrhaus von Martinsberg einrichten kann. Dabei könne man auch an die Einrichtung eines Campingplatzes denken, der samt dem Trovantenpark 2016 entstehen soll. Die Eröffnung des Trovantenparks selbst ist für Oktober 2016 geplant. Weitere Schritte sollen bis 2020 folgen. Es wurde in Hermannstadt bereits ein Verein „Martinus“ gegründet, der diese Initiative unterstützt, wobei man auch auf weitere wohlwollende Förderer hofft.

Eine ähnliche Idee wurde bereits 1996 durch die Gründung eines Trovantenmuseums in Costești /Oltenia umgesetzt, das 2006 als „Naturreservat – Museum der Trovanten von Costești“ („Rezervatia Naturală Muzeul trovantilor din Costești“) bekannt wurde. Dieses Museum wird auch von einem Förderverein, der „Gesellschaft Kagayon“, getragen und kann sicherlich auch etwas aus seinen bisher gemachten Erfahrungen weitergeben.

Erika Schneider/ Rastatt

Fotos dieser Seite Erika Schneider

Steinplatten in Keisd



Mauersteine der Kirchenburg Waldhütten



Burgmauer in Keisd



Jahrbuch 8 des Schäßburger Museums

Das Stadtmuseum hat die 2008 begonnene Reihe der Jahrbücher mit „Alt-Schäßburg Nr. 8, 2015“ fortgesetzt. Unter der Leitung seines Direktors, Dr. Nicolae Teşculă, ist erneut ein erfreulich ausgewogenes, mit vielfältigem und interessantem Inhalt ausgestattetes Werk entstanden. In der gewohnten Dreiteilung „Geschichte“, „Kulturbe“ und „Verschiedenes“ enthält das Buch 16 Beiträge mit jeweils kurzen Zusammenfassungen in Englisch oder Deutsch. Es werden ausschließlich Themen des siebenbürgischen Umfeldes und Schäßburgs behandelt. Die Bezüge zur rumänischen Vergangenheit überwiegen, aber auch die sächsische Geschichte findet ihre Würdigung und kommt keineswegs zu kurz. Die Fülle der Beiträge verbietet es, hier auf alle einzugehen, doch sollen nachfolgend einige Themen von besonderer Bedeutung herausgegriffen werden.

Unter den 12 Beiträgen im Abschnitt „Geschichte“ nimmt die Schäßburger Chronik (II) von Liviu Câmpeanu und Nicolae Teşculă einen breiten Raum ein. Zum ersten Mal in der rumänischen Geschichtsschreibung werden hier zwei Dokumente des Stadtnotars Georgius Kraus zur Schäßburger Geschichte veröffentlicht. Der Aufsatz beinhaltet sowohl die deutschen Originaltexte als auch die Übersetzung ins Rumänische. Das erste Dokument umfasst einen Auszug aus dem Schäßburger Stadtbuch 1478–1735, in dem öffentliche Vorhaben der Jahre 1646 bis 1659 beschrieben werden. Das zweite Dokument ist eine Fortsetzung der Chronik des Stundturms 1681 – 1775, die über den verheerenden Brand vom 30. April 1676, über Pestepidemien, Überschwemmungen, über den Einfall der Kurutzen 1704, über Reparaturen des Stundturms und seiner Uhr etc. berichtet. Die Autoren kündigen an, auf der Basis dieser Arbeit für die nächsten Jahre eine kritische Edition aller Schäßburger Chroniken zu planen.

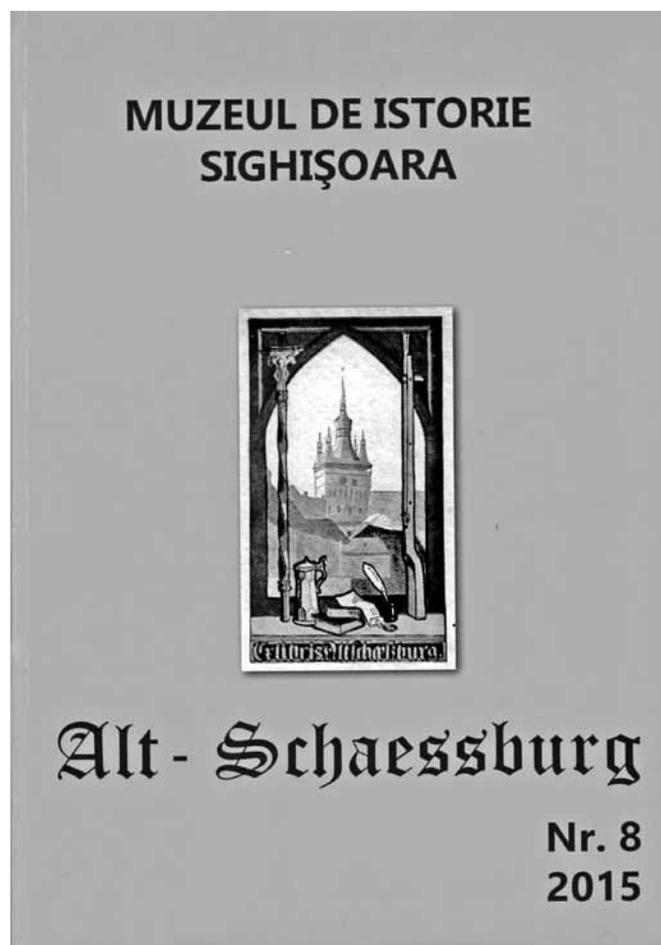
Gelu Fodor untersucht das legislative System Transsilvaniens anhand der Artikel des Landtages von 1790 – 1791. Nach einer langen Periode absolutistischer Herrschaft der Habsburger und der Reformen unter Joseph II. ist dessen Nachfolger und Bruder, Leopold II., bestrebt, das politische und legislative System wiederzubeleben. Er will die unzufriedenen Stände „beruhigen“ und bestätigt ihre Rechte, Privilegien und Freiheiten. 1790 reaktiviert er den seit 35 Jahren ruhenden Landtag. Fodor geht auf alle 24 Gesetzesartikel ein und erläutert ihre Bedeutung. Auch er beabsichtigt seine Untersuchungen fortzusetzen und kündigt an, im nächsten Jahrbuch auf religiöse und institutionelle Aspekte und weitere Regelungen des Wiener Hofes einzugehen.

Zwei Beiträge widmen sich der kirchlich-religiösen Geschichte der Rumänen in Siebenbürgen. Zunächst wird über die Idee einer neu-

en Generation von Intellektuellen in der Mitte des 19. Jahrhunderts berichtet, die eine Vereinigung der orthodoxen und der griechisch-katholischen Kirche zum Ziel hat. An der Spitze der Bewegung steht Simon Bărnuțiu, ein Repräsentant der griechisch-katholischen Kirche, der sich für die Restauration einer einheitlichen Kirche und eines Erzbistums in Siebenbürgen einsetzt. Die historischen Realitäten führen schließlich zum Scheitern der Bewegung und es bleibt bei den beiden rumänischen Kirchen. Der zweite Artikel befasst sich mit dem Leben und Wirken des Klerikers Nicolae Togan (1859–1935). Als herausragender Vertreter der griechisch-katholischen Kirche ist sein Name eng verbunden mit der Gesellschaft für rumänische Literatur und der Kultur des rumänischen Volkes (ASTRA) und mit seiner Wirkungsstätte Hermannstadt.

Zwei weitere Beiträge führen uns auf das Terrain des rumänischen Militärs. Es geht um Militärbauten in Siebenbürgen, die als Erbe der 4. Armee „Transsilvania“ von ihren Anfängen in der Dakerzeit bis 1830 beschrieben werden und es geht um außergewöhnliche Karrieren rumänischer Persönlichkeiten beim österreichischen bzw. österreichisch-ungarischen Militär. Erwähnt sei nur der Baron David Urs de Marginea, der aufgrund seiner Verdienste u. a. in der Schlacht von Solferino und als Kommandant der Festunginsel Lissa im Krieg mit Preußen hoch dekoriert und geadelt wurde.

Adonis P. Mihai wendet sich mit seinem lesenswerten Artikel dem Bankenwesen in Siebenbürgen zu. Die Sachsen waren es, die die ältesten Institutionen Kronstädter Allgemeine Sparkassa (1835) und Hermannstädter Allgemeine Sparkassa (1841) gründeten. In Schäßburg folgten 1862 der Gewerbe-, Spar- und Vorschussverein und 1870 der Spar- und Hypothekenkreditverein. Mihai geht kurz auf die später gegründeten ungarischen und rumänischen Banken ein, um sich dann der Schäßburger Vereinigten Industrie- und Hypothekenbank AG zuzuwenden. Diese war 1918 aus der Fusion der beiden oben angeführten Schäßburger Banken entstanden. Im Mittelpunkt seiner Arbeit stehen die 1931 im Register der Kammer für Handel und Industrie in Kronstadt eingetragenen Statuten dieser Bank. Die in 7 Kapiteln und 40 Paragraphen festgelegte Geschäftsordnung wird detailliert besprochen und die Mitglieder des Verwaltungsrats, der Direktion sowie die bevollmächtigten Funktionäre werden namentlich aufgeführt. Mihai hebt hervor, dass die sächsischen Banken dem Prinzip des öffentlichen Nutzens und der Solidarität verpflichtet waren. So schrieb die Geschäftsordnung vor, einen festen Teil des Gewinns für wohltätige Zwecke



und zum Wohle der Allgemeinheit zu verwenden. Beigefügt sind die Namenslisten der Teilnehmer an den Aktionärsversammlungen in den Jahren 1935, 1936 und 1937.

Klare Worte findet Claudiu Pop in seinem kurzen Beitrag zur Agrarreform vom 23. März 1945. Er stellt fest, dass die Maßnahmen gegen die sächsische Bevölkerung gerichtet waren. Ihr Eigentum wurde konfisziert und „Berechtigten“ übertragen. Diese kamen als Kolonisten aus allen Ecken des Landes ohne jegliche Vorbereitung und hatten kein Interesse, sich in der neuen Umgebung eine Zukunft auf-

zubauen. Die Autoritäten erkannten früh das Scheitern der Kolonisation. Pop zitiert einen internen Bericht von 1948, in dem es u.a. heißt: „Die Kolonisten aus dem Motzenland sind keine Elemente der Ordnung, sie verstehen nichts von Landwirtschaft, es gefällt ihnen nicht zu arbeiten, sie wurden von den lokalen Organen nicht überprüft ...“. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass der Abschnitt „Kulturerbe“ in drei Beiträgen Themen behandelt, die im Zusammenhang mit Ausstellungsobjekten des Stadtmuseums stehen und dass unter „Verschiedenes“ die Rezension eines kürzlich erschienenen Werkes von Petru Din zu finden ist.

Lars Fabritius, Mannheim

Ein historisches Bild

Erstes Motorradrennen vom 6. September 1931 des M.C.T. Sighișoara / Schäßburg über 63 km:
Schäßburg – Dunesdorf – Kreisch – Jakobsdorf – Neithausen – Henndorf – Trappold – Schaaß – Schäßburg



Motorradfahrer:

Kategorie A bis 300 ccm

- K. Staub A.I.S. 256 ccm
- F. Marsch Peugeot 350 ccm mit Beiwagen
- D. Arz DKW 300 ccm
- F. Rossmann BSA 300 ccm

Kategorie B bis 400 ccm

- H. Moritz Peugeot 350 ccm
- I. Bärbat Sarolea 350 ccm

Kategorie C über 400 ccm

- K. Szél BMW 500 ccm
- E. Siegel BMW 500 ccm
- Fr. Langer BMW 500 ccm
- Fr. Szilágyi BMW 500 ccm
- Ing. Grecu NSU 500 ccm
- I. Târnavean BMW 500 ccm
- H. Niedermeier BMW 500 ccm



Deutsche Straßennamen sowie die früheren und heutigen rumänischen Namen und deren Namensgeber

In den vergangenen 100 Jahren haben sich die tief greifenden politischen Veränderungen natürlich auch auf die Straßennamen ausgewirkt. Abgesehen davon, hat sich die Stadt entwickelt, sie ist größer geworden, die Einwohnerzahl ist zeitweilig auf das vierfache der in den Statistiken des beginnenden 20. Jahrhunderts erfassten Bevölkerung gestiegen.

Meilensteine, auch in Bezug auf die Benennung der Straßen und Plätze, waren: der Anschluss Siebenbürgens an das Königreich Rumänien, die Machtergreifung der Kommunisten mit den wechselnden Orientierungen bis zur Diktatur von Ceausescu und schließlich die Wende 1989/1990 nach dem Sturz von Ceaușescu.

So wurden die Straßennamen 1924, 1948, 1962, 1969/71 und 1990 geändert. Die ehemals deutschen Straßennamen wurden durch rumänische ersetzt. In der Umgangssprache der deutschen Minderheit blieben sie bis heute erhalten. Durch die Stadtentwicklung kamen natürlich neue Namen hinzu.

Der Bedeutung der alten sächsisch / deutschen Bezeichnungen ging Walter Roth in den Schäßburger Nachrichten, Folge 22, Dez. 2004, nach („Schäßburger Gassennamen und Flurbezeichnungen, Herkunft und Bedeutung).

Aufgrund eines Beschlusses des Stadtrates wurden 2010 im Bereich der Altstadt zusätzlich zu den aktuellen rumänischen Straßennamen zur kulturhistorischen bzw. touristischen Information auch Schilder mit den alten „historischen“ Straßennamen angebracht.

In Anlehnung an die Gegenüberstellung von Dr. Gheorghe Baltag in seiner Monografie „Sighisoara, Schäßburg, Segesvar“ hier nun die bekanntesten Straßen und Plätze in der überarbeiteten Fassung von Dr. Nicolae Teșculă:

Albertstraße (Michael Albert, Dichter, 1836-1893

• Str. M. Albert, Str. I.C.Frimu (um 1900; Sozialist), Str. Spitalului und heute Str. Zaharia Boiu (1834-1903; Bergschulabsolvent, Orthodoxer Pfarrer, Dichter und Schulbuchautor)

Bahngasse

• Str. M. Viteazul (1558-1601; Fürst der Walachei, später für kurze Zeit aller Fürstentümer), Str. Republicii und nun Str. Gării

Untere Baiergasse

• Str. Regele Ferdinand (Ferdinand Viktor Albert Meinrad von Hohenzollern-Sigmaringen, 1865-1927; König von Groß-Rumänien 1914-1927), Str. I.V. Stalin (Sowjetischer Diktator; 1879-1953), Bulevardul Republicii, Str. Gh. Gheorghiu-Dej (rum. Kommunistenführer), jetzt Str. 1. Decembrie 1918 (Nationalfeiertag; die rum. Volksversammlung von Karlsburg beschließt die Vereinigung Siebenbürgens mit Rumänien).

Die Mittlere und Obere Baiergasse

• wurde 1990 in Str. Horea Teculescu umbenannt (1895-1942; Direktor des rumänischen Gymnasiums, Folkloresammler)

Der **Bischof-Teutsch-Platz** (Georg Daniel Teutsch, 1817-1893)

• wurde zunächst in Piața Episcop Teutsch umbenannt, später in Piața Maior Isakov (Russischer Major, gefallen bei Schäßburg) und

heißt heute Piața Muzeului.

Bunergasse

• Str. Libertății

Der Burgplatz

• wurde zu Piața Cetatii, Piața Petöfi (ungarischer Dichter und Revolutionär, 1823-1849) und wieder Piața Cetății.

Eisenberggasse (Martin Eisenburger, 1618-1658; Bürgermeister von 1619 bis 1621)

• Str. Eisenburger, Str. 1. Mai, jetzt Str. Justitei

Aus dem Entenplätzchen

• wurde Piața Rațelor und nun Piața Parohială

Galtberg, Unterer

• Str. Galtberg de Jos, Str. Gh. Coșbuc (1866-1918; Orthodoxer Pfarrer und Dichter)

Galtberg - Oberer

• Str. Galtberg de Sus, Str. Axente Sever (1821-1906, Revolutionär von 1848), Str. Zugravorilor, Str. Negoiiului

Halsbrunnen

• Str. Anton Pann (Antonie Pantoleon Petrov, in Bulgarien geboren, 1796-1854; Kirchenmusiker, Dichter, Liedersammler)

Hanfau

• Str. Cănepii, danach Str. Caraiman

Am Hämchen

• Str. Gen. Dragalina, Str. N. Beloianis, Str. Cooperatorilor, heute Str. Nicolae Bălcescu (1819-1853; Revolutionär von 1848, Historiker)

Hennerberg

• Str. Avram Iancu (1824-1872; Advokat, Freiheitskämpfer 1848)

Hintergasse

• Str. St. O. Iosif (1875-1913; Schriftsteller)

Hirtengasse

• Str. Păstorilor

Holzmarkt

• Str. Lemnelor, Str. Ecaterina Teodorescu (1894-1917; Unterleutnant der rum. Armee, gefallen 1917 bei Mărășești)

Hüllgasse

• Str. Ilarie Chendi (1871-1913; Bergschulabsolvent, Literaturkritiker und –Historiker, Sekretär der rumänischen Akademie)

Am Hundsrücken

• hieß zunächst Str. Hundsrück, danach Str. Ion Creangă und jetzt Str. Cojocariilor

Kleingasse

• Str. Mică, Str. Tache Ionescu (1858-1922; Großgrundbesitzer, Diplomat, Premierminister)

Die Klostersgasse

• heißt unverändert Str. Mănăstirii

Knopfgässchen

• In Knup, Str. Barbu Delavrancea (1858-1918; Advokat, Schriftsteller), Str. Dragoș Vodă(IV. Jhd, erster Fürst der Moldau)

Kokelgasse

• Str. Târnavei

Marktplatz

• Piața Unirii, Piața Lenin (1870-1924; Russischer Revolutionär 1917,

Begründer des Sowjetstaates), Piața Hermann Oberth (1894-1989; Bergschüler, Lehrer, deutscher Raumfahrtpionier)

Mühlgasse und Kleiner Markt

• Str. Andrei Mureșanu, Str. 23. August und Str. Morii, heute Str. Oc-tavian Goga (1881-1938; Dichter, christlich-nationaler Politiker, Mi-nisterpräsident) und Str. Morii

Parkgasse

• Str. Prințul Carol, Str. 2 Martie, Str. Mitropolit A. Șaguna (1808-1873; Orthodoxer Erzbischof von Siebenbürgen, erneuert die Orth. Kirche nach protestantischen Prinzipien)

Das Pfarrgäßchen

• war mal Str. Parohiei, danach Str. Dobrogeanu-Gherea (Literatur-kritiker, XIX Jhd.) und ist heute die Str. Cositorarilor (Zinngießer)

Puikagässchen

• Stradela Cetății

Schaasergasse

• Str. Mihai Eminescu (1850-1889; einer der bedeutendsten rumä-nischen Dichter, Anhänger Schopenhauers)

Aus Schanzgasse

• wurde Str. Șantului, str. Oituz und Str. Bastionului

Die Schulgasse

• wurde übersetzt in Str. Școlii, umbenannt in Str. Cuza-Vodă (erster Fürst der vereinigten rum. Länder) und wieder in Str. Școlii

Seilergang

• Str. Funarilor, Str. Armata Rosie, Str. Gheorghe Lazăr (1779-1823; Lehrer, Begründer des ersten Bukarester Gymnasiums und Vater des rumänischen Schulwesens)

Siechhof

• Str. Dealul Siechhof, Str. Stefan cel Mare (1433-1504; Fürst der Mol-dau, Erbauer der berühmten Moldauklöster)

Spitalsgasse

• Str. Azilului, Str. N. Bălcescu (Hämchen) jetzt Anfang der Str. I. Chendi

Stadtmauerzeile

• Str. Zidul Cetății

Tischlergasse

• Str. Tâmplarilor

Turm-gasse

• Str. Turnului, Str. I.L.Caragiale (1852-1912; Dramaturg) und jetzt wieder Str. Turnului

Walbaumgasse (Friedrich Walbaum, Bürgermeister von Schäßburg 1897-1910)

• Str. Walbaum, Str. Nicolae Titulescu (1882-1941; Diplomat)

Wolkendorfer Grund

• Str. Cănepii, Str. Aurel Vlaicu (1882-1913; rumänischer Flugpionier)

Nicolae Teșculă (Schäßburg), Hermann Theil, (Weinsberg)



Ergebnisse der Kommunalwahlen vom 05.06.2016

Die Wahlbeteiligung lag bei 35,02 % = 9750 gültige Stimmen.

Das Ergebnis der Bürgermeisterwahl :

9 Bewerber	Partei	Stimmen	%
Mălăncrăvean Ovidiu-Dumitru,	PSD	3573	36,65
Sîrbu Ioan-Julian,	UIPS	3211	32,93
Toth Tivadăr	UDMR	1063	10,90
Gavrilă Ionel	PNL	714	7,32
Mosora Alex Sebastian	UNPR	372	3,82
Enescu Dan-Constantin	PALD	331	3,39
Radu Adrian-Mihai	PNP	196	2,02
Posta Nicolae	PRU	177	1,82
Josif Marin	PND	113	1,16

Der neue Stadtrat :

7 Stadträte der PSD :

- Matei Ovidiu Daniel
- Grabcev Adrian
- Todoran Geta Mariana
- Lazăr Dumitru Florin
- Cioanta Minerva Elisabeta
- Șoneriu Mihai Marcel
- Marcu Gheorghe

6 Stadträte der UIPS :

- Sîrbu Ioan Julian
- Pop Claudiu
- Burghilea Bogdan-Joan
- Ciotloș Joan
- Duma Felix-Lucian
- Dunduc Gabriel-Valeriu

3 Stadträte der UDMR :

- Gáll Ernő
- Toth Tivadăr
- Buzogány Erzsebet

3 Stadträte der PNL :

- Gavrilă Ionel
- Stefănescu Constantin
- Colceriu Josif -Dan

Wir wünschen dem Bürgermeister und den Stadträten viel Glück und Erfolg bei ihren Entscheidungen für das Wohl der Schäßburger !

Quelle : radio-son Sighișoara

Zusammenstellung von Harald Gitschner

Die Stuttgarter Schulderklärung von 1945

Erklärung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland gegenüber den Vertretern des Ökumenischen Rates der Kirchen

„Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland begrüßt bei seiner Sitzung am 18./19. Oktober 1945 in Stuttgart Vertreter des Ökumenischen Rates der Kirchen. Wir sind für diesen Besuch umso dankbarer, als wir uns mit unserem Volk nicht nur in einer großen Gemeinschaft der Leiden wissen, sondern auch in einer Solidarität der Schuld. Mit großem Schmerz sagen wir:

Durch uns ist unendliches Leid über viele Völker und Länder gebracht worden. Was wir unseren Gemeinden oft bezeugt haben, das sprechen wir jetzt im Namen der ganzen Kirche aus: Wohl haben wir lange Jahre hindurch im Namen Jesu Christi gegen den Geist gekämpft, der im nationalsozialistischen Gewaltregiment seinen furchtbaren Ausdruck gefunden hat; aber wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.

Nun soll in unseren Kirchen ein neuer Anfang gemacht werden. Gegründet auf die Heilige Schrift, mit ganzem Ernst ausgerichtet auf den alleinigen Herrn der Kirche, gehen sie daran, sich von glaubensfremden Einflüssen zu reinigen und sich selber zu ordnen. Wir hoffen zu dem Gott der Gnade und Barmherzigkeit, dass er unsere Kirchen als sein Werkzeug brauchen und ihnen Vollmacht geben wird, sein Wort zu verkündigen und seinem Willen Gehorsam zu schaffen bei uns selbst und bei unserem ganzen Volk.

Dass wir uns bei diesem neuen Anfang mit den anderen Kirchen der ökumenischen Gemeinschaft herzlich verbunden wissen dürfen, erfüllt uns mit tiefer Freude.

Wir hoffen zu Gott, dass durch den gemeinsamen Dienst der Kirchen, dem Geist der Gewalt und der Vergeltung, der heute von neuem mächtig werden will, in aller Welt gesteuert werde und der Geist des Friedens und der Liebe zur Herrschaft komme, in dem allein die gequälte Menschheit Genesung finden kann.

So bitten wir in einer Stunde, in der die ganze Welt einen neuen Anfang braucht:

Veni, creator spiritus!“

Die Unterzeichner waren neben den drei Autoren:

Theophil Wurm	Landesbischof der Evangelischen Kirche in Württemberg
Hans Meiser	Landesbischof der Ev.-Luth. Kirche in Bayern
Heinrich Held	Pfarrer in Essen, später Präses der Ev. Kirche im Rheinland
Johannes Lilje	Generalsekretär des Lutherischen Weltkonvents, später Landesbischof der Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers
Hugo Hahn	Pfarrer, später Landesbischof der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen
Wilhelm Niesel	Pfarrer, später Theologieprofessor und Präses des Reformierten Bundes
Rudolf Smend	Professor, Staats- und Kirchenrechtler
Gustav Heinemann	Rechtsanwalt, Synodaler, Laienvertreter, später Bundespolitiker und Bundespräsident

Auf den Bergen

Ich ließ im Nebel unten
mein stilles Vaterhaus
und blicke von den Bergen
ins weite Land hinaus.

Dort seh' ich der Gebirge
fernblaue, stille Höhn,
darüber Wolken kommen,
darüber Wolken gehn.

Ich sah als Kind schon öfter
nach jenen Bergen hin,
und ferne mit den Wolken
zu wandern, war mein Sinn.

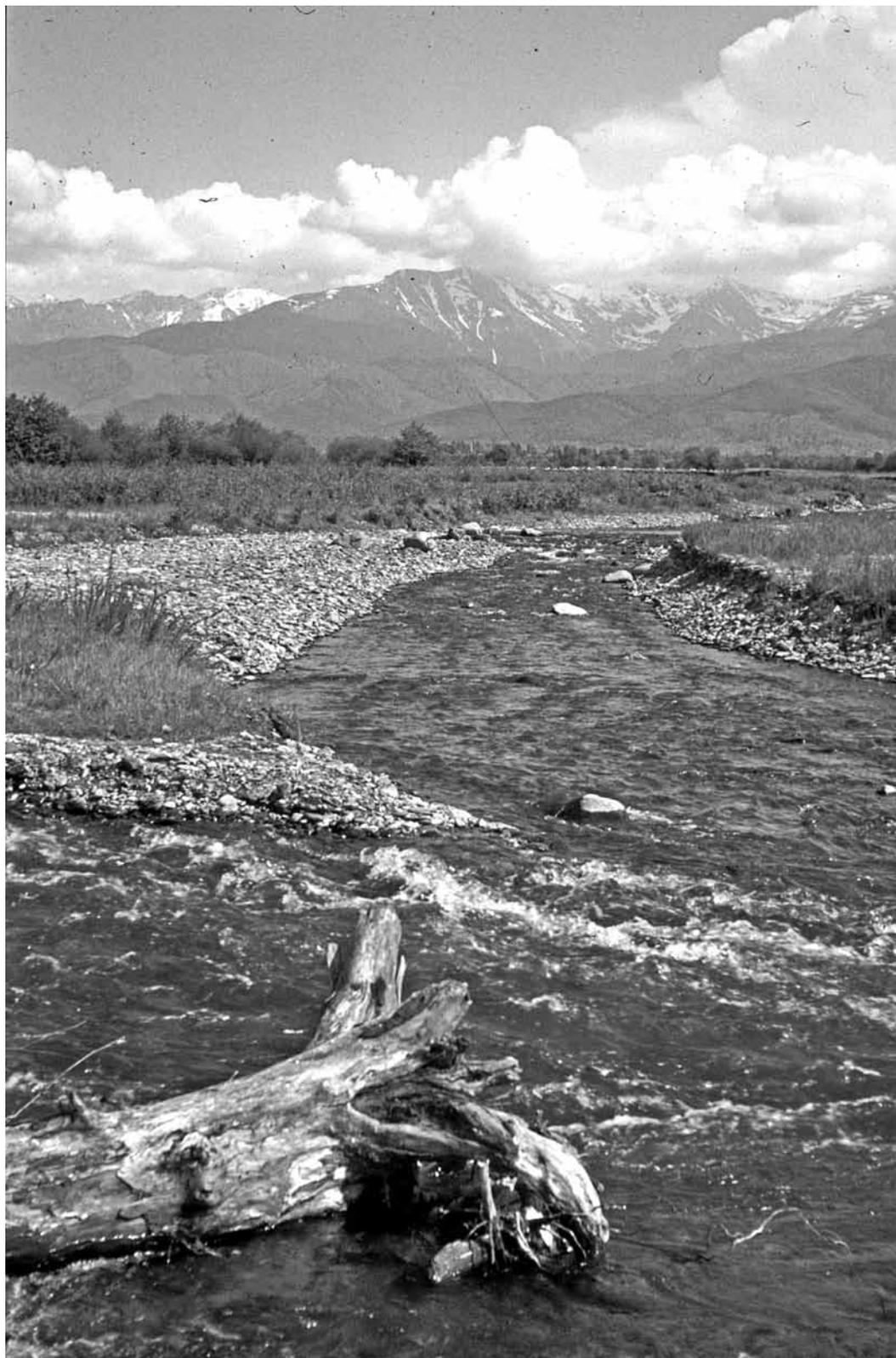
Wie blieb ich doch derselbe
trotz langer Zeiten Lauf!
Die lange Sehnsucht dämmert
jetzt wieder in mir auf.

Und über das Gebirge
möcht' ich hinüber fliehn
und in die weite Ferne
mit meinen Träumen ziehn.

O wunderbares Drängen,
o Herz, so viel bewegt,
das aus der Heimat immer
der Sehnsucht Flügel trägt.

Das, um die Welt zu finden,
stets in die Ferne fliegt,
da sie mit ihren Wundern
doch in dir selber liegt!

*Michael Albert, 1857
(Gedichte des Neunzehnjährigen)*



Landschaft am Fuß der Fogarascher Gebirge; Foto: Eckbert Schneider

Am Bache

Ich grüß' euch, ihr Tannenwälder
Im dunkelgrünen Gewand,
Und euch, ihr hohen Karpaten
Mit schneeigem Zinkenrand!

Wie hebt ihr die stolzen Häupter
So hoch zum Himmel empor!
Wie sprudeln aus euren Adern
So reine Wasser hervor! –

An einem der Bächlein stand ich
Lang in versunkenem Sinn,
Das sprang mit fröhlichem Plätschern
Durch Erlenschatten dahin.

Rein hat es sein Bett sich gewaschen
In unermüdetem Lauf,
Es trieben die schäumenden Wellen
Hell glänzende Perlen auf.

„Wie würden die Perlen glänzen
Auf ihrem weißen Gewand!“
Doch als ich sie fassen wollte,
Zerflossen sie mir in der Hand.

Michael Albert, 1856

Die Revolution von 1989 im Spiegel der deutschsprachigen Presse Rumäniens

Von: Dr. Markus Fischer (aus ADZ 1.02.2015)

Die Rumänische Revolution von 1989 ist als historisches Ereignis auch über ein Vierteljahrhundert danach immer noch heftig umstritten. War sie eine Volkserhebung, ein Staatsstreich, eine Verschwörung der Nomenklatura zum Sturz Ceaușescus, ein Komplott des rumänischen Geheimdienstes Securitate, ein von ausländischen Mächten provoziertes Umsturz, ein geschickt inszeniertes Medienspektakel? War es eine verworrene, vorgetäuschte, gestohlene, konfiszierte, inszenierte Revolution oder war es am Ende überhaupt keine? „Wenn jemand mit Akzent spricht, heißt das nicht, dass er auch mit Akzent denkt“, Clara Herdeanu

Die Sprachwissenschaftlerin **Clara Herdeanu**, Tochter rumänischer Eltern, „die aus dem sozialistischen Rumänien flohen, um ihren Kindern ein Leben in Freiheit zu ermöglichen“ (S. V), befasst sich in ihrer im vorigen Jahr abgeschlossenen Heidelberger Dissertation über den Revolutions-Diskurs in deutschsprachigen Zeitungen Rumäniens weniger mit der historischen Realität und den damit zusammenhängenden Sachfragen, wie zum Beispiel der Frage nach den „Terroristen“ im Dezember 1989 (Wer waren sie? Woher kamen sie? Wie viele waren es? Wohin verschwanden sie?). Vielmehr wendet sie sich in erster Linie der medialen Verarbeitung der Rumänischen Revolution in der deutschsprachigen Presse Rumäniens zu, wobei am Rande auch rumänische und bundesdeutsche Zeitungen in ihre linguistische Mediendiskursanalyse mit einbezogen werden.

Im Einzelnen setzt sich das von Clara Herdeanu zusammengestellte und untersuchte Textkorpus aus zahlreichen Ausgaben der folgenden beiden rumänischen Druckerzeugnisse deutscher Sprache zusammen: der nationalen Tageszeitung „Neuer Weg“ (NW) / ab 1993 der „Allgemeinen Deutschen Zeitung für Rumänien“ (ADZ), die in ihrem Gründungsjahr mit der „Banater Zeitung“ und drei Jahre später mit der „Karpatenrundschau“ zusammengelegt wurde; sowie der regionalen, siebenbürgisch-sächsischen Wochenzeitung „Die Woche“, die seit der Rumänischen Revolution wieder ihren ursprünglichen Namen „Hermannstädter Zeitung“ trägt. Von den untersuchten rumänischen Zeitungen wären die nationalen Tageszeitungen „Scinteia“ / „Scinteia Poporului“ / „Adevărul“ sowie „România Liberă“ zu erwähnen, von den untersuchten bundesdeutschen die überregionale Tageszeitung „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (FAZ) sowie die Wochenzeitung „Die Zeit“. Alle erwähnten Zeitungen werden von Clara Herdeanu als monophone Organe betrachtet, eine polyphone Differenzierung nach Autoren, Journalisten oder Redakteuren wird von ihr nicht vorgenommen.

Historisch-chronologisch gliedert Clara Herdeanu den rumänischen Revolutions-Diskurs in drei aufeinanderfolgende Phasen: in den von den Daten 1. November 1989 und 21. Dezember 1989 begrenzten prärevolutionären kommunistischen Diskurs mit der für ihn charakteristischen ‚limba de lemn‘ (langue de bois, ‚hölzerne Sprache‘); in den von den Daten 23. Dezember 1989 und 20. Mai 1990 (erste freie demokratische Präsidentschafts- und Parlamentswahlen in Rumänien) gerahmten eigentlichen Revolutions-Diskurs; und in den postrevolutionären Diskurs, den Clara Herdeanu aus deutschsprachigen Zeitungstexten der Dezembermonate des ersten, fünften, zehnten und zwanzigsten Jahrestages der Rumänischen Revolution zu ermitteln sucht. Ein großes Verdienst der Arbeit von Clara Herdeanu besteht darin, zahlreiche Zeitungstexte zum Thema der Rumänischen

Revolution aus einem Zeitraum von insgesamt zwanzig Jahren (1989 bis 2009) einem breiten Lesepublikum durch umfangreiche Zitate zugänglich gemacht zu haben. Außerdem hat Clara Herdeanu diese Zeitungstexte sprachlich kommentiert, theoretisch reflektiert, methodisch strukturiert und mit den wissenschaftlichen Mitteln der linguistischen Mediendiskursanalyse einer ausführlichen und umfassenden Untersuchung unterzogen. Naturgemäß tritt dabei das Interesse am Einzeltext (und an einer fokussierenden vertiefenden Einzelinterpretation) zurück hinter das Interesse an einem Aufriss von Kategorien, Strukturen und Konzepten, denen sich die Realien der Revolution (historische Sachverhalte, geschichtliche Akteure etc.) eingliedern und subsumieren lassen.

Aufgrund der voraussetzungsvollen Themenstellung ihrer Dissertation hatte die Verfasserin im Verlauf ihrer Arbeit begrifflich gleich an mehreren Fronten zu kämpfen. Sie musste in ihrem Buch historisch in die Geschichte Rumäniens vom sogenannten Goldenen Zeitalter des Kommunismus bis zur zeitgenössischen Gegenwart einführen; sie musste die Situation der Printmedien in Rumänien darstellen, insbesondere die Situation der deutschsprachigen Printmedien, und im Zusammenhang damit auch die Geschichte der deutschen Minderheit in Rumänien. Sie musste in ihrer Arbeit methodisch die Vorgehensweise der pragma-semiotischen Textarbeit präsentieren und zugleich das linguistisch-mediendiskursanalytische Modell ihres Doktorvaters Ekkehard Felder wissenschaftlich erläutern. Sie musste eine Vielzahl von ausgewählten Texten aus den erwähnten drei Revolutions-Diskurs-Phasen strukturierend ordnen, exegetisch kommentieren und die gewonnenen Ergebnisse auf einer metadiskursiven Ebene anschließend nochmals reflektieren.

Das Ergebnis dieses von der Verfasserin sich selbst auferlegten wissenschaftlichen Multitasking äußert sich stilistisch in einer pleonastischen Überladenheit und Überfrachtung des wissenschaftlichen Diskurses, quantitativ in dem exuberanten Umfang des Buches, qualitativ in der redundanten Struktur des Inhaltes, die durch ein amplifizierendes Fazit noch gekrönt wird, und nicht zuletzt in der aus alledem resultierenden Unübersichtlichkeit des voluminösen Opus (das ausführliche siebenseitige Inhaltsverzeichnis am Anfang des Buches wird an seinem Ende nochmals durch ein zehnteitiges, weitaus kleiner gedrucktes und um vieles detaillierter strukturiertes zweites Inhaltsverzeichnis ergänzt!). Andererseits tragen die vielfach in sich differenzierten grafischen Darstellungsmodi des Bandes, die 15 Tabellen, die 10 Schaubilder, die 31 in den Text inserierten Abbildungen, die diversen Indices und Verzeichnisse (Quellen, Literatur, Subthemenmatrizen etc.) wiederum dazu bei, dass sich der Leser in dem gewaltigen Textlabyrinth dennoch zurechtzufinden vermag und nach anfänglichen Orientierungsschwierigkeiten doch noch zu den Stellen vordringt, denen sein eigentliches Interesse gilt.

Für die deutschsprachige Presselandschaft in Rumänien ist es auf jeden Fall zeitgeschichtlich, politisch und journalistisch ein Erfolg, mit einer derart minutiös ausgearbeiteten wissenschaftlichen Studie beachtet, bedacht und gewürdigt zu werden.

Clara Herdeanu: „Sprache – Macht – Revolution. Die Revolution vom Dezember 1989 in deutschsprachigen Zeitungen Rumäniens. Eine linguistische Mediendiskursanalyse“, Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2014, 660 S., ISBN 978-3-8253-6381-9, 66,00 Euro

Rumänien – der unbekannte Nachbar

Ein informatives Sachbuch von Manfred Kravatzky

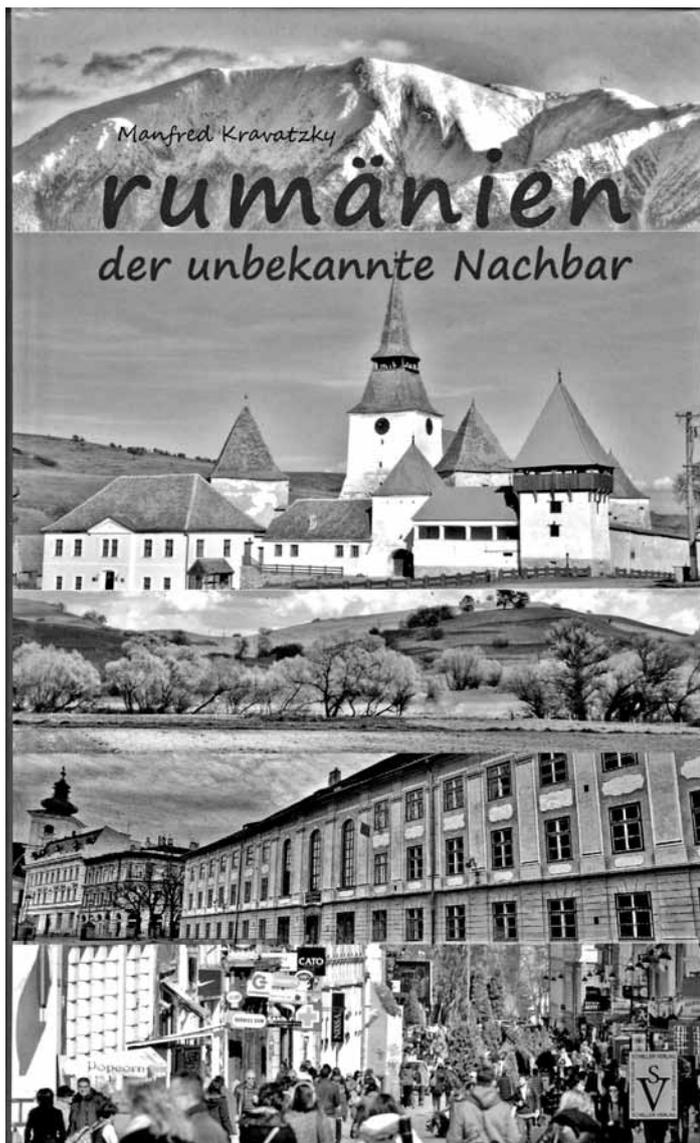
Manfred Kravatzky dürfte vielen durch seine Aktivitäten und Publikationen im Zusammenhang mit dem Deutschen Alpenverein, Sektion Karpaten, bekannt sein. Jetzt hat er ein Buch veröffentlicht, mit dem er das Land Rumänien dem interessierten Leser in kompakter Form näherbringen will. Der Untertitel des Buches „Ethnien – Geschichte – Hintergründe – Probleme – Zusammenhänge – Politik“ umreißt das breite Spektrum der behandelten Themen.

Der Autor bezweckt nicht, einen Reiseführer vorzustellen, sondern das Land „wie es wirklich ist“ zu beschreiben. Er versucht, das in der Öffentlichkeit durch Medienberichte entstandene negative Image des Landes mit seinen „wahren Werten“ zu korrigieren. Für die Vorbereitung einer touristischen Reise genügt die Lektüre der Einleitung und einiger weniger Seiten, in denen die phonetischen Grundregeln der rumänischen Sprache, die geographischen Gegebenheiten, die Landesteile und die Bevölkerung mit ihren vielen Ethnien, Konfessionen und Mentalitäten vorgestellt werden. Was dann folgt, ist

ein Schnelllehrgang für Neugierige, die mehr erfahren wollen. Die wechselvolle Geschichte der rumänischen Fürstentümer und Siebenbürgens, der Weg zum Königreich und zu Großrumänien, die kommunistische Ära und das Rumänien nach der Revolution von 1989 werden ausführlich beschrieben. Der wirtschaftlichen und industriellen Entwicklung des Landes, der Wissenschaft und Kultur widmet Kravatzky hohe Aufmerksamkeit.

Die Vielzahl der vorgestellten Persönlichkeiten des geistigen Lebens, aus Literatur, Musik und Malerei, ist beeindruckend. Ansprechende Bilder, übersichtliche Karten, Bevölkerungsstatistiken und Quellenangaben runden das Werk ab. Ein Werk, das sich auch für ausgewanderte Siebenbürger, die den Schulunterricht im Land genossen haben und vielfältige Erfahrungen von dort mitbringen, als informativ erweist und bei der Auffrischung längst verschütteter Kenntnisse wertvolle Dienste leistet.

Lars Fabritius, Mannheim



875 Jahre Siebenbürger Sachsen?

Vor 875 Jahren, am 16. Februar 1141, wurde Geisa II. (ungarisch Géza, kroatisch Gejza) in Stuhlweißenburg/Székesfehérvár zum König von Ungarn gekrönt. Der Elfjährige regierte danach 21 Jahre lang, bis zu seinem frühen Tod am 31. Mai 1162. Irgendwann in diesen 21 Jahren rief er Siedler aus dem Heiligen Römischen Reich in zwei wirtschafts- und verteidigungspolitisch wichtige Regionen: Zips (slowakisch: Spiš, ungarisch: Szepes) und Siebenbürgen (rumänisch: Ardeal oder Transsylvania, ungarisch: Erdély). Damit begann die Geschichte der Zipser und der Siebenbürger Sachsen.

Diesen Beginn ihrer Ansiedlung feierten die Siebenbürger Sachsen vor 25 Jahren groß, in der Frankfurter Paulskirche, im Beisein von Altbundespräsident Professor Karl Carstens. In seiner dortigen Festrede stellte Professor Dr. Dr. Harald Zimmermann die rhetorische Frage: „Vielleicht feiern wir zur falschen Zeit?“

In der Tat ist es wenig wahrscheinlich, dass ein Kind auf dem Thron diese weitblickende, historisch bedeutsame und bis heute nachwirkende Aktion der Berufung, Ansiedlung und Privilegierung westlicher Siedler in seinem Königreich gestartet hat. Und auch sein Vormund, Ban Belos, der Bruder seiner serbischen Mutter, der damals die Regierungsgeschäfte führte, hatte sicher andere Sorgen, als politisch so schwerwiegende Entscheidungen zu treffen, die auch die Beziehungen zum römisch-deutschen Reich betrafen, um die es gar nicht gut bestellt war – bis 1146 brachen immer wieder kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Ungarn und seinem westlichen Nachbarn aus. Aber dass in der Regierungszeit Geisas II. die Ansiedlung erfolgte, ist urkundlich belegt. Im Goldenen Freibrief der Siebenbürger Sachsen hielt König Andreas II. 1224 fest, dass die Privilegierten von seinem Großvater berufen wurden (*/vocati fuerant, a rege Geysa, avo nostro/*). Hermann, der Sage nach ein Anführer der deutschen Einwanderer in Siebenbürgen, bei der Gründung von Hermannstadt. Kreidezeichnung von Georg Bleibtreu, 1883. Original im Brukenthal-Museum, Hermannstadt. Fotografie aus der Sammlung Konrad Klein, Gauting Man feiert also nicht falsch, wenn man den Regierungsantritt dieses Herrschers zum Anlass nimmt, an die Besiedlung Süd- und Nordwestsiebenbürgens um die Mitte des 12. Jahrhunderts zu erinnern, denn es ist der einzige Anhaltspunkt, für alle anderen Datierungsvorschläge fehlt die quellenmäßige Grundlage, auch wenn manche von den Wissenschaftlern artikulierten Annahmen plausibel erscheinen.

1147 könnte so ein Jahr gewesen sein, denn damals, im Juli, trafen sich Kaiser Konrad III. und der gerade volljährig gewordene und nun selbst regierende Geisa II. während des Durchzugs der Teilnehmer am Zweiten Kreuzzug (1147-1149) durch Ungarn. Nicht auszuschließen, dass damals auch über die Ansiedlung von Gästen im Königreich der Magyaren gesprochen wurde, nicht auszuschließen, dass einige Kreuzzügler daran zu denken begannen, in diesem Land, zu dem auch Siebenbürgen damals gehörte, eine Zukunft aufzubauen. Und ein Hezelo von Rucelenfelt und Merkstein bei Aachen hat tatsächlich 1148 seinen Besitz einem Kloster verkauft, weil er nach Ungarn übersiedelte. Sollte er der Gründer von Hetzeldorf sein? Wir haben keine urkundlichen Beweise dafür, aber dass Orte nach ihren Lokatoren benannt wurden, war in Siebenbürgen keine Seltenheit! Danach waren die Beziehungen zwischen Ungarn und dem römisch-



Einwanderung, Heliogravur von Georg Bleibtreu (1828–1892)

deutschen Reich so schlecht, auch die innenpolitischen Verhältnisse wegen des Machtkampfes zwischen Geisa II. und seinem Onkel Belos so instabil, dass eine Siedlungsaktion unvorstellbar ist. 1152 verbesserte sich die Lage nach der Königskrönung Friedrichs I. Barbarossa, der dann 1155 auch Kaiser wurde. Im Januar 1158 kam eine ungarische Delegation zum Reichstag in Regensburg, danach unterstützte Geisa den Kaiser während seines zweiten Italien-Feldzugs in der Lombardei, und vielleicht wurde im Gegenzug vereinbart, dass Wehrbauern aus dem römisch-deutschen Reich die ungarischen Grenzen in der Zips und in Siebenbürgen schützen dürfen. In den Jahren 1152-1158 jedenfalls könnten, meinen die Historiker, die Anwerbung und Ansiedlung der Siebenbürger Sachsen am ehesten stattgefunden haben.

Wie dem auch sei, die Gerufenen haben in Siebenbürgen was geleistet! Auf der auf Seite 1 abgebildeten Zeichnung von Georg Bleibtreu von 1883 sehen wir, wie man sich im 19. Jahrhundert die Ansiedlung der Siebenbürger Sachsen und die Gründung von Hermannstadt vorgestellt hat: Hermann, der legendäre Lokator (Anführer einer Siedlergruppe) der nach ihm benannten Stadt, hält eine Fahne mit der Inschrift */Ad retinendam coronam/* hoch, vor ihm zeigt ein geistlicher Vertreter des Königs eine Privilegialurkunde, Hermann und noch ein Ritter stoßen zwei Schwerter in die Erde, die dann nach Broos und Draas getragen werden, den beiden äußersten Orten des künftigen Siedlungsgebiets. Die Urkunde erinnert an ein angenommenes „Geisanum“, in dem die Rechte und Pflichten der Neuankömmlinge festgehalten worden sein sollen – Andreas II. nimmt darauf im „Andreanum“ Bezug, doch ist die Urkunde leider nicht erhalten. König Geisa II. als Jugendlicher. Illumierte ...König Geisa II. als Jugendlicher. Illumierte Initiale in der Wiener Bilderchronik (*/Chronicon Pictum Vindoboniensis/*) Freiheit (*/libertas/*) war das wichtigste Wort in dieser Urkunde (es kommt elf Mal in dem nur 21 Zeilen langen Urkundentext vor), Selbstverwaltung, Eigenkirchlichkeit, freie Wahlen der weltlichen und kirchlichen Würdenträger

und eigene Gerichtsbarkeit weitere – alles Grundlagen der künftigen Entfaltung der Siebenbürger Sachsen. /Unus sit populus/, einig sei, das heißt eine Gemeinschaft bilde dieses Volk, stand wohl im „Geisatum“, steht nachweislich im „Andreanum“, und bildet einen Grundpfeiler dessen, was diese Gruppe auszeichnet: Gemeinschaftsgefühl und Gemeinschaftssinn.

Und /ad retinendam coronam/, zum Schutze der Krone, auch im Goldenen Freibrief des Königs Andreas dokumentiert, aber auch vom Initiator der Ansiedlung, Geisa II., eingefordert, ist mehr als nur das Versprechen, den König zu schützen. Es ist die Treue zum Staat, der hier durch die Krone repräsentiert wird, zum Staat, der die Gruppe schützt und bevorrechtet, zum Staat, den man im Gegenzug unterstützt, indem man sich aktiv mitgestaltend, zuweilen durchaus auch kritisch einbringt. Wenn heute ein Mitglied dieser Gruppe Staatspräsident Rumäniens ist, ein anderes im Deutschen Bundestag wirkt, dann sind das auch Zeichen dafür, dass Loyalität gelebt und durch Taten belegt wird. Die Siedler haben eine wehrhafte Demokra-

tie Jahrhunderte lang gefestigt, die Waffen auf Bleibtreus Bild symbolisieren das. Gleichzeitig aber haben sie Strategien der gegenseitigen Toleranz und der friedlichen Koexistenz mit anderen Völkern, Religionen und Kulturen auf engem Raum entwickelt, die heute ebenso gefragt sind wie damals. Davon ist auf Bleibtreus Bild leider nichts zu sehen, auch die Kirchenburgen sind noch nicht eingezeichnet, wohl aber wird das blühende Städtewesen dadurch angedeutet, dass die Gründung von Hermannstadt zum Thema dieses Ansiedlungsbildes gewählt wurde. Wehrbauern und städtisch gekleidete Bürger umringen auch ihren Anführer auf Bleibtreus Bild.

All das gibt Anlass, das Jahr der Thronbesteigung Geisas II. zu feiern, jenes Königs, dessen Name für den Anfang der siebenbürgisch-sächsischen Geschichte und Kultur steht, die nun fast acht und drei Viertel Jahrhunderte gewährt haben, lebendig sind und weiterentwickelt werden. „Man soll die Feste feiern, wie sie fallen“, sagte Professor Zimmermann vor 25 Jahren – feiern wir also auch heuer diese nunmehr 875 Jahre!

Konrad Gündisch, München; aus SbZ



Julius mit seiner Icke

Julius Henning wurde 90 und immer noch für die Gemeinschaft tätig

Briefe an Kreisgruppenvorsitzende, tätigt Telefonanrufe und unternimmt viele Aktionen, um die CDs an den Mann zu bringen. Julius Henning lässt die Tonträger aber nicht aus Eigeninteresse erstellen, sondern er möchte mit dem Reinerlös aus solch einer Aktion die finanzielle Basis siebenbürgischer Institutionen verbessern. Folglich spendet er das übrig gebliebene Geld jedes Mal an eine Organisation, die sich der Pflege der heimatlichen Kultur oder sozialen Projekten widmet. Julius Henning beim Heimattag 2011 in ...Julius Henning beim Heimattag 2011 in Dinkelsbühl.

Er hat sechs CDs und eine DVD erstellen lassen, wobei insgesamt 15000 Tonträger verkauft wurden und ein Reinerlös von 28000 Euro erzielt wurde. Die CDs von Julius Henning wurden auch in den sächsischen Kreisen von Kanada und den USA vertrieben und haben sich dort als beliebte Geschenke erwiesen. Es gibt derzeit in der sächsischen Gemeinschaft in Deutschland keinen anderen, dessen Leistung auf diesem Gebiet mit jener von Julius Henning vergleichbar wäre.

Julius Henning erblickte das Licht der Welt am 18. März 1926 in der Kokenstadt Schäßburg. Hier wuchs er neben fünf älteren Geschwistern auf. Sein Vater war bis 1920 Oberstuhlrichter des Schenker Bezirkes und wurde dann Anwalt des Schäßburger Kirchenbezirkes. Der Junge besuchte in Schäßburg die Volksschule und danach das Bischof-Teutsch-Gymnasium. An die Schulzeit im Gymnasium er-

Am 18. März feierte unser Landmann und Freund Julius Henning in Pforzheim seinen 90. Geburtstag. Es kommt selten vor, dass jemand in diesem hohen Alter noch für unsere Gemeinschaft aktiv sein kann und aktiv ist, dass er so tätig ist, als wäre er 20 Jahre jünger. Das ist bei dem Jubilar der Fall. Julius Henning nimmt noch immer Aufgaben im Vorstand der Kreisgruppe Pforzheim wahr, er beschäftigt sich weiterhin mit seinem Hobby, dem Sammeln und Archivieren von siebenbürgisch-sächsischer Musik und der Erstellung von Tonträgern, von CD-Alben mit den schönsten Musikstücken, die Laien- und Berufsmusiker bespielt haben. Die Energie und Ausdauer, die Julius Henning dabei aufbringt, die Konsequenz, mit der er seine Ziele verfolgt, und die Genauigkeit bei der Aufnahme und Registrierung der Musikstücke sind bewundernswert.

Dann, wenn die Tonträger gepresst sind, müssen sie auch verkauft werden. Dafür inseriert er in der Siebenbürgischen Zeitung, schreibt



Kontaktfreudig

innert er sich auch heute sehr gerne und denkt dabei auch an seine Mitarbeit im Schulchor und seine Tätigkeit als „Primus Musicus“ der Blaskapelle der Bergschule. Seine gute Singstimme hat er bis heute erhalten, er tritt auch jetzt noch hie und da zusammen mit seiner Frau Icke im Duett auf.

Der Zweite Weltkrieg sollte auch den 1926er Jahrgang berühren. Kurz vor dem eingeplanten Kriegsabitur ereignete sich in Rumänien der politische Umsturz vom 23. August 1944, so dass Julius kein Abitur ablegen konnte. Er wurde zusammen mit Schulfreunden in Nordsiebenbürgen Soldat, kehrte nach Kriegsende nach Schäßburg zurück, wurde hier verhaftet und musste einige Zeit in einem Steinbruch des Zwangsarbeitslagers „Valea Homorod“ bei Perschani-Schirkanyen schuften. Nach seiner Entlassung beendete er das Gymnasium mit dem Abitur, absolvierte ein Fernstudium zum Wirtschaftswissenschaftler und arbeitete als Betriebsökonom



Engagierter Senior des Vereins

in Schäßburger Industriebetrieben. Im Kirchenchor und in dem erfolgreichen Kammerchor des städtischen Kulturhauses konnte Julius Henning seiner Musikleidenschaft nachgehen.

1975 heiratete er Icke, gebürtig aus dem Banater Bergland, die in Schäßburg beruflich tätig wurde. 1984 ergab sich die Möglichkeit, in die Bundesrepublik Deutschland auszusiedeln. Das Ehepaar Henning ließ sich in Pforzheim nieder, wo eine Schwester von Julius lebte. Beruflich und sozial ging es aufwärts. Julius Henning wurde Mitarbeiter der Stadtverwaltung Pforzheim und arbeitete, mit gekürztem Deputat, bis zur Erfüllung seines 80. Lebensjahrs (!) bei der Stadt Pforzheim. So erklärt es sich, dass er auch heute noch einen gewissen Bekanntheitsgrad bei den Einheimischen in Pforzheim besitzt.

Sein Bekanntheitsgrad bei den Siebenbürger Sachsen im Raum Pforzheim ist nicht geringer. Seit Mitte der achtziger Jahre ist Julius Henning Mitglied im Vorstand der Kreisgruppe und übt das Amt des Schriftführers und Pressereferenten aus, „bis ein Jüngerer gefunden wird“, wie er mal humorvoll sagte. In den Jahren des massiven Zuzugs von Aussiedlern hat Julius Henning diese aus landsmannschaftlicher Sicht in den Hotels und Wohnheimen der Umgebung betreut. Im Rahmen des städtischen Ausschusses für Aussiedlerfragen zuständig für alle Aussiedler aus Rumänien, hat er viel zur schnelleren Eingliederung unserer Landsleute beigetragen. Als ehrenamtlicher Berater in sozialen Fragen war er Ansprechpartner für viele Landsleute und half sogar beim Ausfüllen von Anträgen.

Die sächsische Gemeinschaft hat die langjährige ehrenamtliche und selbstlose Arbeit von Julius Henning stets gewürdigt. Er ist Träger des Silbernen und des Goldenen Ehrenwappens und wurde 2013 mit der Pro-Meritis-Medaille des Verbandes für besondere Verdienste auf kulturellem Gebiet geehrt. Darüber hinaus ist er ein leuchtendes Beispiel eines Menschen, der sich bis ins höchste Alter für die sächsische Gemeinschaft einsetzt, ihr dient, und damit den Jüngeren beispielgebend vorangeht. Dem Jubilar und seiner Gattin wünschen wir noch recht schöne Lebensjahre und auf gut siebenbürgisch „Nor de Geseangd“!

(Aus Siebenbürgische Zeitung vom 15. März 2016)

Alfred Mrass, Sachsenheim





Stets aufs Maßvolle eingestellt

Wilhelm Fabini zum achtzigsten Geburtstag

Von Joachim Wittstock

(Aus ADZ 29. Februar 2016, mit freundlicher Genehmigung der Redaktion)

Stünde ich vor der Wahl, ein Menschenlos wie jenes des Schäßburgers Wilhelm Fabini zu charakterisieren, indem ich biografische Etappen abginge oder die gesellschaftlichen Bindungen beleuchtete oder versuchte, die künstlerischen Linien nachzuzeichnen, entschiede ich mich ohne

Dennoch: Der Vorrang mag der Kunst eingeräumt werden! Und so seien Lebenslauf und Momente sozialen Handelns nur in gedrängter Form vorgebracht. Wilhelm Fabini kam am 29. Februar 1936 in Kronstadt/Braşov zur Welt, und hier hat er, nach Kindheitsjahren in Buşteni, die Oberschule besucht (Abitur 1953) und ein technisches Studium begonnen. Die Neigung zur bildenden Kunst war indes stärker als der Zug zur Mechanik, und so studierte er Bildhauerei in Klausenburg/Cluj (1957–1963). In der Schäßburger Fayence-Fabrik arbeitete er sechs Jahre im Entwurfsbüro (als „Produktgestalter“, Designer), worauf er sich als Kunsterzieher betätigte: Fabini war Dozent an der Volksschule für Kunst und leitete Keramikzirkel der kleineren und größeren Schüler. Im Lauf der letzten Jahre hat er sich verstärkt kunstgeschichtlichen Erhebungen und auch der Ausstellung von Schäßburger Kulturgut gewidmet.

Zögern für den dritten Weg. Denn die Arbeiten des Bildhauers und Kunsthandwerkers gestatteten mir – so meine Annahme und mein Vorsatz –, einiges vom Wesen und Wirken des allzu wenig bekannten Zeitgenossen zu verdeutlichen.

Bei der Durchsicht dokumentarischer Sammlungen, etwa der Mappen des Siebenbürgisch-deutschen Künstlerarchivs (Hermannstadt/Sibiu), beim Blättern in periodischen Schriften, unter anderen in den Schäßburger Nachrichten, wie auch im Gespräch mit Leuten, denen Wilhelm Fabini ein Begriff ist, stellte ich allerdings bald fest, dass künstlerische Gestaltung in seinem Fall nur schwer von den Umständen seines Lebens und von den vielfachen gesellschaftlichen Tätigkeiten zu trennen ist, auf die er sich, stets hilfsbereit und verantwortungsbewusst, eingelassen hat.

Eine stabile Ehe mit Ortrun Fabini, geborene Roth (lange Zeit in der Fayence-Fabrik als leitende Ingenieurin tätig) und eine nach Möglichkeit auf harmonische Töne eingestellte Kindererziehung bestimmten das Familienleben. Kirchliche Ämter (er war Mitglied des Bezirkskonsistoriums und der Gemeindevertretung) und Obliegenheiten in der weltlichen Gemeinde (in Ausschüssen des Demokratischen Forums und als Nachbarvater) erfüllte er mit viel Engagement.

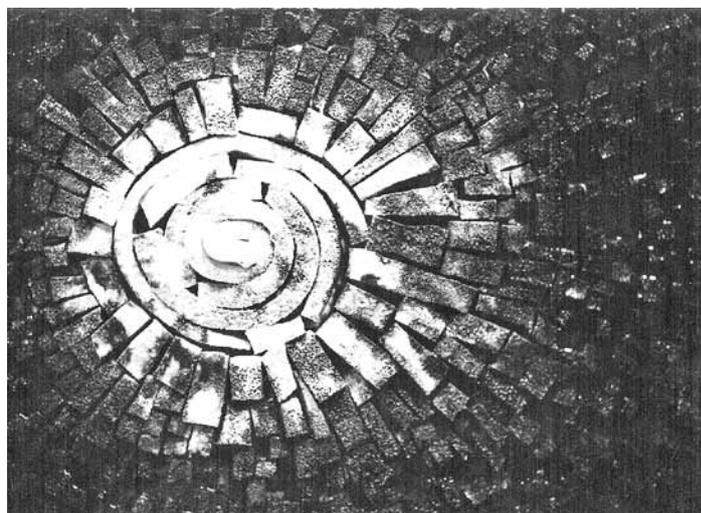
Künstlerischer Werdegang

Während der Jahre seiner künstlerischen Ausbildung wurde Fabinis Formsinn entwickelt und zwar, seiner aufs Maßvolle, aufs Gemessene gegründeten Begabung entsprechend, besonders in Richtung des Dekorativen gelenkt. Außerdem erwarb er umfassende Kenntnisse über all die Materialien, mit denen ein Bildner zu Werk geht. Thematisch hielt er sich ans Repertoire einer von ideologischen Parolen unbeeinflussten Aussage, von Beginn an fanden der Naturausschnitt, die Eigenheiten kreatürlicher Lebenswelt, das aufs Wesentliche gerichtete Menschenbild in ihm einen aufmerksamen Betrachter und umsichtigen Gestalter.



*Wilhelm Fabini:
Selbstbildnis in
jungen Jahren
(1960), Gips
Bildquelle:
Siebenbürgisch-
Deutsches Künst-
lerarchiv*

*Wilhelm Fabini:
Beginnende
Agglomeration,
Keramik
Bildquelle:
Siebenbürgisch-
Deutsches Künst-
lerarchiv*



Künstlerische Anleitung verdankte er schon in Kronstadt dem Lyzealprofessor und Grafiker Helfried Weiß sowie der (von dem wissbegierigen Jugendlichen aus eigenem Antrieb aufgesuchten) Bildhauerin Margarete Depner. An der Kunsthochschule in Klausenburg gehörten zu seinen Lehrmeistern der Bildhauer Romulus Ladea und der auf Holzskulptur spezialisierte Jenő Szervatiusz.

Das dem Studium folgende Jahrzehnt, also etwa die Zeitspanne 1963–1973, nutzte er, um die in Klausenburg gewonnenen Erfahrungen anzuwenden und zu vertiefen. Wir stoßen in seinem Werkverzeichnis auf die von Kunstakademien gerne aufgegriffenen Motive wie Vogel Phönix, Ikarus (bei Fabini Stürzender Ikarus), Don Quijote (Einsamer Ritter) und erkennen als Proprium der Plastiken die weitgeführte Stilisierung der Form. Bezeichnend ist auch, dass er eine Folge von Holzreliefs als Etüden betitelte, als Studien, die ebenfalls auf Hauptlinien konzentriert sind und alle beiläufigen Details aussparen. Gedenktafeln: der Erinnerung Ausdruck verleihen

Ab Mitte der 1970er-Jahre rückte der naturgegebene sowie der städtische Außenraum verstärkt ins Blickfeld des Künstlers – das Ambiente. Er ließ sich ansprechen, wenn es galt, an der durch ein Ereignis oder durch eine Persönlichkeit hervorgehobenen Stätte eine Gedenktafel anzubringen oder durch geometrische sowie figurliche Kompositionen auszustatten. Der Außenstehende hat meist keinen Begriff davon, wie viel Zeit und Kraft erforderlich sind, um eine schlicht anmutende Tafel oder ein Relief zu entwerfen, in entlegenen Depots das passende Material auszusuchen, in Werkstätten die Ausführung in allen Phasen zu überwachen und dann für fachmännische Platzierung zu sorgen. Nie scheute sich Wilhelm Fabini, all diese Arbeitsgänge zu leisten oder zu kontrollieren und sich dabei in Vorhaben einzubringen, die den Gestalter, den Mitgestalter kaum je ins Rampenlicht rücken, ihn vielmehr bloß als Mitwirkenden eines die Gemeinschaft betreffenden Geschehens zeigen und mitunter ignorieren.

Beträchtlich ist sein Anteil daran, dass die Erinnerung durch einzelne Tafeln einen festen Anhalt erhielt. Der Gebirgstourist wird im Buleakessel den Blick auf die Schriftzeichen lenken, die den Lawinenop-

Der von Fabini gestaltete Altar im evangelisch-lutherischen Gemeinderaum des Hippodrom-Viertels Hermannstadt (Michael-Weiß-Straße/Strada Călugăreni). Foto: Hermann Fabini



fern des Jahres 1977 gewidmet sind. Mancher Schäßburg-Besucher nimmt vielleicht die stumme Botschaft an einzelnen Häusern in sich auf, den Hinweis, in ihnen hätten bedeutende Siebenbürger gewohnt wie der Abgeordnete Hans Otto Roth, die Dichterin Ursula Bedners, der Chronist Georg Krauß, der evangelische Bischof Georg Daniel Teutsch, der Raketenbauer Hermann Oberth (mit Porträt), der General im österreichischen Dienst Michael von Melas.

Mitte der 1980er-Jahre gestaltete Fabini den Altar des evangelisch-lutherischen Gemeinderaums in der Hermannstädter Michael-Weiß-Straße/Strada Călugăreni. Sowohl die aus Keramikeilen gefügte Mitte als auch die aus Eichenholz geschnittenen Flügel bezeugen, wie sehr der Bildhauer stets darauf bedacht war, seine Kompositionen in gediegener „Handschrift“ auszuführen.

Den aufgezählten Werken lässt sich der Entwurf für ein Denkmal am Schäßburger Stadtrand hinzufügen: Drei ineinandergestellte Kreuze erinnern an die drei jungen Schaaser, die in den Revolutionstagen 1989 umkamen. Und in einer Gedenknische der Klosterkirche hat Fabini der Tafel mit den Opfern des Ersten Weltkriegs eine weitere Tafel mit den Toten des Zweiten Weltkriegs und der Deportation an die Seite gestellt.

Künstlerisches Erbe

Nun hat unsereiner Wilhelm Fabini und seine künstlerischen Bestrebungen die Jahrzehnte hindurch aufmerksam verfolgt und sich zusehends im Wunsch bestärkt gesehen, ein Album mit den Plastiken und sonstigen Arbeiten Fabinis in den Händen zu halten. An den Anfang einer solchen Veröffentlichung könnten Holzschnitte gerückt werden, die er in jungen Jahren angefertigt hat, darunter ein Porträt Albert Schweitzers, das in der Zeitschrift Korunk erschienen ist (Nr. 2, 1965). Weiterhin zu erwarten wäre eine Abbildung des Grabdenkmals, das dem verunglückten Bergsteigerkameraden gewidmet war, wenn ich mich recht erinnere, ein Felsblock mit darüber geschlungenem, in Stein gearbetetem Alpinistenseil.

Durch ein Sammelwerk wären dem heutigen Betrachter zahlreiche der auch in Ausstellungen gezeigten Reliefs zugänglich, gefertigt in Holz, gebranntem Ton und Gips, zudem Keramikvasen und sonstige Gefäße, Kleinplastiken, auch etliche Porträtköpfe (z. B. Béla Bartók darstellend) und Büsten sowie Torsos. Auch hätte man das Sitzbank-Gefüge wieder vor Augen, das 1970 im Badeort Costinești auf einer Fläche von 6×6 m in Strandnähe errichtet worden war, eine „begehbare Plastik“, die im Zuge neuerer Bebauung hinwegsistematisiert wurde.

Dass dieses Album zustande komme und dem Bildhauer auch sonstige Anliegen erfüllt werden mögen, im Atelier wie auch am Schreibtisch des kulturgeschichtlichen Dokumentaristen, sei ihm in aller Herzlichkeit gewünscht.



Dr. Christoph Machat wurde mit dem Siebenbürgisch-Sächsischen Kulturpreis 2014 ausgezeichnet. Fotos: Lukas Geddert

„Mit dem Namen Christoph Machat als Beispiel für die – in unserem Kollegenkreis nicht immer selbstverständliche – enge Verbindung von Theorie und Praxis in der Denkmalpflege, für wissenschaftliche Arbeit und praktische Erfahrung im Kampf gegen die allgegenwärtigen Kräfte der Zerstörung wollen wir auch in Zukunft die Hoffnung verbinden, dass es immer wieder Chancen gibt, nicht nur einzelne Zeugnisse, sondern die ganze Fülle der weltweiten kulturellen Überlieferung zu retten.“ Die Worte von Prof. Dr. Michael Petzet, Ehrenpräsident des Internationalen Rates für Denkmalpflege (ICOMOS) und langjähriger Leiter des Bayerischen Denkmalamtes, gesprochen bei der Verleihung des Georg-Dehio-Kulturpreises 2009 im Atrium der Deutschen Bank in Berlin, weisen nicht nur auf Wesenszüge des siebenbürgischen Kunsthistorikers und Denkmalpflegers Dr. Dr. h.c. Christoph Machat hin, sie stellen vor allem sein weltweites Wirken für den Denkmal- und damit Umweltschutz in aller Welt in einen allgemeinen Kontext, der heute aktueller denn je ist.

Geboren wurde er am 18. Januar 1946 in Schäßburg als Sohn des Lehrerehepaars Egon und Edith Machat. Die „Jahre einer unbeschwernten, wunderschönen Kindheit und Jugend“ (Machat) in der romantischen Stadt an der Kokel, auf dem mittelalterlichen Burgberg und in der Bergschule haben seinen Sinn für das erhaltenswerte Schöne nachhaltig geprägt. Der Stadt blieb er stets verbunden. Prägend war aber auch der bedeutende rumänische Kunsthistoriker Prof. Dr. Vasile Drăguț, Leiter des damaligen Rumänischen Denkmalamtes und Professor an der Fakultät für Kunstgeschichte und Kunsttheorie der Hochschule für Bildende Künste, deren Student Christoph Machat nach dem Intermezzo eines Elektronik-Studiums am Bukarester Polytechnikum wurde.

Nach erfolgreichem Abschluss wurde er 1972 Gebietsleiter für Siebenbürgen im Rahmen des Rumänischen Denkmalamtes, in je-

Dr. Christoph Machat zum 70. Geburtstag

nen Jahren gewiss keine Selbstverständlichkeit. Dass sich Professor Drăguț für die Anstellung dieses Siebenbürger Sachsen einsetzte, zeugt von einer in der damaligen Zeit seltenen Weltoffenheit, aber auch von dem Vertrauen in und der Wertschätzung für seinen herausragenden Schüler.

Die Aussiedlung in die Bundesrepublik Deutschland (1973) zwang Christoph Machat zu einem Neuanfang. Nach der 1976 erfolgten Promotion an der Universität Köln wurde er beim Bayerischen Amt für Denkmalpflege zunächst in Oberfranken, in der Außenstelle Schloss Seehof bei Bamberg, dann als Referent für den Regierungsbezirk Schwaben angestellt. 1980 wechselte Machat zum Rheinischen Denkmalamt in Köln-Brauweiler, wo er u.a. den Wiederaufbau der romanischen Kirchen Kölns betreute, von 1984 bis zu seiner Pensionierung 2011 die flächendeckende Erfassung des erhaltenswerten Kulturguts im Rheinland koordinierte, das zentrale Denkmalarchiv leitete und die „Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland / Denkmäler im Rheinland“ redigierte.

Als 1991 eine Expertengruppe zum Themenkomplex „Historische Kulturlandschaften und Stätten“ geschaffen wurde, berief ihn die Bundesregierung als deutschen Vertreter in dieses Gremium, aus dem der Scientific Council von ICOMOS hervorging. 1992 wurde Christoph Machat Generalsekretär, 1995 Präsident des Internationalen ICOMOS-Komitees für ländliche Architektur (Comité International d'Architecture Vernaculaire) im Rahmen der UNESCO und bekleidete dieses hohe Amt zehn Jahre lang. Als Krönung seiner Tätigkeit in diesem Rahmen bezeichnet Professor Petzet die 1999 von der Generalversammlung von ICOMOS in Mexiko ratifizierte Charta für ländliche Architektur (Charter on the Built Vernaculaire Heritage), die in Ergänzung der berühmten Charta von Venedig Grundsätze der Konservierung und Richtlinien für die Praxis der Erhaltung des ländlichen Kulturerbes festlegt und Machats Handschrift trägt.

Christoph Machat, seit 2000 Vizepräsident des Deutschen Nationalkomitees, seit 2005 Präsident des Wissenschaftlichen Rates und seit 2008 Mitglied im Exekutivkomitee von ICOMOS International, hat sich nicht nur an einer Reihe von UNESCO-Missionen zur Rettung von Denkmälern und hi-



storiſchen Stätten beteiligt, unter anderem im Kosovo (2004), bei der Rettung des Fischerhafens Tomo-no-ura der Stadt Fukujama (2005) oder in der Frage des Welterbestatus von Istanbul (2006). Dabei ging es ihm nicht nur um die Erhaltung von einzelnen Denkmälern, sondern auch um die Bewahrung von historisch gewachsenen Denkmallandschaften.

Dafür hatte sich Machat schon in den 1980er-Jahren eingesetzt, als er die Folgen der sogenannten Systematisierungspolitik von Ceaușescu der internationalen Öffentlichkeit unter anderem durch eine zunächst in Paris gezeigte Wanderausstellung „ICOMOS PRO ROMANIA“ bekannt machte und den Widerstand dagegen organisierte. Dazu gehörte ein gehöriges Maß an Zivilcourage ebenso wie die Verankerung in den Organisationen der Denkmalpflege. Das hohe Ansehen, dessen sich Machat heute in den rumänischen Fachkreisen erfreut, ausgedrückt auch in der Verleihung von zwei Ehrendoktoraten, geht auf diesen bemerkenswerten Einsatz zurück.

Nach dem Sturz des Kommunismus in Rumänien setzten sich der damalige Vorsitzende des Siebenbürgisch-Sächsischen Kulturrats, Prof. Walter König, und der Experte Dr. Christoph Machat für das Projekt der flächendeckenden Erfassung siebenbürgisch-sächsischen Kulturguts ein, dessen Förderung durch die Bundesregierung ebenso erreicht werden konnte wie die erfolgreiche Umsetzung des großartigen, von Machat konzipierten und ehrenamtlich geleiteten Vorhabens in den Jahren 1991 bis 1998. Er setzte dabei auf die Zusammenarbeit mit rumänischen und ungarischen Fachleuten vor Ort, in der richtigen Erkenntnis, dass diese künftig für die Bewahrung unseres Kulturerbes Verantwortung übernehmen werden. Der bereits erwähnte Hauptpreis des Georg-Dehio-Kulturpreises, dessen Förderpreis er schon 1979 erhalten hatte, würdigte nicht zuletzt dieses herausragende Engagement für Verständnis und interkulturellen Dialog. Die flächendeckende Bestandsaufnahme des denkmalwerten Kulturgutes in den von Deutschen geprägten Kulturlandschaften Siebenbürgens, die „die historische Bausubstanz in einem Umfang und einer Qualität dokumentiert, wie sie für kein anderes der ehemaligen deutschen Siedlungsgebiete in Ost- und Südosteuropa vorliegt“ (Petzet), gehört zu den bleibenden Verdiensten des siebenbürgischen Kunsthistorikers. Sie dient bis heute den Fachleuten als Grundlage für Restaurierungs- und Sicherungsmaßnahmen, wird immer wieder bei Planungen – Städtebau, Gebietsentwicklung, Straßenplanung usw. – zu Rate gezogen. Die Dokumentation der Ergebnisse dieses Projektes in der „Denkmaltopographie Siebenbürgen“, die Machat redigiert hat, beschreitet wissenschaftliches Neuland in und für Rumänien.

Das Dokumentationsprojekt hat auch die Grundlagen dafür geschaffen, dass Ende 1999 sieben Kirchenburgen und Städte Siebenbürgens auf die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen wurden: die Wehrkirchen und Kirchenburgen Kelling, Wurmloch, Keisd, Deutsch-Weißkirch, Tartlau und die Szekler Kirchenburg Dersch/Därju sowie die Altstadt von Schäßburg. Dafür hat sich Machat auch als Mitglied in der „Welterbe-Arbeitsgruppe“ und im „World Heritage Panel“ eingesetzt, das die Anträge für die UNESCO-Liste begutachtet und Empfehlungen ausspricht.

Als bedeutendste denkmalpflegerische Maßnahme in Schäßburg ist die mit erheblichen Mitteln der Messerschmitt Stiftung München in den Jahren 1993–1999 realisierte Gesamtinstandsetzung der auch



statisch stark gefährdeten Bergkirche anzusehen. Dank der Anwendung neuester Technologien und Sanierungsmethoden entwickelte sich hier, wie es Michael Petzet ausgedrückt hat, „eine wahre ‚Modellbaustelle‘, bei der rumänische, ungarische und deutsche Fachleute zusammenarbeiteten“ und voneinander lernten. Auch aus diesem Grund wurde die Instandsetzung der Bergkirche 2005 mit dem Großen Preis der Europäischen Union, dem Europa-Nostra-Preis für Kultur, ausgezeichnet. Dass Christoph Machat zum Ehrenbürger von Schäßburg erkoren wurde, ist in diesem Kontext nur folgerichtig.

Von der Vielfalt seiner wissenschaftlichen Interessen zeugt eine Auswahl aus seinem umfassenden Schriftenverzeichnis: „Die Bergkirche zu Schäßburg und die mittelalterliche Baukunst in Siebenbürgen“ (München 1977), „Veit Stoss, ein deutscher Künstler zwischen Nürnberg und Krakau“ (Bonn 1984), „Denkmalpflege in der Praxis“ (Köln 1984), „St. Kunibert in Köln“ (Neuss 1985), „Der Wiederaufbau der Kölner Kirchen“ (Köln 1987), „Heritage at Risk 2008–2010: ICOMOS World Report 2008–2010 on Monuments and Sites in Danger“ (Berlin 2010).

Dass Christoph Machat zwischen 1992 und 2013 als Vorsitzender, seither als Ehrevorsitzender des Siebenbürgisch-Sächsischen Kulturrates ehrenamtlich gewirkt hat und wirkt, war und ist ein Glücksfall. Vor wenigen Tagen besichtigte er Schloss Horneck, um eine erste Begutachtung des Baudenkmals vorzunehmen. Und kurz danach nahm er die Kooptation in den Vorstand des Siebenbürgischen Kulturzentrums „Schloss Horneck“ an – mit ein Zeichen dafür, dass dieser weltweit erfolgreich wirkende Kunsthistoriker und Denkmalpfleger die Belange seiner Landsleute stets im Auge behalten hat und behält.

Konrad Gündisch, München

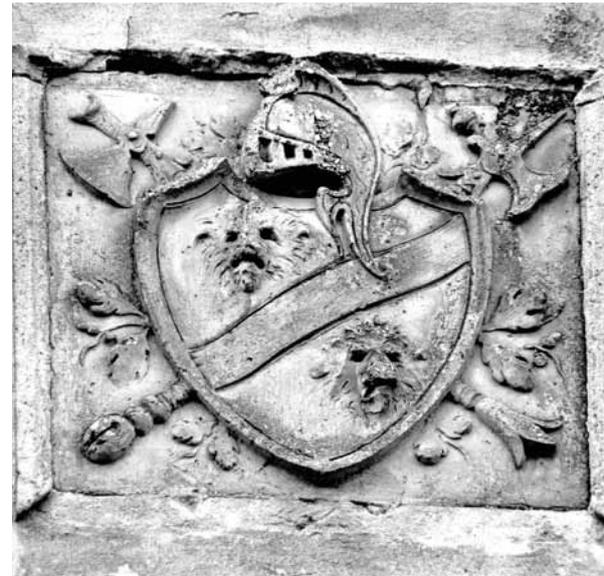
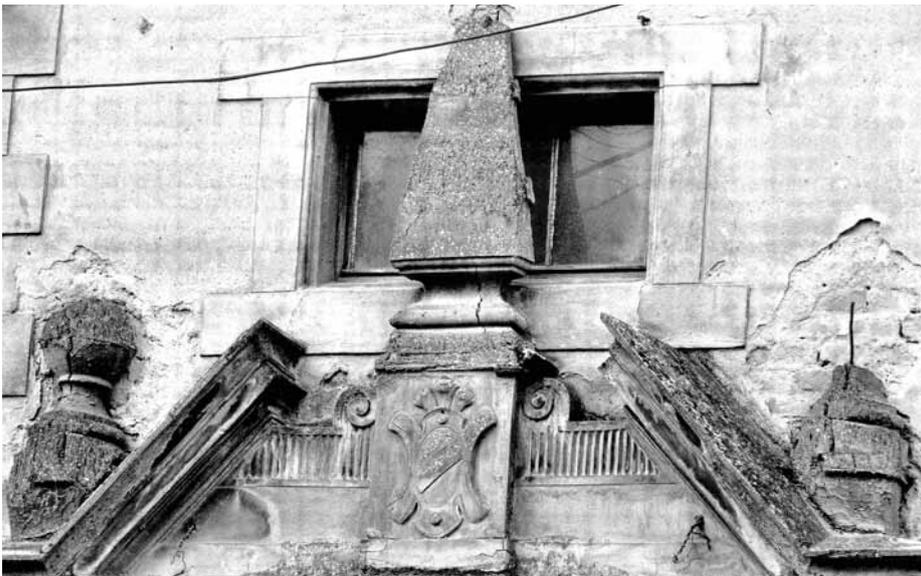
Harald Roth, Potsdam; aus SbZ 25.2.2016



**Spitalsgasse (Str. Ilarie Chendi)
24 eine neue Ruine im Stadtbild**

Fotos: Dieter Moyrer







Lehrbeauftragter an der Hermannstädter Universität;
alle Fotos: Lukas Geddert

„Weder euphorisch noch pessimistisch, deshalb auch selten enttäuscht“ – so beschreibt sich der Filmemacher Günter Czernetzky. Dabei kommt ihm gerade in seinem Beruf zugute, dass er sowohl begeisterungsfähig ist als auch kritische Situationen beleuchtet und gelegentlich den Finger in die Wunde legt. Neugier, Kreativität und Durchsetzungsvermögen, all das findet sich zusätzlich in seinen Projekten wieder – und an Projekten mangelt es nie. Günter Czernetzky feiert am 27. März seinen 60. Geburtstag.

Vor Kurzem erst hat er den Sammelband **„Lagerlyrik – Gedenkbuch. 70 Jahre seit der Deportation der Deutschen aus Südosteuropa in die Sowjetunion“** herausgebracht und in Hermannstadt eine Fotoausstellung über skulpturenähnliche Gesteinsformationen („Trovanten“) eröffnet. Er lehrt Aufnahmetechnik, Filmschnitt und

Recherche an der Fakultät für Geisteswissenschaften der Lucian-Bлага-Universität in Hermannstadt. Außerdem will er im Juli im Kulturhaus von Martinsberg unweit von Kerz ein Künstlercamp mit Kulturveranstaltungen, Performances und einem Minifestival für No-Budget-Filme organisieren.

Günter Czernetzky hat seine Kindheit und Jugend in Schäßburg verbracht und 1977 das Studium der Kameraführung und Bildgestaltung an der Bukarester Filmhochschule begonnen. Im Frühjahr 1978 erhielten seine Eltern die Ausreisegenehmigung, deshalb studierte er an der Hochschule für Fernsehen und Film in München weiter und machte dort seinen Abschluss. Seit den späten Achtzigerjahren arbeitet er als Film- und Theaterregisseur, Produzent, Autor und Medienpädagoge.

Ein Realist mit lebhafter Fantasie

Filmemacher Günter Czernetzky zum 60. Geburtstag

2006 startete Günter Czernetzky in Rumänien das Projekt „Siebenbürgische Dorfportraits“, eine DVD-Reihe, die sich mit der aktuellen Situation der Dörfer auseinandersetzt, die früher mehrheitlich von Siebenbürger Sachsen bewohnt wurden. Anfang dieses Jahres stellte er nun die neueste Folge vor, die sich unter dem Titel „Großkokler Botschaften – Bunte Kleinanzeigen“ der Schäßburger Gegend widmet. Davor wurden u.a. Filme über das Burzenland („Lichtblicke und Schlagschatten“), Nordsiebenbürgen („FANAL – Finale Fragmente – Nösnerland / Siebenbürgen 2008“), Altland („Hoffnungsschimmer im Alten Land“), Harbachtal („Oh Jammer und Sehnsucht im Harbachtal“), Mediasch und Umgebung („In vino veritas – Weinland ohne Weinberge“), Fogarascher Land („Nachbarn im Krautwinkel“) und das Repser Ländchen („Gottes Mühlen mahlen im Haferland“) veröffentlicht.

Czernetzkys Konzept sieht vor, dass seine Hermannstädter Journalismus-Studenten ihre eigenen Kurzfilme in den Dörfern drehen, nachdem der Regisseur ihnen im Rahmen von Lehrveranstaltungen und einer Video-Sommerakademie (auf Neudeutsch „Crashkurs“) das notwendige Wissen und Können beibringt. Die Studenten sind meistens noch unerfahren – laut Czernetzky liege die Herausforderung eben darin, sie zu einem gut strukturierten Filmprojekt zu disziplinieren, bei dem die Details nicht dem Zufall überlassen werden. „Sie werden bei mir ab und zu ins kalte Wasser geworfen“, lacht er. Das Projekt für diesen Sommer heißt „Schmutzige Hände, weiße Westen“ – der rumänische Titel „Curat-murdar“ erinnert gleichermaßen an Caragiale und die aktuelle Korruptionsbekämpfung in Rumänien. Dabei sollen die Gemeinden oberhalb von Schäßburg unter die Lupe genommen werden: Nadesch, Rode, Reußdorf, Johannisdorf, Irmesch. Manche davon wurden im Herbst 1944 evakuiert. Czernetzky erhofft sich von den Dorfbewohnern interessante Aussagen auch über diese unbequemen geschichtlichen Wandlungen. Gleichzeitig ist es ihm wichtig, seine Studenten zur gründlichen Arbeit an schwierigen Themen zu motivieren. Spannend findet er die Tatsache, dass die meisten seiner Lehrlinge keinen biografischen siebenbürgisch-sächsischen Bezug haben und eine externe Sicht auf „sächsische“ Themen mitbringen. „Mich treibt die Hoffnung an, dass ich mithilfe der jungen Leute vielleicht an Momente der Wirklichkeit herankomme, zu denen ich selber keinen Zugang bekommen würde“, erklärt Czernetzky. „Beispielsweise in Bezug auf ‚Knackpunkte‘ des sächsisch-rumänischen Zusammenlebens fällt es den Interviewten aus der rumänischen Bevölkerung manchmal leichter, sich gegenüber jüngeren Nichtsachsen zu öffnen.“

Für manche der bisher gedrehten Filme erntete der Regisseur Kritik: Es wurde ihm vorgeworfen, nur die negativen Seiten aus dem Dorfleben, das Elend und den Verfall hervorgehoben zu haben. Er wiederum sagt, es sei nichts anderes als die Realität: „In den früheren Jahren hat man mir empfohlen, die Studenten zu einer kritischen Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit zu drängen. Wenn ich das aber tue, ist es doch zu viel!“

Er selbst kam schon als Schüler der Schäßburger Bergschule auf den Wunsch, Filmemacher zu werden. Lehrern wie Helmut Fabini und Kurt Mieß ist er bis heute für ihre Unterstützung dankbar – und vielleicht auch aus Dankbarkeit hat sich Czernetzky nach der Wende für den Absolventen- und Lehrerverein „Bergschule Schäßburg e.V.“ engagiert, der mit Logistik, Lehrmitteln und Austauschprogrammen die Schäßburger Schule gefördert hat.

Seine ersten Filme drehte der junge Czernetzky in der Bundesrepublik, einem Land, das er damals noch nicht gut kannte und dessen Tagespolitik er zugegebenermaßen „nur oberflächlich“ verstand. Er beschäftigte sich lieber mit filmischen „Jugendstil-Märchen, erfundenen Geschichten, abgehobenen Kunst-Koketterien“, die auf Festivals und im deutschen Fernsehen liefen. Gerne erinnert er sich zum Beispiel an seinen Abschlussfilm „Liebesblut“ und den ersten langen Dokumentarfilm „Yma Sumac, Hollywoods Inkaprinzessin“ (1988–1990). Er provozierte schon damals sehr gerne, etwa mit dem Film „Die Meuterer“, den er im Nachhinein als „wüstes Experiment“ beschreibt und der „nur“ auf dem Filmfest in München lief. Es ging um ein Gruppenexperiment in einer Grenzsituation – ein Format, das heute üblich ist, damals aber in der Doku-Ästhetik neu war und die Beteiligten verwirrte, weil sie nachgespielte Situationen für bare Münze nahmen. Zu siebenbürgischen Themen fand Czernetzky in den Neunzigerjahren zurück, als er für das ZDF in Rumänien recherchierte. Mit der düsteren Realität nach der Wende, traurigen Biografien und „utopischen“ Erwartungen beschäftigte er sich unter anderem im Film „Wunden – Erzählungen aus Transsilvanien“ (1992–1994), bei dem er Wochenschau-Auszüge und Aussagen von Zeitzeugen gegenüberstellte. Auch mit „Stalingrad an der Donau - Rumänien 1944“ (1994–1995) und „Gefangen + Verurteilt – Spätheimkehrer erinnern sich“ (1996) machte er auf heikle Themen aufmerksam. Für seinen Einsatz erhielt er 1997 den Ernst-Habermann-Preis.

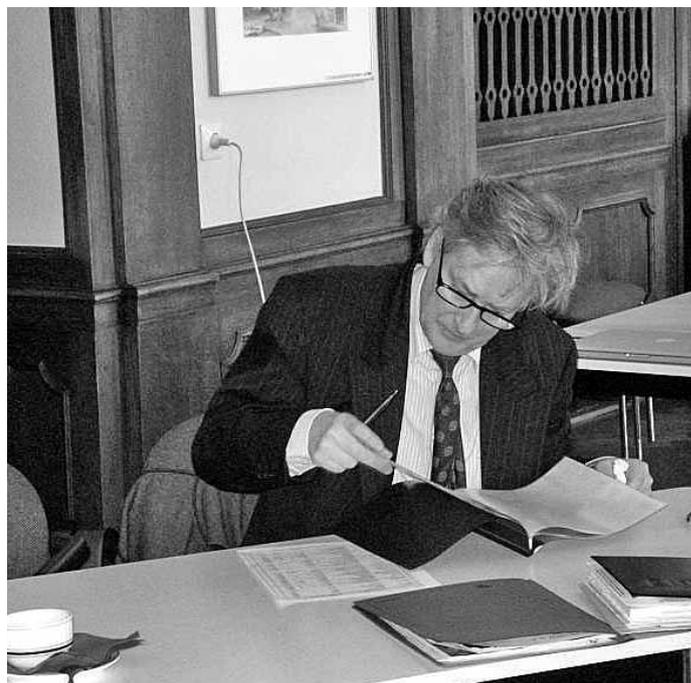
Bis heute engagiert sich Günter Czernetzky für die siebenbürgische Heimat und die Landsleute als Referent für audiovisuelle Medien des Verbands der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften in Deutschland. Sein Anliegen ist es, Aussagen von Zeitzeugen zu sammeln, aber auch die Gegenwart ins Scheinwerferlicht zu rücken,

Projekte selber zu initiieren oder die Vorhaben der Mitglieder beratend zu unterstützen. Das heutige Siebenbürgenbild im Vergleich zu früher sieht er – wie immer – „einfach realistisch“, es schmerzt ihn nur, dass die sogenannte Erlebnisgeneration langsam verschwindet. Er selbst lebt gerne sowohl in Deutschland als auch in Siebenbürgen. In Martinsberg möchte er längerfristig eine Bleibe haben, sich später der Ruhe erfreuen, „als Rentner im Garten arbeiten und Gras mähen“. Der Regisseur hat sich vorgenommen, in Zusammenarbeit mit dem Verein „Martinus“ dort einen Park für die erwähnten „Trovanten“ aufzubauen und ein „Medienmigrationszentrum“ zu gründen, eine Art Werkstatt, in der Filme aus der analogen in die digitale Welt „gerettet“ werden können.

Czernetzky beschäftigt sich aber auch stets mit aktuellen, nicht unbedingt gemühtlichen Ereignissen. Er forscht in den Beständen des CNSAS (Nationaler Rat für das Studium der Archive der Securitate) in Bukarest und verfolgt die Nachrichten rund um die zusammengestürzten Kirchen in Südsiebenbürgen. „Das weckt uns alle aus unserer Verzückung“, sagt er zu letzterem Thema. „Es gibt schöne Kalender mit unseren Kirchenburgen, wir freuen uns über ein idyllisches Bild und tragen es gerne nach außen – aber viele Gemeinden sind gefährdet. Zum Glück konnten einige gerettet werden, hoffentlich werden es noch mehr sein.“

Welches ist die große Herausforderung in seiner Arbeit? Auf diese Frage antwortet der Regisseur mit einem Lächeln: „Ich wünschte mir, ich könnte nur den Filmtitel nennen und man würde mir schon die nötigen Gelder hinterherwerfen!“ Czernetzky weiß genau, wie viel Sponsorsuche, Überzeugungsarbeit, organisatorischer Aufwand und Werbung in eigener Sache hinter jedem erfolgreichen Vorhaben steckt. Zudem ärgern ihn die „Leichen im Keller“ – so nennt er drei, vier Filme, auf die er stolz ist, die aber aus unterschiedlichsten Gründen noch nie gesendet wurden. Er will es demnächst noch einmal versuchen, sie doch vors Publikum zu bringen. Wer ihn kennt, würde sich nicht wundern, dass auch dieses Vorhaben irgendwann gelingt: „Wenn ich mir etwas in den Kopf setze, ziehe ich es meistens durch!“, verspricht der Regisseur.

Christine Chiriac, Kronstadt; aus SbZ



Färberröte, Kermes und die „Tschismenmacher“

605 Jahre seit der ersten verbürgten Nachricht der Schusterzunft in Schäßburg

Krapprot beherrschte im vergangenen Jahr das sommerliche, alljährlich stattfindende Hopfenfest (Fête de houblon) in der elsässischen Stadt Haguenau/Hagenau. Das international angelegte Fest mit Folkloregruppen aus aller Welt hatte die „Farben der Welt“ (les couleurs du monde) zum Thema und zeigte tatsächlich beim Aufmarsch von Tanzgruppen und Akrobatikünstlern ein außergewöhnlich buntes Bild, bei dem jedoch das leuchtende Rot, das sogenannte Krapprot, hervorstach. Damit feierte die Stadt Hagenau gleichzeitig 900 Jahre seit ihrer Gründung, wobei das Krapprot ein Symbol für ihren Aufstieg und ihre Blütezeit im 18. Jahrhundert als wichtige Gewerbe- und Handelsstadt bedeutete. Nun stellt sich aber die Frage, warum dieses Rot so wichtig ist und wieso es in Zusammenhang gebracht wird mit der Geschichte der Schäßburger Schusterzunft und an-

derer siebenbürgischer Städte. Um dieser Frage nachzugehen und eine entsprechende Antwort zu finden, muss man sehr weit in die Geschichte der mittelalterlichen Schuster-, Gerber-, Färber- und Ledererzunft zurückgehen, ja sogar noch in viel weiter zurückliegenden Jahrhunderten oder Jahrtausenden nach einer Antwort suchen.

Bis zur Erfindung und Erzeugung chemischer Farbstoffe für Textilien und Leder war man ausschließlich auf die Entnahme und Herstellung von Farben aus der Natur angewiesen, die vorwiegend aus Pflanzen, deren Wurzeln oder oberirdischen Teilen entnommen und hergestellt wurden oder in geringerem Maße auch tierischer Herkunft waren. Dass die Farbe Rot dabei eine große Rolle spielte, belegt eine im Kreuzgang der Klosterkirche in Schäßburg aufbewahrte Tafel der Schusterzunft, die einen roten, repräsentativen Schaftstiefel darstellt, der zu beiden Seiten von einem zierlichen schwarzen Damenschuh flankiert ist. Als diese barocke Tafel um 1750 entstand, war die Schusterzunft, deren Symbol sie darstellt, bereits von sehr großer Bedeutung und spielte im sozialen, politischen und kirchlichen Leben der Stadt eine wichtige Rolle.

Die erste verbürgte Nachricht der Schusterzunft stammt aus dem Jahr 1411, als diese *„die Bestätigung der ihr schon im 14. Jahrhundert verliehenen Freiheiten und Rechte erwirkte“* (Gernot Nussbächer 1981). Damit wird deutlich, dass die Schusterzunft viel älter war und zur Zeit der ersten verbürgten Erwähnung vor 605 Jahren bereits eine wichtige Rolle spielte. 35 Jahre davor hatte 1376 in Hermannstadt eine Neuregelung des Zunftwesens stattgefunden, wobei ältere Zunftordnungen in eine Neufassung eingearbeitet wurden, die für Hermannstadt, Schäßburg, Mühlbach und Bross galt. Die Nennung an zweiter Stelle nach Hermannstadt war ein Zeichen der besonderen Bedeutung der Schäßburger Zünfte. Es ist anzunehmen, dass sie noch viel früher, wohl bald nach der Einwanderung, entstanden sind. Ihre Entwicklung reihte sich ein in jene des mitteleuropäischen Raumes, in dem das Gewerbe einen immer wichtigeren Platz einnahm.

Die Zünfte waren nach Zahl und Qualität ihrer Erzeugnisse jenen in binnendeutschen Städten vergleichbar. Neben ihren handwerklichen Tätigkeiten hatte die Schusterzunft, wie alle anderen Zünfte, auch soziale und kirchliche Funktionen. Außerdem trugen sie auch die Hauptlast der Erhaltung und Verteidigung der städtischen Wehrbauten, wobei mit der Größe der Türme auch die Größe und Bedeutung der jeweiligen Zunft deutlich wurde. Das zeigt uns auch der Schusterturm in Schäßburg. So hatten die Zünfte nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische Bedeutung.

Die Union der siebenbürgisch-deutschen Schustermeister fasste ihre eigenen Beschlüsse, die immer wieder ergänzt und erneuert wurden, so wie es aus dem Register der Johannesbruderschaft der Schusterzunft hervorgeht, die die Beschlüsse von 1556–1599 und von 1648 auflistet. Sie enthalten genaue Vorschriften für das Verhalten der Schustergesellen und regeln auch die Bußgelder, die bei Nichteinhalten auferlegt wurden. Diese umfassenden Regelungen belegen auch,

derer siebenbürgischer Städte. Um dieser Frage nachzugehen und eine entsprechende Antwort zu finden, muss man sehr weit in die Geschichte der mittelalterlichen Schuster-, Gerber-, Färber- und Ledererzunft zurückgehen, ja sogar noch in viel weiter zurückliegenden Jahrhunderten oder Jahrtausenden nach einer Antwort suchen.



Neue Grünanlage beim Schusterturm mit Petöfi Denkmal; Foto: Ingmar Loew

dass die Schusterzunft zahlreiche Mitglieder hatte und dass für eine so große Gemeinschaft bestimmte Vorschriften zur Regelung des Arbeitsalltags jedes Einzelnen und in der Zusammenarbeit erforderlich waren.

Die Vielfalt ihrer Arbeiten und der Schuhwaren, die sie erzeugte, stand ganz im Zeichen der Bedürfnisse der unterschiedlichen Bevölkerungsschichten. Die Herstellung der Schuhe und Stiefel erforderte den Aufbau eines gewerblichen Beziehungsnetzes, das mit dem Materialkauf des Rohstoffes Leder sowie der Gerb- und Farbstoffe begann. Dabei griff man auf alte Rezepturen zurück, die von Generation zu Generation weitergegeben wurden, oder man probierte, neue Wege zu gehen. Das vorhandene und neu erworbene Wissen wurde ausgetauscht und vermehrt, vor allem durch die Gesellen der Zünfte, die für ihre Ausbildung Wanderjahre zu leisten hatten, sozusagen „Auslandserfahrung“ sammeln mussten, die darin bestand, sich an verschiedensten Orten Mitteleuropas umzusehen, zu lernen und womöglich neue Erkenntnisse in die Heimat mitzubringen. Dass Siebenbürger zur Erlernung ihres Gewerbes oder zum Sammeln weiterer Erfahrungen nach Mittel- und Westeuropa wanderten und dies genauso von westlichen Handwerksgesellen in umgekehrter Richtung geschah, belegt unter anderen das Register der Johannesbruderschaft der Schusterzunft (16. und 17. Jahrhundert), die ihre eigene Herberge in Hermannstadt betrieb und die wandernden Schusterlehrlinge aus Europa aufnahm (Franz Zimmermann 1880, Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde, Hermannstadt 1880, NF, Bd. XVI, Heft 2). Hier werden unter anderen auch zahlreiche Schäßburger Lehrlinge und Gesellen des Schusterhandwerks erwähnt, wie z. B. Melcher Schlynenweyß von der Schespurg, Thomas Gäß von Scheßpurch, Lucas von Scheßpurgk, Hans Jorg Schulers sun [Sohn] von Schesburg), Gregory Schonweder von Scheßburg, Phillipus Bollachß von der Scheßpurg, Thonig [Antonius] von der Scheßburg, u.v.m.

Den wandernden Gesellen und den Kaufleuten ist es zu verdanken, dass Produkte, die zur Bearbeitung des Leders und der Herstellung von Schuhwerk aller Art erforderlich waren, ihren Weg auch nach Siebenbürgen fanden. Aber auch bei den Verbreitungswegen der für die Schusterzunft so wichtigen Naturfärbemittel in Europa insgesamt muss man von unterschiedlichen Wegen ausgehen. Diese liefen einerseits aus dem Mittelmeergebiet nach Italien und Spanien und von dort nach Mitteleuropa und dessen äußerstem Südwesten – nach Siebenbürgen oder über den Orient bzw. die Türkei nach Ungarn und von dort nach Siebenbürgen. Die Kunst des Tuch-, Wolle- und Lederfärbens und die dazu notwendigen Mittel fanden während des Mittelalters ihren Weg nach Siebenbürgen vor allem aber durch die wandernden Handwerksgesellen.

So ist es wohl auch zu erklären, dass das Krapprot die begehrte Farbe Rot, die für Textilien und Leder so wichtig war, aus dem Elsass, wo die Pflanze angebaut wurde, auch nach Siebenbürgen mitgebracht wurde. J. F. Aufschlager 1778 (Straßburg), berichtet, dass bereits vor dem Dreißigjährigen Krieg ganze Provinzen den Anbau von „Färberröthe“ allem anderen vorzogen *„und sich durch das Commerce dieses Färbmaterials bereichert und einen wichtigen Handel betrieben“*. Besonders der Elsassische Krapp, genannt auch „Hagenauer Röthe“, fand europaweit Beachtung. Der Krapp oder die Färberröthe soll unter Karl V. im Elsass, angebaut worden sein, jedoch mit weniger Erfolg, da man es nicht auf den standörtlich entsprechenden Böden versucht hatte. 1767 gelang es jedoch, auf den sandigen Böden um Hagenau große Ernten zu erzielen. 1778 gab es dort bereits 3300 Äcker mit Krapp, auf denen 50.000 Centner Marktgewicht ge-



Zunftzeichen der „Tschismenmacher“ befindet sich in der Klosterkirche

erntet wurden (nach Johann Friedrich Aufschlager „Das Elsass. Neue historisch-topographische Beschreibung der beiden Rhein-Departemente“, Straßburg 1825). Damit war für Tuch- und Lederfärber sowie für die Anfertigung roter Stiefel ein neuer Weg eröffnet.

Woher kam jedoch ursprünglich die begehrte Farbe Rot, die für Schusterarbeiten so wichtig war, und die Färberröte oder der Krapp (*Rubia tinctorum*)? Sie ist eine im östlichen Mittelmeergebiet heimische Pflanze, die bereits in der Antike den Ägyptern, Römern und Griechen bekannt war und auch den Phöniziern in der Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. bekannt gewesen sein soll. Verwendet wurden die rotfärbenden Wurzeln (mit dem Farbstoff Alizarin) für Gewänder und Lederschuhe. Neben der Pflanze, aus der man Krapprot erzeugte, gab es Insekten, die in Zusammenhang mit der Nachfrage nach rotem Stiefelleder ebenfalls zu großer Bedeutung gelangten: die echte Kermes- oder Karmin-Schildlaus, die auf der mediterranen Kermeseiche lebte und deren Nutzung als roter Farbstoff seit der frühen Eisenzeit belegt ist – z. B. auch im Fürstengrab von Hochdorf bei Vaihingen/Enz – und die polnische Kermes (n. Indra Ottich 2004, N. Raifraht & E. Völlig 2008). Die in weiblichen Schildläusen enthaltenen roten Farbstoffe Kermes oder Karminsäure entwickeln sich an den Wurzeln bestimmter krautiger Pflanzen und müssen in mühseliger Kleinarbeit aus dem Wurzelgeflecht gesammelt und verarbeitet werden.

Diese aufwändigen Arbeitsschritte der Farbgewinnung waren sehr teuer und dementsprechend auch das Endprodukt: rote Schuhe, Stiefel und Tschismen. So ist es auch zu erklären, dass sich nur reiche Leute solche Stiefel leisten konnten. Ansonsten trug man eher Schuhwerk aus braunem oder schwarzem Leder, bei dem die Arbeitsprozesse weniger kompliziert und kostspielig waren. Eine besondere Art der Stiefel waren die erwähnten „Tschismen“ (rumänisch *cizmă*, ungarisch *csizma*), die im 17. und 18. Jahrhundert besonders in Mode kamen. Tschismen (Schismen) „niedrige, farbige, ungarische Stiefel“ (nach Joseph v. Márton, Deutsches Lesebuch zum Gebrauch für Ungarn, 1802) stellten dabei nur eine bestimmte Art von Stiefeln dar, und zwar weiche Stiefel, auf einen Fuss (ohne Unterscheidung von rechts und links) gearbeitet, die aus dünnem Corduan- (von Schafen) oder Safianleder (von Ziegen) genäht sind und dem Bein einen ziehharmonikaartigen Aspekt verleihen, also in Falten zusammengeschieben sind. Weil diese Stiefel etwas Besonderes waren, hat man oft bei ihren Herstellern von einer „Tschismenmacherzunft“ gesprochen. Diese repräsentiert jedoch nicht die gesamte Bandbreite der Arbeiten einer Schusterzunft, da die Schusterarbeiten die Neufertigung von Schuhen jeder Art, einschließlich verschiedener Stiefel, Kurzstiefel und hoher Schaftstiefel, aber auch Flickarbeiten jeder Art umfassten.

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass es bei den einzelnen Schusterhandwerksstätten bestimmte „Spezialisierungen“ nach Schuhwerk-kategorien gab, dass man jedoch insgesamt von einer umfassenden Schusterzunft sprechen muss, von der die oft erwähnte „Tschismenmacherzunft“ lediglich einen Teilbereich darstellte.

Um die teuren Importe von Materialien und Farbstoffen zu verringern, wurde in Siebenbürgen die Suche nach einheimischen Färberpflanzen im 18. Jahrhundert immer dringlicher und intensiver. Dies geht auch aus der handschriftlichen Flora des Hermannstädter Apothekers Petrus Sigerus hervor (1759–1831), der in seinem Werk auf einheimische Färberpflanzen hinweist, die sich zum Färben von Leder eignen und von den Schustermeistern gefragt waren. So erwähnt er die „Röthepflanzen“, wobei es außer der „Echten Färberröthe“ auch noch einige weitere Röthearten gab, die sich sowohl zum Rotfärben von Textilien als auch von Leder für Tschismen, Stiefel und Schuhe eigneten. Zu diesen gehörten „Kleine Färberröthe“ (*Asperula cynanchica*), Kleines blaues Sternkraut (*Asperula arvensis*), „*welches sogar die Knochen der Tiere rotfärbt, die davon fressen*“. Auch die Tormentillwurzel eignete sich, wie Sigerus schreibt, zum Gerben und Rotfärben von Leder. Auch die Kermesschildlaus aus dem Mittelmeergebiet, die durch übermäßige Nutzung zum Verschwinden gebracht wurde, hatte einen Ersatz gefunden durch eine europäische Art, die weiter oben erwähnte polnische Schildlaus, deren Verbreitung von Polen bis auf die Balkanhalbinsel reicht. Eine Pflanze, an der die polnische Schildlaus gedeiht, ist der Dauernde Knauel (*Sclearanthus perennis*), ein Nelkengewächs, das auch in Siebenbürgen an trockenen, sandigen Standorten vorkommt. Über diese Art schreibt Sigerus: „*An den Wurzeln dieser Art findet sich die polnische Schildlaus Coccus polonicus ..., welche um Johanni gesammelt und als eine geringe Sorte der Kochemille zu einer rothen Farbe auf Pferdehaare, Wolle und Seide gebraucht wird*“.

Doch die Gewinnung von Farbstoffen war bei diesen Pflanzen noch mühseliger und reduzierte kaum die Ausgaben der Gerber, Lederer, Schuster, aber auch der Weber und Schneider, deren gewerbliche Tätigkeit insgesamt von diesen Naturfarbstoffen abhängig war. Und so blieben farbige Stiefel immer eine teure Ware.

Außer Rot waren auch andere Farben für die Schuhherstellung gefragt, so zum Beispiel Färberwaid (*Isatis tinctoria*) für blaue und blaubraune Tönungen, Färberwau (*Reseda luteola*) für Gelb, deren „*Wurzel mit Alaun und Weinstein gesotten*“ nach Sigerus (1789) eine dauerhafte gelbe Farbe gibt. Die Wurzel des uns allen bekannten Sauerampfers färbt rot und wurde vor allem in der Gerberei verwendet.

Alte Rezepte und Informationen zeigen uns, wie vielfältig vernetzt man im Schusterhandwerk arbeiten konnte und es auch tun musste, um schließlich wertvolle Endprodukte herzustellen. Das alte Wissen jedoch über alle die notwendigen Materialien und Farbstoffe ist in Vergessenheit geraten, erregt jedoch erneut Aufmerksamkeit und gehört zum Grundwissen derer, die heute alte Lederwaren und Textilien restaurieren sollen.

Mit dem Aufkommen der chemischen Farbstoffe, z.B. Anilin, ging die mühselige Nutzung der Naturfarbstoffe in der zweiten Hälfte des

19 Jahrhunderts zu Ende. Manche von ihnen hielten sich noch eine Weile, insbesondere für das Färben von Textilmaterialien.

Viele Erzeugnisse der Zünfte, so auch die Schuhwaren, wurden im Laufe der Jahrhunderte als wichtige Handelsware teils in die Walachei und die türkischen Gebiete abgesetzt. Als Österreich 1867 Gewerbefreiheit einführte und den Schutz des Handwerks durch die Zünfte beseitigte, brachen viele Handwerksbetriebe zusammen. Der weitere Fortschritt der Industrie sowie die billige Einfuhr von Industriewaren aus Österreich führten zu einem verstärkten Niedergang der Zünfte. Hinzu wurde die bis dahin traditionelle Ausfuhr nach Rumänien durch hohe Abgaben behindert und der Absatz erschwert.

Durch das Gewerbegesetz von 1872 wurden die Zünfte vom ungarischen Staat aufgelöst. So verlor das Handwerk in Siebenbürgen seine in Jahrhunderten erworbene hervorragende wirtschaftliche und politische Stellung.

Erika Schneider, Rastatt

Schusterturm an der Stadtmauer; Foto: Ingmar Loew



Die Schäßburger Handwerker Genossenschaft Prestarea (Cooperativa Prestarea)

In der Reihe der Schäßburger Handwerksvereinigungen hatte ich in einer früheren Folge der SN über die „Handwerksvereingung Sporul“ berichtet. Nun geht es um die größere Schwester, die „Prestarea“.

Die Genossenschaft wurde am 01.04.1949 unter dem Namen „8 Mai“ im Rahmen des Handwerksgesetzes aus dem gleichen Jahr gegründet (legea cooperatiei meșteșugărești), das bis heute in der ursprünglichen Fassung Gültigkeit besitzt. Dies erklärt auch die Tatsache, dass sowohl die „Prestarea“ als auch die „SINCO“ (ehemals „Sporul“) noch heute in der ursprünglichen juristischen Form existieren und ihre Aktivitäten de facto wie in der kommunistischen Zeit entfalten dürfen. Der Sitz war ursprünglich in der Turmgasse, dann im ehemaligen Hesshaimerschen Gebäude und schließlich in der Oberen Baiergasse und hat erstaunlicherweise Jahrzehnte überdauert. Die ersten Dienstleistungseinheiten die gegründet wurden, waren die Frisörabteilungen, die Maßschneiderei, Schuhherstellung und Reparatur, Tischlerei etc. Stark war die Schneiderei vertreten, die sich im Laufe der folgenden Jahre besonders gut entwickelte und zeitweise unter dem Namen „Crotexil“ firmierte. Diese wurde 1962 in die neu gegründete Fabrik „Târnavă“ in der Schaasergasse/Ecke Schwarzgasse ausgegliedert. Die Änderungsschneiderei wurde jedoch beibehalten.

Bedauerlicherweise war man nicht bereit mir das Archiv zur Einsicht zur Verfügung zu stellen (im Gegensatz zur Handwerker Genossenschaft Sporul/SINCO), sodass ich nicht genau in Erfahrung bringen konnte, wann der Name „Prestarea“ eingetragen wurde. Es dürfte jedoch analog zur „Sporul“ in den frühen Fünfzigern gewesen sein. Die Genossenschaft hat sich erfolgreich entwickelt, zumal die Stadt über sehr gute Fachkräfte verfügte. 1979 hatte das Unternehmen bereits ca. 700 Mitarbeiter. Die siebziger Jahre waren die erste Blütezeit in der Geschichte der Genossenschaft. 1971 gab es bereits 69 Abteilungen, 1978 waren es 102 und 1990 sogar 183. Hier eine Übersicht der wichtigsten Unternehmensbereiche in den 70er Jahren:

- | | |
|------------------------------------------|---------------------------|
| Damen- und Herrenschneiderei; | Spenglerei |
| Frisörstuben (Damen und Herren) | Polstermöbel |
| Maßanfertigung und Reparatur von Schuhen | Scherenschleifer |
| Juwelierwerkstatt | Bettwäsche |
| Optikeratelier | Kürschner |
| Taschnerei | Steinmetz |
| Tischlerei | Bäckerei |
| Mechanische Werkstatt | Vulkanisierungen |
| Gießerei | Verpackungen |
| Kunstgewerbe | Wattierungen |
| Bauabteilungen | Gastronomie |
| Elektro- und Sanitärinstallationen | Konditorei |
| Fotoläden | Kleintierzucht |
| Uhrmacher | Repassieren von Strümpfen |
| Glaserei und Fensterbau | |
| Rundfunk und Fernsehwerkstatt | |
| Haushaltswaren | |
| Sattlerei | |
| Dreherei | |
| Kfz- Reparaturwerkstatt | |

Danach, bis 1990, erhöhte sich die Zahl der Mitarbeiter auf ca. 2.900 und stellte einen absoluten Personalrekord in der Geschichte der Firma auf. Die meisten Beschäftigten arbeiteten in der Textilbranche, die insgesamt in Schäßburg sich



gut entwickelt hatte, z.B. auch durch die Konfektionsfabrik „Tárnavá“. Es wurde sowohl für den Binnenmarkt als auch für Export produziert. Nach der Wende ging es mit der Genossenschaft steil bergab. Vor allem die Abteilungsleiter verließen das Unternehmen um sich selbständig zu machen. Der Exodus der Schäßburger Sachsen nach Deutschland hat diesen Prozess weiter verstärkt. 1990 verließen über 500 Personen kurzfristig die Genossenschaft. 2005 waren es noch 200 Mitarbeiter die vorwiegend im Textilgewerbe tätig waren. Heute zählt die Firma nur noch 25 Mitarbeiter, die in Serienfertigung Textilien produzieren, wie Hemden, Blusen, und Arbeitskleidung für die Bundesrepublik Deutschland.

Die Vorsitzenden der Genossenschaft waren:
Cioanta Nicolae (1. Präsident von 1949 – 1954).

Weiterhin:

Cândea Mihai
Grabcev Lubomir
Medrea Ștefan
Hundorfean Gheorghe
Buzogany Vasile
Cîmpeanu Ioan
Jilavu Radu
Biró Ildikó



Die mit Abstand längste Zeit amtierte als Präsident Radu Jilavu, von 1979 – 2008. Über 20 Jahre lang leitete er sehr erfolgreich die Geschicke des Unternehmens. Er kandidierte auch für das Bürgermeisteramt gegen den damaligen Amtsinhaber Ioan Dorin Dăneșan. Ihn löste 2008 Frau Ildikó Biró ab, die auch zurzeit den Betrieb leitet.

Die „Prestarea“ sponserte in den 60-er und 70-er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Schäßburger Handballmannschaften. Ich kann mich noch genau an die Plakate mit den Aufschrift „Prestarea“ im alten Handballstadion am „Mühlengraben“ erinnern.

Dieser Artikel entstand nach diversen Gesprächen die ich 2014 und 2015 mit Frau Eugenia Coman in den Räumlichkeiten des Unternehmens führte. Mit ihrem Namen ist die Geschichte des Unternehmens eng verbunden. Sie fing als Auszubildende 1985, also vor über 30 Jahren an. Danach wurde Frau Coman Sekretärin der Geschäftsleitung und Personalleiterin. Obwohl sie schon seit Jahren im Ruhestand sein müsste, kümmert sie sich als Halbtagskraft um die gesamte Verwaltung. Ihr gilt mein besonderer Dank, zumal sie mir ihre Freizeit zweimal für mehrere Stunden opferte..

Arpad Bako, Lohmar

Fotos des Betriebes und von Frau Coman mit freundlicher Genehmigung der Betriebsleitung



Ein Tischlermeister avanciert zum Stuhlrichter

Eine wahre Schäßburger Begebenheit

Ein Stuhl ist bekanntlich eine Sitzgelegenheit. In früherer Zeit, als Siebenbürgen bis zum Ende des 1. Weltkriegs 1918 zur österreichisch-ungarischen Monarchie gehörte, war der Stuhl eine staatliche Verwaltungseinheit in den zu Ungarn gehörenden Gebieten. So gab es diese Einteilung auch in Siebenbürgen.

An der Spitze solch eines Stuhls (Bezirk, Kreis) stand der Stuhlrichter. Diese verwaltungsbezogene Bezeichnung Stuhl kam daher, dass in früheren Jahrhunderten der Richter der Einzige war, der, während er eine Versammlung leitete, auf einem Stuhl sitzen durfte. Alle anderen hatten zu stehen. Die Bezeichnung erklärt sich somit aus der Originalfunktion eines Stuhls als Sitzgelegenheit.

Wie kam es nun, dass in Schäßburg ein Tischlermeister zum Stuhlrichter avancierte?

Zwischen 1930–1940 gab es unter den Siebenbürger Sachsen eine gesellschaftlich-politische Erneuerungsbewegung. Innerhalb dieser Bewegung bildeten sich alsbald zwei Strömungen, die sich schließlich in zwei selbstständige Vereinigungen teilten. Die einen, die Gemäßigteren, vornehmlich aus den intellektuellen Schichten, stellten sich als „Deutsche Volksgemeinschaft in Rumänien“ unter die Führung des Hermannstädter Fritz Fabritius. Sie wurden kurz „Fabritianer“ genannt. Die anderen, die zu einer radikaleren Strömung gehörten, mit Anhängern aus verschiedenen Schichten und Berufen sowie Mitglieder des „Wandervogels“, waren besonders stark vertreten im Burzenland. Sie gehörten der „Deutschen Volkspartei Rumäniens – „D.V.R.“ an. Man nannte sie die „Deffer“ oder auch „Gustianer“, da ihre treibende Kraft der Kronstädter Waldemar Gust war. In der Folge wirkte hier führend Dr. Alfred Bonfert.

Es dürfte im Jahr 1938 gewesen sein, dass die Fabritianer im Schäßburger Stadthausaal eine größere Versammlung hatten. Vertreter der „Deffer“, darunter Frau Martini Lick aus der Schulgasse, gesinnungsbekannt, hatten sich auch in den Saal hineingeschlichen und auf der rings um den Saal führenden Empore Platz genommen. Zu einem bestimmten Moment warfen diese aus verschiedenen Richtungen Stühle auf die unten im Saal sitzenden Versammlungsteilnehmer. Es kam zu Tumulten. Bis sich die Angegriffenen jedoch des Geschehens bewusst wurden, waren die Verursacher schon auf und davon.

Dieses Geschehen ging in die Geschichte der Siebenbürger Sachsen Schäßburgs als die „Saalschlacht“ ein. Es gab dabei auch einige Verwundete, wie den Eisenhändler Julius Petrovits jun. und auch den Gymnasiallehrer Karl Roth, bekannt unter dem Spitznamen „Physi“ (Physiklehrer). Die Wunden wurden an Ort und Stelle versorgt, die Verletzten blieben bis zum Schluss im Saal, sich wohl als Märtyrer fühlend. Ich begegnete zufällig um die Mittagszeit, Anfang der Baiergasse in Höhe des Hutsalons Schneider, dem am Kopf verbundenen Lehrer Karl Roth. Er war auf dem Heimweg in die Kokelgasse. Dieser „Physi“ verfügte über einen trockenen Humor. So soll



Eingang zum Stadthausaal; Foto: Konstantin Klein

er sich im vorliegenden Fall bei der Ankunft in der Wohnung vor einen Spiegel gestellt haben mit den Worten „O Haupt voll Blut und Wunden“, Titel eines bekannten Kirchenliedes.

Die Verursacher der Saalschlacht kamen glimpflich davon. Von einer Klage vor Gericht konnte keine Rede sein. Man wollte sich nach jahrhundertealtem guten Ruf als friedliebende, fortschrittliche Nation Siebenbürgens wohl auch nicht vor anderen lächerlich machen. Der Vorsitzende der D.V.R.- Gruppe von Schäßburg, der Tischlermeister Karl Hann, der seine Werkstatt im Hoftrakt des Nachbargebäudes zum Stadthausaal hatte, richtete die beschädigten Stühle wieder her. Darauf verpassten ihm die Schäßburger den Spitznamen „Stuhlrichter“, der ihm sein Leben lang erhalten blieb.

Im Jahre 1938 befand sich das Deutsche Reich in einer Phase der Erstarkung und fand durch das Münchner Abkommen auch international immer mehr Beachtung. Nun gerieten, nicht zuletzt, auch die Siebenbürger Sachsen ins Blickfeld der deutschen Machthaber. Es galt, diese deutschnational bewusste Minderheit Rumäniens auch in den Machtbereich des Deutschen Reiches einzubeziehen. Dafür sollte als Erstes der Machtkampf unter den beiden Richtungen, die jede für sich um die Gunst des „Führers“ buhlten, beseitigt werden, indem ein Volksgruppenführer vom Deutschen Reich eingesetzt werden sollte. Dazu wurden die Vorsitzenden zum Führer geladen. Damit sie nicht weiter in Siebenbürgen schüren konnten, wurde ihnen mitsamt ihren Familien der Wohnungswechsel ins Deutsche Reich verordnet. Zum Volksgruppenführer aller Deutschen Rumäniens wurde der Donnersmarkter Sachse Andreas Schmidt ernannt, ein ehemaliger „Deffer“. (Diese Partei war ja nun aufgelöst worden). Entsprechend wurde Kronstadt der Sitz der neuen Führung. In den lokalen Gremien wurden Vertreter beider bisherigen Richtungen eingesetzt, so in Schäßburg als Kreisleiter der ehemalige Fabritianer, Philosoph Alfred Pomarius, und als sein Stellvertreter der schon oben genannte Tischlermeister („Stuhlrichter“) Karl Hann.

Dies war die Organisationsform der Siebenbürger Sachsen mit den genannten Repräsentanten für Schäßburg, als im August 1944 durch die Kriegsentwicklung alles in die Binsen ging.

Julius Henning

Anmerkung der Redaktion:

Trockener Humor ist eine Technik des Humors, die diese Wirkung wesentlich aus der Tatsache bezieht, dass die jeweilige Äußerung nicht erkennbar von Emotionen begleitet ist und deshalb nur indirekt als Witz entlarvt werden kann.

Blick über den Gartenzaun

„Treue Muslime, loyale Staatsbürger und gute Europäer“

Begegnungen eines evangelischen Pfarrers mit der Moscheen Welt in der Dobrudscha, Rumänien

Von: Nina May

Abdruck aus ADZ Freitag, 19. Februar 2016

Herausgeber Jürgen Henkel bei der Buchvorstellung im Bukarester Kulturhaus „Friedrich Schiller“: „Halbmond über der Dobrudscha“, Band 7, Deutsch-Rumänische Theologische Bibliothek, Schiller Verlag Hermannstadt-Bonn, ISBN 978-3-944529-58-5. Das Werk vermittelt durch umfassendes Bildmaterial, historische Abhandlungen, Interviews mit Mufti Jusuf Murat und lebhaft geschilderte Reiseeindrücke das Bild eines toleranten Islam, wie er in der Dobrudscha gelebt wird.

„Halbmond über der Dobrudscha. Der Islam in Rumänien“ titelt das Werk von Pfarrer Jürgen Henkel, der im Auftrag der evangelischen Kirche die Moscheenwelt der Dobrudscha bereist – willkommen geheiß von der Oberhaupt der muslimischen Gemeinschaft von Rumänien, dem Mufti Jusuf Murat. Rund 70 muslimische Kultusgemeinden mit insgesamt 77 Moscheen gibt es in ganz Rumänien, davon allein 67 in der Dobrudscha, 63 im Kreis Konstanza, vier in Tulcea. Dort stellen die Muslime – vorwiegend Türken und Tataren – eine kulturelle Bereicherung dar. Sie haben die gesamte Landschaft zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer nachhaltig mitgeprägt, würdigt Henkel ihren historischen Einfluss. Und zitiert Mufti Murat: „Wir sind treue Muslime, loyale Staatsbürger und gute Europäer - die Dobrudscha ist ein Modell des multikulturellen Zusammenlebens“. Es klingt wie eine „Fatwa“ der Freundschaft.

Selbstverständliche Gemeinsamkeit

Die Integration von Muslimen in eine mehrheitlich christlich geprägte Gesellschaft – ein Thema, das derzeit vor allem in Westeuropa für heftige Turbulenzen sorgt – ist in der Dobrudscha, die bis 1878 unter osmanischer Herrschaft stand und danach Rumänien zugeschlagen wurde, seit jeher eine Selbstverständlichkeit. Um sich die Loyalität der dortigen Muslime zu sichern, hatte sich der Fürst und spätere König Karl I. 1910 zu einer einzigartigen Geste entschlossen: Er schenkte der muslimischen Gemeinschaft die große Moschee in Konstanza, heute als König-Karl-I.-Moschee bekannt. In einem Schreiben versicherte der Vertreter der Muslime und Kreisrat Mahmud V. Celebi dem König, „der aufgrund Seiner weisen Herrschaft nicht nur zum Eroberer der Dobrudscha, sondern auch der Herzen der Muslime geworden ist“, seine Dankbarkeit und Loyalität. Auch in Bukarest hatte der Monarch 1906 eine Moschee gestiftet, die jedoch später von Gheorghe Gheorghiu-Dej abgerissen wurde.

Aus Medgidia gibt Henkel eine Anekdote aus dem Jahre 1890 zum Besten, die das Selbstverständnis der gegenseitigen Achtung von Muslimen und Christen verdeutlicht: Bürgermeister Kemal Agi Amet wandte sich an das rumänische Kulturministerium, um sich für den aus Geldmangel ins Stocken geratenen Bau einer Kirche in Medgidia einzusetzen. Von Minister Take Ionescu zwar empfangen, aber in seinem Anliegen abgewimmelt, begann er zu schimpfen: „Ich bin Tatar und Moslem, du bist Rumäne und Christ; ich will Frieden für die Kirche in Medgidia, und du willst das nicht! Was für ein Rumäne und Christ bist du? Eine Schande, wahrlich eine Schan-



Der traditionell tolerante Euro-Islam ist in Rumänien unter Druck. Kulturkampf unter Glaubensbrüdern

de! Erbarmen! Erbarmen!“ Der Minister besann sich daraufhin eines Besseren – zu ehrlich war der Ausbruch des Bürgermeisters gewesen. 1898 wurde die Kirche geweiht und ist bis heute ein Schmuckstück der Stadt.

Auch in kleinen Dörfern gehört der tägliche Ruf des Muezzins zum ganz normalen Alltag. Das Buch zeigt Bilder von Moscheen und Kirchen, direkt nebeneinander. Oder von einer dörflichen Moschee, wo neben dem Minarett die rumänische Trikolore flattert. Zum Gottesdienst tragen die Muslimas bunte Kopftücher und sitzen gemeinsam mit den Männern in einem Raum. Auf der Straße sind sie meist kaum von anderen Frauen zu unterscheiden. Pfarrer Henkel darf sogar während des Gottesdienstes fotografieren. Der Imam fragt ihn anschließend: „Sind die Bilder gelungen – oder soll ich das Gebet nochmal singen?“

Touristen sind willkommen

Auch Touristen sind in den Moscheen willkommen. In Babadag, in der historisch bedeutendsten Moschee aus dem 13. Jahrhundert, gegründet von Sari Saltuk Baba Dede, der den Islam in der Dobrudscha verbreitet hat, gibt es sogar einen mehrsprachigen Flyer. In Henkels Buch finden sich unter dem Kapitel „Rundblicke“ Bilder von 30 Moscheen – zehn bedeutende und 20 weniger bekannte, oft in abgelegenen kleinen Dörfern. Nicht alle sind noch in Betrieb, auch hier gibt es das Problem der Landflucht. Während die Malerei in orthodoxen Kirchen stets einem vorgegebenen Schema folgt, zeichnen sich die Moscheen zwar durch gemeinsame architektonische Merkmale aus, die Innengestaltung ist jedoch relativ frei: Prachtvoll und bunt zeigt sich die König-Karl-I.-Moschee in Konstanza, während die Moschee in Hârşova blütenweiß wie Spitze daherkommt. So manche Dorfmoschee wirkt wie ein einfaches kleines Landhaus, als solche erkennbar nur an einem schlichten Türmchen.

In der Dobrudscha leben zahlreiche ethnische Minderheiten, oft sogar im selben Dorf. Henkel traf auf seiner Reise in einer einzigen Siedlung nahe der ukrainischen Grenze auf acht oder neun Sprachen. Rumänen, Türken, Tataren, Griechen, Ukrainer, Lipowaner und mehr – sogar Deutsche lebten dort, erzählt er. In einem anderen Dorf berichtete man ihm begeistert, es gäbe dort noch einen Landsmann. Man erbot sich, ihn herbeizuholen – doch welche „Enttäuschung“: Der vermeintliche Deutsche war ein Italiener. Christen, Muslime und Juden respektieren sich in dieser kleinen Welt. Auf einer Festlichkeit,

wo alle drei Gruppen vertreten waren, gab es drei Buffet-Tische mit passenden Speisen für jeden; das Tischgebet sprachen der Imam, der Pfarrer und der Rabbi nacheinander. „So etwas ist in Deutschland mit seiner jungen muslimischen Einwandererkultur kaum vorstellbar“, schmunzelt Henkel. In der Dobrudscha wiederum könnte man nicht nachvollziehen, dass es für muslimische Eltern in Deutschland ein Problem sein kann, wenn ihre Tochter an gemischten Klassenfahrten oder am Schwimmunterricht teilnehmen soll.

Giftstachel von außen

Der Islam ist kein Zündstoff in der Dobrudscha. Der Mufti, die Imame und die Gemeinschaft der Muslime wünschen sich, dass dies so bleibt. In einer der ältesten Moscheen, in Mangalia – auch dies ist andernorts kaum vorstellbar – fand sogar eine Tagung über religiösen Fundamentalismus statt. Ausdrücklich distanziert sich das Muftiat von versuchter Einflussnahme durch Fundamentalisten. Es gibt jedoch 18 arabische Stiftungen, die in Rumänien aktiv sind und eigene Gebetshäuser eröffnen – oft Hinterhofmoscheen in privaten

Wohnungen oder Geschäftsräumen. Was dort gepredigt wird, ist schwer kontrollierbar. „Jeder, der Neues und Nützliches bringen will, ist willkommen, unabhängig davon, aus welchem Land er kommt“, stellt Mufti Jusuf Murat klar. „Aber diese Stiftungen haben eigene Ziele“. Von ihrem Bestreben, das religiöse Klima zu vergiften, distanziert sich das Muftiat ausdrücklich. Murat betont: Die Scharia wird in Rumänien nicht über weltliche Gesetze gestellt!

In Bukarest stellt sich die Situation etwas anders dar. Weil die beiden offiziellen Moscheen viel zu klein sind, die Zahl der Gläubigen aber hoch – etwa 10.000, darunter ausländische Studenten, Geschäftsleute, Zuwanderer etc. – sind sie gezwungen, auch auf die inoffiziellen Moscheen auszuweichen, finanziert aus obskuren Mitteln, wo fragwürdige Imame predigen. Das Muftiat befürwortete deshalb die Idee zum Bau einer großen, offiziellen, nicht fundamentalistischen Moschee. Es gibt aber auch einen zweiten Grund, der dafür gesprochen hätte: im Gegenzug mit der Türkei die Genehmigung zum Bau einer orthodoxen Kirche in Istanbul auszuhandeln, von den dortigen Gläubigen dringend gewünscht.

Anekdote von „drüben“

Pfarrer Eginald Schlattner mit Bundesinnenminister Otto Schily

„Ich stehe zu diesem Land und weiß, dass Gott mich hier haben will. Gott kennt mich persönlich und nennt mich beim Namen.“

„Seit in den Wäldern und Sümpfen, wo heute Berlin liegt, vor ewigen Zeiten deutsch gesungen und lateinisch, ist die sächsische Vergangenheit hierzulande gleichermaßen belegt. Wenn ich Sie heute in unserer gemeinsamen Muttersprache begrüßen kann, dann dank meinem Vaterland Rumänien, das nie den Gebrauch dieser verboten hat, auch nicht während der neun Monate zwischen dem 23. August 1944 und dem 9. Mai 1945, als das Königreich Rumänien sich im Krieg mit dem Deutschen Reich befand. Im September 1944 besuchte jedes sächsische Kind die deutsche Schule, wo ab der III-ten Klasse Rumänisch als Fremdsprache unterrichtet wurde.“

Mit diesen Worten empfing der Pfarrer und Schriftsteller Eginald Norbert Schlattner in der Dorfkirche von Rothberg in der Nähe von Hermannstadt einen bedeutenden Gast aus Deutschland, den Innenminister Otto Schily.

Nach dem großen Exodus der Siebenbürger Sachsen in den Jahren 1990–1991 verrichtete er mit stoischem Pflichtbewusstsein den täglichen Gottesdienst in der evangelischen Kirche von Rothberg. Nur mit Gott und mir und vielen Engeln ...

Von den fünf im Dorf verbliebenen Sachsen kommen nur noch der Pfarrer und gelegentlich die Pfarrerin in diesen geheiligten Ort.

Die Kirchenburg aus dem XIII. Jahrhundert ist umringt von Obstwiesen, jahrhundertealten Weiden. Das Pfarrhaus ist auch ein Denkmal aus zwei Zeitaltern: der jüngere Südflügel von 1762 und im Norden das Mauerwerk von 1550. Hier hat die Familie Schlattner, deren Stammbaum nachweislich bis 1467 reicht, den Ruheraum zum Dienst am Glauben und literarischen Schaffen gefunden ...Frage

an den Pfarrer: Es wird berichtet, dass Sie an der Evangelischen Akademie in Hermannstadt-Neppendorf einen Vortrag über den multikulturellen Unterricht in Rumänien gehalten haben, stimmt das?

Ja, ich habe das Beispiel der Fibeln gebracht. „Herr Bundesminister, die Botschaft Rumäniens an Europa ist: Bei uns wird die Fibel in zehn Sprachen gedruckt.“ Und weil ich weiß, dass man einem Deutschen diese Aussage nach seinem Verständnis vortragen muss, wurde ich explizierter: „Das bedeutet, Herr Minister, dass bei uns im Lande so viele Schulsysteme existieren, wie es andere Unterrichtssprachen als Rumänisch gibt.“

Im Parlament, Herr Minister, sind 19 verschiedene Ethnien vertreten, einzig in Europa. Und um noch deutlicher zu werden: Wenn Sie Ihre beiden Töchter in Deutschland auf eine türkischsprachige Schule schicken wollen, das bei 2–3 Millionen Türken im Lande, können Sie das nicht. Schicken Sie sie her nach Constanța oder Babadag, wo einige Tausend Türken leben, dort könnten sie das Lyzeum absolvieren und das Bakkalaureat in türkischer Sprache ablegen.“

Und da ich noch immer nicht sicher war, ob er das alles richtig verstanden hat, fügte ich hinzu: „Herr Bundesminister, wenn Sie hier in Hermannstadt ein rumänisches Mädchen auf der Straße fragen: ‚Kleine, in welche Klasse gehst du?‘ ‚In die IV.‘ ‚Wo?‘ ‚Am Brukenthal-Lyzeum.‘ ‚Und welche Fremdsprachen lernst ihr dort?‘ Antwort: Rumänisch.“

Das ist, Herr Minister, das europäische Rumänien. Nicht mal Österreich, das bis 1918 13 Nationen regierte, versteht die rumänische Botschaft an das multikulturelle Europa.“

Anmerkung der Red.: **„Die Ausnahme bestätigt die Regel“...**

Leserstimmen

Schreibweise des Ortsnamens Schässburg / Schäßburg

1.- Habe mit Wohlwollen den o. g. Artikel gelesen und möchte meine vollkommene Zustimmung hiermit bekannt machen. Ohne auf weitere Details einzugehen; in meinem Pass, Personalausweis und Führerschein, sowie in allen bürokratischen Anlagen, steht als Geburtsort: SCHÄSSBURG! Habe nie mit „ß“ Schässburg geschrieben und werde aller Wahrscheinlichkeit Schässburg auch weiterhin mit „ss“ schreiben...



2.- SN 44, auf der letzten Seite (60): ist ein Foto mit einem „Bauernhaus im ASTRA – Freilichtmuseum“ (Hermannstadt). Ja, es ist das Exponat „Casa de la Vlădești“ (Vlădești ist ca 7 km von Râmnicu Vâlcea – in Richtung Olănești - entfernt). Das besagte Bauernhaus ist auch auf der Zehn-Lei-Banknote in Rumänien, abgedruckt!

Mit (sehr) freundlichen Grüßen aus der „Dreiflüssestadt“ Passau

Georg Barth, im Januar 2016

Wann fuhr die „Wusch“ das letzte Mal durch Schäßburg?

Über die Geschichte der Schmalspurbahn von Schäßburg nach Agnetheln und Hermannstadt veröffentlichte Andreas Mausolf im Jahr 2008 einen ausführlichen Beitrag in den Schäßburger Nachrichten Nr. 29. Darin ging er auch auf das Ende der „Wusch“ auf dem 1898 zuerst eröffneten Abschnitt zwischen Schäßburg und Agnetheln ein. So schrieb er damals auf Seite 21: „... die Tatsache, dass die Bahnstrecke mitten durch Schäßburg verlief und zunehmend als Hindernis begriffen wurde, stellten schließlich die wesentlichen Gründe dar, weshalb in der ersten Junihälfte des Jahres 1965 – exakt lässt sich das



nicht mehr klären – die „Wusch“ letztmalig durch Schäßburg nach Agnetheln dampfte.“

Die Jahreszahl 1965 wird auch in anderen Quellen als Stilllegungszeitpunkt der durch Schäßburg verlaufenden Schmalspurbahn angegeben. Schaut man jedoch in das Kursbuch der rumänischen Staatsbahn CFR, das die vom 31. Mai 1964 bis 29. Mai 1965 gültigen Fahrpläne enthält, so findet man die „Wusch“ darin nur noch mit Zügen zwischen Hermannstadt, Agnetheln und Burgberg. Glaubt man den bisher bekannten Beschreibungen, dass die „Wusch“ das letzte Mal im Juni 1965 durch Schäßburg gedampft sei, so hätte im genannten Kursbuch aber eigentlich noch ein Fahrplan hinterlegt sein müssen.

In diesem Kursbuch fehlt übrigens nicht nur der Fahrplan. Dort hat man auch gleich die Strecke Schäßburg – Agnetheln auf der Übersichtskarte „ausradiert“. Letztmalig erscheint die Strecke in dem zwischen 26. Mai 1963 und 30. Mai 1964 gültigen Kursbuch. Damals verkehrten noch drei Zugpaare zwischen Schäßburg und Agnetheln, wovon zwei sogar bis Hermannstadt durchgebunden waren.

Möglicherweise kann ein Leser Licht ins Dunkel bringen und erinnert sich daran, wann die „Wusch“ wirklich das letzte Mal durch Schäßburg fuhr? Es wäre schön, wenn aus „exakt lässt sich das nicht mehr klären“ ein „das lässt sich exakt klären“ würde!

Über Antworten freut sich

Julian Nolte

Rumänien- und Eisenbahn-Freund





Fotodokumentation zum offenen Brief von Dieter Moyrer

Während der Restaurierungsarbeiten an der Bergkirche stand da die Bauhütte und auch Baumaterial wurde hier gelagert. Dafür wurde Verständnis entgegen gebracht. Viele meiner Schul- und Klassenkollegen bedauerten diesen Tatbestand. Jedoch: Die Bauarbeiten wurden inzwischen längst beendet, ein erneuter Zugang ist aber noch weniger möglich. Das Areal ist Sperrgebiet. Denn nun hat der Friedhofsbesorger es in Beschlag genommen, (mit oder ohne Genehmigung oder nur durch Duldung seitens des Presbyteriums?), den Botanischen Garten in einen privaten Tiergarten umgewidmet, eine Spielwiese für persönlichen Gebrauch angelegt. Der Hauptzugang, das Eisengittertor wurde blockiert, die Sicht mittels eines schäbigen, ausrangierten Reklame-Banners beeinträchtigt. In zweiter Phase hat Herr Orban, ihr Friedhofsbesorger schon viele Meter vor dem Tor, in Höhe des Mauerdurchbruchs zur Bergkirche, einen circa 1 Meter hohen Wall mittels „Gestrüpp“ errichtet. Der Zugang ist jetzt noch nur durch ein Türchen am NW Eck der Totenhalle und nur für die eigene Familie möglich. Orban scheint auch sonst Narrenfreiheit zu genießen, zwischen Seilerturm und Haupteingang zum Friedhof wurde ein Schuppen errichtet, der die Südsicht des Turms versperrt, sowieso störend wirkt. Er ist rührig, wenn es um eigene Angelegenheiten geht, was man bei der Ausübung seiner dienstlichen Pflichten nicht feststellen kann.

Ich/wir bitte(n), dass in Angelegenheit Botanischer Garten das Presbyterium tätig wird.

Red. Dürfte ich noch Einiges hier anmerken?

Die Abzugsrohre der Heizkörper verunstalten das Kirchenschiff der Klosterkirche, eine dem Auge gefälligere Lösung kann nicht besonders kostspielig sein.

Das wunderschöne wertvolle bronzene Taufbecken der Klosterkirche wurde als Basis für das Lesepult umfunktioniert, tut dem Anblick Abbruch. Schade.

Die bronzene Plakette Europa Nostra in der Bergkirche, rechts vom Kirchenchor, kommt nicht zur Geltung. Eine Fassung dieser in einen passenden Rahmen, samt erklärendem Text, wäre wünschenswert. Abschließend noch das: „Halden Se mer et zegead“, dass ich, entgegen meines vor Jahren gefassten Entschlusses, mich zu Belangen der Kirchengemeinde nicht mehr zu äußern, nun wieder mich gemeldet habe.

*Freundlichst grüße ich Sie
Dieter Moyrer, Schäßburg / Schongau*

Privatschule in Schäßburg ??

„Wer weiß etwas über eine deutsche Privatschule in Schäßburg die 1919 existierte?“

Eine Besonderheit in der Schäßburger Schulgeschichte? Es war die Zeit nach dem Anschluss Siebenbürgens an Rumänien, die Zeit großer Unsicherheit über den Fortbestand des deutschen Schulwesens. Diese Frage richtete unser Mitglied Alfred Leonhardt (92), Regensburg, an die Leser der Schäßburger Nachrichten. Zeitzeugen kann es keine mehr geben. Deshalb richtet sich die Frage hauptsächlich an Nachkommen der Lehrkräfte oder Schüler in der Hoffnung, dass in Lebenserinnerungen diese Schule erwähnt wird, vielleicht Schulzeugnisse irgendwo auftaucht sind.

Offener Brief

An das Presbyterium der Evangelischen Kirche in Schäßburg
Man möge mir nicht Bösartigkeit unterstellen, wenn ich im Folgenden auf einige Tatsachen / Begebenheiten hinweise, die so nicht in Ordnung sind. Ihnen steht es frei hierüber zu befinden oder aber diesen Brief ignorieren.

Der Botanische Garten war für viele Schülergenerationen der Bergschule ein beliebter Zufluchts- und Pausenaufenthaltsort, Gymnastikstunden und gelegentlich Unterricht im Freien liefen hier ab, war Rückzugsgebiet für Raucher, für Liebschaften ebenfalls geboten, insgesamt war es ein Freiraum für geselliges Beisammensein. Ehemalige Bergschüler, die gelegentlich Schäßburg besuchen, erklettern den Schulberg und möchten auch den Botanischen Garten wieder einmal begehen. Das aber ist seit vielen Jahren nicht mehr möglich.



Frisch – Fromm – Fröhlich – Frei

Turnen und allgemeiner Sport in den Schäßburger Nachkriegsjahren

Der obige Titel, graphisch dargestellt mit vier gegeneinander gestellten Buchstaben „F“, war der Wahlspruch, das Motto der Bewegung in Deutschland, die sich um die Mitte des 19. Jahrhunderts unter der Anleitung des „Turnvaters“ Jahn, für das Turnen als gesundheitsfördernde Tätigkeit einsetzte. Diese Bewegung erreichte auch Siebenbürgen, mit dabei Schäßburg.

Bis dahin suchte man Gesundheit, vor allem in gehobenen Kreisen, bei Beachtung auch gewisser Zimperlichkeit, in zaghaften Versuchen sich zu sonnen, bzw. in Vorsichtsmaßnahmen wie zum Beispiel – von mir wohl als letzte diesbezügliche Reminiszenz noch erlebt – bei denen die Hände, ruhend auf einer Unterlage, mit der Uhr dabei, den Sonnenstrahlen ausgesetzt wurden, oder um nicht von Bakterien verseucht zu werden, auch in den Sommermonaten Handschuhe getragen wurden, niemandem zur Begrüßung die Hand gereicht, oder nie eine Türklinke mit bloßer Hand berührt wurde. (Wie diese Leute im Umgang mit Münz- oder Papiergeld umgingen, ist mir leider nicht bekannt).

Turnen und Sport verlangten nun, nach den neuen Direktiven, eine harte Körperkultur mit Bewältigung von Aufgaben an neukonzipierten Turngeräten und viel Durchsetzungskraft bei sportlichen Bemühungen. Für eine optimale Möglichkeit der Ausübung dieser Tätigkeiten, auch witterungsmäßig unabhängig, hieß es nun Turnhallen zu bauen. In Schäßburg entschied man sich, wohl wegen Nähe zum Gymnasium, für das höchstgelegene Terrain auf dem Burgberg, wo der von einem Blitz getroffene, im Jahr 1809 abgebrannte Goldschmiedeturm, einst repräsentativster Bau der Schäßburger Befestigungsanlage, noch als Ruine dastand und ein gutes Fundament für die im Jahre 1863 erbauten Turnhalle ergab. Heute befindet sich dort die Aussegnungshalle für Bestattungen auf dem Bergfriedhof.

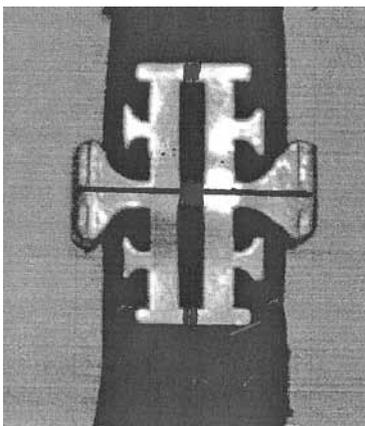
Um den zwischenzeitlich gesteigerten Ansprüchen gerecht zu werden, wurde um die Wende zum 20. Jahrhundert eine neue Turnhalle, versehen mit allen Turngeräten, im Schulhof der damaligen Evangelischen Knabenbürgerschule in der Spitalsgasse - Beginn der Hüllgasse - erbaut. Über dem Eingangsportal der Turnhalle fand sich noch zu meinen Schulzeiten, eingetragen das Motto der Turnerbewegung mit den vier gegeneinander gestellten „F“-s. Ob heute noch sichtbar, entzieht sich meiner Kenntnis. Hier hielten die Schäßburger sächsischen Schulen den Turnunterricht. Im Schulhof des rumänischen Knabenlyzeums in der Baiergasse entstand auch eine Turnhalle.

Als bald wurde ein Männerturnverein gegründet, für den beispielhaft folgende aktive Turner, bzw. Turnlehrer genannt werden können: Professor Julius Unberath genannt Neck (s. a. SN 37, 2012, S. 28-29), Professor Hans Theil (Costache), Konrad Schneider (Phani) und Turnlehrer Hans Krauss (Caruso). Bei großen Turnfesten im Ausland waren die Schäßburger Turner stets dabei. Viel mehr aber entwickelte sich der Sport im Freien, welcher zur Gründung von Fußball-, Handball-, Faustball – und anderen Mannschaften führte, die unter der Bezeichnung „S. T. V.“ = Schäßburger Turnverein um

Meistertitel kämpften. Bei Handball, der ursprünglich nur von den Sachsen praktiziert wurde, waren die entsprechenden Mannschaften der Schwesterstädte MTV - Mediasch, KTV- Kronstadt und HTV- Hermannstadt die Gegner. Bis etwa 1950 kannte man nur den Feldhandball, gespielt auf großem Feld wie Fußball, mit je 11 Spielern.

Bei Fußball waren die Hauptgegner des S. T. V.: die lokalen Mannschaften der Rumänen „Aquila C.F.R.“ und die der Ungarn „Unirea“. Auch einen Pokalwettbewerb auf Komitats Ebene gab es, zu dem noch Fußballmannschaften aus Oderhellen/Odorhei/Udvarhely, Ungarisch Kreuz/ Cristuru Secuiesc/Székely Keresztur und Mediasch hinzukamen und als Sieger meist die „Vitrometan“ der Glasbläser von Mediasch hervorging.

Musste man sich bis in die 30-er Jahre des 20. Jahrhunderts mit dem improvisierten Sportplatz auf der Pfarrerswiese begnügen, so gab es in der Folge einen richtig angelegten Sportplatz am Beginn der Weißkircher Au, mit Tribüne und Ankleideräumen unter der Tribüne, wobei das ganze Areal von einem Bretterzaun umgeben war.



Da wir Kinder und Jugendliche in den Jahren um 1940 nicht über Geld verfügten, um Eintrittskarten zu kaufen und es ein ganz kleines Taschengeld erst ab etwa dem 17. Lebensjahr gab, belagerten wir, aber auch Erwachsene, den Zaun, an dem wir mit einem Kindertaschenmesser, genannt „Knärlerwerjer“ („Knödelwürger“, so genannt weil es so schlecht schnitt) Schlitze in die Bretter schnitten, um besser durchsehen zu können. Von Zeit zu Zeit kam ein Ordnungshüter

genannt „Téglás“ (Teglasch) der uns verjagte, wir aber auch gleich wieder da waren. Die besten Plätze für Zaungäste waren allerdings auf der Seite, wo die Straße in Richtung Weißkirch vorbeiführte und am Straßenrand Nadelbäume standen, auf denen man sich einen guten Sitzplatz einrichten konnte und von dieser Höhe einen wunderbaren Einblick auf den Sportplatz genießen konnte. Kam da der Téglás auch vorbei, wurde er gefrotzelt und verschwand ungarisch schimpfend.

Heiterkeit brachte ab und zu der Regionalzug Schäßburg – Oderhellen der, wenn er am Sportplatz vorbeifuhr und die Mannschaft der Eisenbahner, die C.F.R. gerade ein Spiel austrug, für ein paar Momente anhielt und mit einem Pfeifton der Lokomotive seine Mannschaft anfeuerte.

Bald nach Kriegsende wurde das sportliche Leben durch Gründung des lokalen Sportvereins „Victoria“ neu belebt. Für Handball kamen zunächst nur Sachsen in Frage, bald waren aber auch der Rumäne Aurel Bulgaru und der Ungar Mózsi Balázs dabei. Bereits in den Jahren 1946 und 1948 wurde die Männerrmannschaft Landesmeister und die der Frauen im Jahr 1947. Einige der Spitzenspieler, teils berufen in die Nationalmannschaft Rumäniens, waren: Hans Lehni, Rudi Eder, Hans Maurer, Horst Müller, Hans Wulkesch, Walter Lingner, Walter Schmidt, Hans Theil, Richard Löw, Heinz Kartmann, Hermann Kamilli u. a. Von der Frauenmannschaft seien genannt: Gerda

Enyedi-Hayn, Martha Siegmund-Löw, Liane Roth-Schmidt, Wiltrud Wagner-Baier, Helmi Ehrmann, die Schwestern Şancu, Ulrike Wonerth, Frieda Herberth, Edith Depner, Adele Theil u. a. Unter den Fußballspielern der ersten Nachkriegsjahre sind zu erwähnen: Sepp Fritsch, August Baltres und Hans Polder.

Mit dem Abtritt der oben angeführten Generation von Spielern verlor sich im Allgemeinen das offizielle Sportgeschehen in Schäßburg. Um 1960-1970, man war schon recht „erwachsen“, wollte sich aber noch sportlich betätigen um „fit“ zu bleiben, kamen wir, einige Freunde – zusammen und spielten Fußball auf einer kleinen, wirtschaftlich ungenutzten Wiese im Bereich Kulterberg, Richtung Gemeinde Schaaß, am vorbeifließenden Schaaserbach. Als Hans Zultner Turnlehrer am Schäßburger Gymnasium wurde, gelang es, die Turnhalle einmal wöchentlich abends für einen Gymnastikkreis zu belegen. Zum Aufwärmen spielte man Volleyball, dann aber ausschließlich Fußball. Dabei waren, außer dem genannten Turnlehrer, einige Senioren, wie Butzi Schmidt, Zay Butzo sowie Fritz Konrad genannt Süsse, Kurt Bartmus (Breader), Gerd Lingner (Hackel), Fritz Bloos (Butz), Horst Mergler (Bufti) und andere.

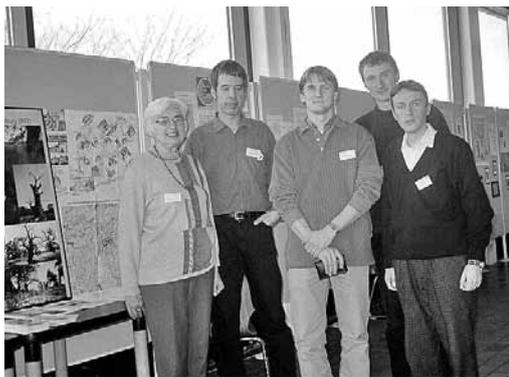
Als Sportlehrer Zultner, genannt Zulli, von einem Deutschlandbe-

such im Jahre 1972 nicht mehr zurückkehrte, musste für den Abendsport eine neue Bleibe gesucht werden. Man wurde fündig in der so genannten „Dreier-Schule“, in der mittleren Baiergasse, wo Hermann Baier Direktor war. Mehrere Lehrer dieser Schule, so Werner Schwarz, Uwe Horwath, Viorel Rusu, Nikolaus Ruppert und Helmut Fabini machten fortan mit. Als sich eines Tages einer der Spieler einen Bänderriss, in der medizinischen Fachsprache eine „Entorsa“, zuzog, gab sich diese Spielergemeinschaft den Namen „F.C. Entorsa“. Auch nach der Auswanderung pflegten diese die Freundschaft und luden zu „F.C. Entorsa“-Treffen sowie den unvergesslichen Faschingsveranstaltungen in Heilbronn und Flein ein.

In den pseudokommunistischen Jahren von 1945-1989 war in Rumänien von dem Wahlspruch der Turner „Frisch-Fromm-Fröhlich-Frei“ sinngemäß nicht viel übriggeblieben, man war aber stets bemüht das Beste aus dem zu machen, was einem das Leben doch bot.

Julius Henning, Pforzheim

Anmerkung der Redaktion: da die Turn- und Sporttätigkeiten sehr vielfältig waren, können sicher auch weitere Erinnerungen aufgeschrieben und in den SN mitgeteilt werden.



H. Depner – workshop; Universität Paderborn-Höxter

Zum Gedenken an Hedwig Deppner geb. Capesius

***21.09.1929 †14.04.2016**

Bis vor wenigen Jahren stand sie noch mittendrin in ihrer Tätigkeit beim NABU (Naturschutzbund Deutschland), dem ehemaligen Deutschen Bund für Vogelschutz in Osterode, bei dem sie sich über viele Jahre hindurch insbesondere für den Schutz und die nachhaltige Sicherung der Streuobstwiesen, aber auch für andere wichtige Belange des Natur- und Landschaftsschutzes eingesetzt hat. Bis Ende des Jahres 2013 war sie zumindest brieflich und gedanklich rege beteiligt an Fragen des Naturschutzes, auch wenn sie kaum noch weite Reisen zu Treffen und Tagungen unternehmen konnte. Ihre letzte größere Reise führte sie im Sommer 2013 nach Schäßburg. Hier erfreute sie sich an ihrer Heimatstadt und den für sie unvergesslichen Baumgärten mit ihren alten Apfelsorten. Ein herausragendes Ereignis war für sie die Teilnahme an ihrem Hochschultreffen 50 Jahre nach Beendigung des Studiums in Bukarest, wo sie mit vielen Kommilitonen ein freudiges Wiedersehen feiern konnte.

Interessiert an ihrer Umgebung, freundlich, mit viel Engagement und Hilfsbereitschaft kannten viele von uns Hedwig Deppner geb. Capesius. Am 14. April 2016 ist sie nach mehr als zwei Krankheitsjahren fast 87-jährig im Pflegezentrum Irenenstift in Salzgitter-Bad verstorben, umsorgt von ihrer Tochter Helga.

Nachruf auf Hedwig Deppner

Tatkräftig und kompetent

Vielen Schäßburgern der älteren Generation ist sie als „Hederle“ bekannt, die älteste der drei Töchter des Ehepaars Alvy Robert Capesius und Hedwig Bertha geb. Both. Sie wurde am 21. 09.1929 in Schäßburg geboren, wo sie ihre Kindheit und Jugend verbrachte. Ihre Schulausbildung erhielt sie in der evangelischen Mädchen-Bürgerschule, die sie mit der „Quarta“ (8. Klasse) beendete. Anschließend besuchte sie das rumänische Mädchenlyzeum und legte 1948 das Abitur ab. Ihr Wunsch war es, Gartenbau zu studieren, doch ein Studium war für sie vorerst nicht möglich, da der Zweite Weltkrieg tiefe Spuren des Leids in der Familie hinterlassen hatte. Einberufen in die rumänische Armee, war der Vater als Apotheker in einem Feldlazarett in Transnistrien tätig, erkrankte an Typhus und verstarb an einer folgenden Embolie 1942 in Golta am Bug. In der vaterlos gebliebenen Familie lag nun die Verantwortung allein auf der Mutter, die für den Unterhalt der Familie aufkommen musste. Hinzu kamen sozialpolitische Probleme des kommunistischen Regimes.

So war es unter damaligen Verhältnissen selbstverständlich, dass Hedwig als älteste Tochter nach dem Abitur arbeiten und Geld verdienen musste, um zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen. Dieses wurde umso dringlicher, als die Apotheke, in der die Mutter arbeitete, 1948 enteignet wurde, der weitere Broterwerb ausfiel und auch für längere Zeit keine Unterstützung oder Rente in Aussicht stand.

Gleich nach dem Abitur war Hedwig vorerst als Pädagogin im Wohnheim/Internat der rumänischen Mädchenschule tätig und arbeitete anschließend als Buchhalterin. Erst 1958 war es dann möglich, ein Studium zu beginnen, wobei sie anstelle des erträumten Fachs Gar-

tenbau einen Studienplatz an der Fakultät für Agronomie in Bukarest erhielt. Nach abgeschlossenem Studium arbeitete sie als Ingenieurin für Landwirtschaft in verschiedenen Kollektivwirtschaften, zuletzt in Denndorf/ Daia bei Schäßburg, wo sie sich bemüht hat, für die Landbevölkerung unterstützende Maßnahmen umzusetzen.

1978 reiste sie nach Deutschland aus, wo sie den verwitweten Hans Deppner aus Hermannstadt heiratete und sich in Osterode am Harz niederließ. Dabei wurde sie in eine große Familie mit vier Kindern eingebunden, von denen besonders die beiden jüngeren noch nicht flügge waren und ihrer Fürsorge bedurften.

In Osterode entfaltete sie auch eine rege Tätigkeit beim NABU und setzte sich beispielhaft für den Erhalt alter Kulturlandschaften ein, der ihr besonders am Herzen lag. Dabei ging es ihr im Wesentlichen um den Erhalt der Streuobstwiesen mit ihrer Lebensraum- und Artenvielfalt sowie um den Erhalt und die Wiederaufzucht und Nutzung alter Apfelsorten. Sie bemühte sich um die Erstellung von Sortenlisten, machte diesbezügliche Umfragen und stellte eine Dokumentation zusammen. Dass sie damit auch den Erhalt der alten Obstgärten mit ihren Apfelsorten in Siebenbürgen und vor allem im heimatlichen Schäßburg vor Augen hatte, war für sie selbstverständlich. Als weitere erhaltenswerte, aber hochbedrohte Kulturlandschaft sah sie die alten Hutewälder an, zu denen auch die Breite bei Schäßburg mit ihren alten Eichen gehört. In diesem Zusammenhang hat sie sich mit Professor Gerken (damals Hochschule Höxter/Paderborn) für den Aufbau eines europäischen Netzwerks zum Erhalt der oben erwähnten traditionellen Kulturlandschaften eingesetzt. Dieses sollte über verschiedene Länder von Portugal bis nach Rumänien reichen und schloss auch die Breite bei Schäßburg ein.

Über den NABU Osterode stellte Hedwig Verbindungen zu Fachgymnasien und Hochschulen her, wobei es ihr möglich war, dabei auch auf Siebenbürgen bezogene Projekte zu unterstützen und zu begleiten. Als 2002 eine Partnerschaft zwischen dem Land Brandenburg und der Agentur für regionale Entwicklung der Region „Centru“, zu der die Kreise Alba, Brasov/Kronstadt, Covasna, Harghita, Mureş und Sibiu/Hermannstadt gehören, unterschrieben wurde, eröffneten

sich für Hedwig Deppner neue Aufgabenbereiche. Das Oberstufenzentrum Ostprignitz-Ruppin führte ein Schulprojekt durch, das auch die Breite bei Schäßburg mit ihren alten Eichen betraf. Dafür hatte die Schule über den NABU auch mit Hedwig Deppner Kontakt aufgenommen. In einem „Infobrief der Partnerschaftsbeauftragten“ 2009 heißt es: „Junge Forstwirte aus Neuruppin/Brandenburg suchen nach zeitgemäßen Wegen, Forstveteranen – alte Eichen in Siebenbürgen – für kommende Generationen zu erhalten“. Durch das „Breiteprojekt“ der Neuruppiner Forstschule festigte sich die Zusammenarbeit mit Oberstudienrat Rainer Barthel und seinen Schülern. Als die Neuruppiner Forstlehrlinge mehrerer Jahrgänge die Breite besuchten, war Hedwig Deppner dabei. Im Rahmen des Projektes entstanden Fotos der alten Eichen im Naturschutzgebiet Breite, die mit entsprechenden Texten versehen als Wanderausstellung unter anderem in Schäßburg, Dinkelsbühl, Gundelsheim und anderen Orten gezeigt wurden. Die Arbeitsleistung Hedwig Deppners würdigend, schrieb OStR Barthel in einem Brief an Erika Schneider (18.04.2016), dass sie es verstanden habe „mit den jungen Leuten zu sprechen und diesen wertvolle Ideen mit auf ihren Weg zu geben“. Er unterstrich auch, dass der Partnerschaftsvertrag zum NABU Brandenburg damals auch von ihr ausgegangen sei. „Es gab ja ein breites Bündnis für die Breite“, schrieb er, „und Hedwig hat neben Herrn Hartel, Herrn Halmen und Herrn Dr. Goşa ihren Teil dazu beigetragen“.

Dass eine von ihr geplante und vorbereitete Ausstellung alter siebenbürgischer Apfelsorten im Rahmen der Veranstaltungen zur Kulturhauptstadt Hermannstadt 2007 aus organisatorischen Gründen vor Ort nicht zustande kam, hat sie damals sehr bedauert, hatte sie doch ihrerseits viel Zeit für die Vorbereitung investiert. Für sie wäre es eine große Genugtuung gewesen, die Umsetzung ihres Planes in Hermannstadt verwirklicht zu sehen. Mit ihrem kontinuierlichen, kompetenten und motivierten Wirken hat sie beim Naturschutzbund Deutschland und weit darüber hinaus deutliche Spuren hinterlassen, für die ihr ein aufrichtiger Dank gebührt.

Die HOG Schäßburg spricht ihrer Familie herzliche Anteilnahme aus. Zur Stunde ihrer Beerdigung in Osterode-Dorste läutete am 23. April 2016 für sie auch die Bergglocke in Schäßburg.

Erika Schneider, Rastatt.

Mit Helge im Wald, „äm Bäsch“

Erinnerungen

Auf einem Foto, das Helge mir 1957 gab, ist er auf einem Hochsitz in unserem „Hauswald“, dem Eichrücken, zu sehen. Dieser Eichen- und Hainbuchenwald mit vereinzelt Nadelbäumen erstreckt sich süd-südöstlich von Schäßburg als Höhenzug über mehrere Kilometer vom Knopf, hinter dem „Ungefug“ bis jenseits der Wolkendorfer Höhe. Da Helge und ich nur einen kurzen Weg zurücklegen mussten, waren wir oft in dieser Gegend, entweder alleine oder zu zweit unterwegs. Das letzte bewohnte Haus unter dem Zitadellchen war der „Theil'sche Baumgarten“ mit dem damals noch einzigen, relativ intakten und schönen Ferienhaus. Auch der schöne Spruch unter dem

vorderen Giebel war von der damals dort wohnenden sächsischen Familie sorgfältig aufgefrischt worden. In diese Gefilde, Zitadellchen, Verlobungsweg, Fuchsloch, Anstieg zum Eichrückenplateau brauchten wir von zu Hause nur wenige Minuten Fußmarsch und waren dann schon der „Zivilisation“ entronnen. Als Kinder und Jugendliche hatten wir hier einmalige Erlebnisse. Schon früh zeigte sich bei uns das Interesse für die heimische Flora und Fauna. Oberhalb des Theil'schen Baumgartens gab es im Frühling noch vereinzelt den Seidelbast und an den Waldrändern sowie in seinem Inneren Schneeglöckchen, Sternblümchen und Hundszahn. Damals war uns

nicht bekannt, dass der Hundszahn (im europäischen Raum eher als Hundszahnlilie bekannt) in Siebenbürgen eher selten ist und bei Schäßburg nur in der Nähe des Verlobungsweges häufiger vorkam. Neben dem Zitadellchen, am Anfang des Verlobungsweges hatte ich als Kind auch an einem schönen Maitag meine erste Begegnung mit einem stattlichen Wolf. Zunächst hielt ich ihn für einen Schäferhund. Erst als er wenige Meter von mir entfernt, hinter einem Gebüsch stehen blieb, konnte ich am gerade nach unten verlaufenden, relativ buschigen Schwanz und am imposanten Vorbau sehen, dass es ein Wolf war. Er hatte mich natürlich gewittert, betrachtete mich kurz und trottete dann friedlich von dannen. Zwei Tage später fragte ich einen Schäfer in der Gegend wie viele Schafe er in den letzten Tagen verloren hätte. Erstaunt antwortete er, dass es drei wären und woher ich das wüsste. Daraufhin erzählte ich ihm von meiner Begegnung mit dem Wolf, was ihn noch mehr erstaunte.

Im Fuchslotz an versteckten Stellen haben Helge und ich auch den seltenen, Frauenschuh, die größte unter den heimischen Orchideen, gefunden und bestaunt. In der dunklen Schlucht vom Fuchslotz und oben auf dem Eichrückenplateau hatten wir dagegen regelmäßig Begegnungen mit Rehen und manchmal auch mit Füchsen oder Mardern.

Auf der Rückseite seines Fotos schreibt Helge aus Goethes „Schillerliedern“ (erschienen 1839: *„Du schöne Natur bist nicht einerlei, und bist doch immer die gleiche, und Alles ist alt und Alles neu in deinem blühenden Reiche. Strebt weiter und weiter, doch haltet nur an der ewig wahren, der alten Natur.“*). Ja, wir waren damals sentimentale Goetheaner, obwohl diese Zeilen auch heute gut interpretierbar sind. Aus Helge's, aus unserer damaligen Sicht, war es ein Loblied auf die unbeschreibliche Natur, die wir als Kinder und Jugendliche in den Schäßburger Wäldern erleben durften. Helge schreibt noch: „Dieses Foto sagt dir nicht viel. Denke zurück an unsere Kinderjahre und du weißt, wie ich war“. Damals wusste ich nicht, dass diese Zeilen Wirklichkeit werden und ich in den folgenden Jahren Helge immer so wie wir damals waren in Erinnerung behalten werde. Ja, Helge und die Erlebnisse mit ihm in den Schäßburger Wäldern sind als Erinnerung und Sehnsucht zugleich geblieben und ich habe ihn und unsere Erlebnisse später immer vermisst.

Neben Blumen und Tieren haben wir viele und schöne Pilze und Waldfrüchte gegessen, gesammelt und mit nach Hause genommen. Auf dem Plateau des Eichrückens haben wir oft die in Siebenbürgen bekannten Bitterlinge gefunden, die in gebratenem Zustand mit Speck oder gesalzen herrlich schmecken, im Rest Europas aber als ungenießbar gelten, da sie für Pilzgerichte nicht geeignet sind. Ebenfalls in dieser Gegend trifft man ziemlich häufig auf die schön duftende Waldhyazinthe. Diese Orchidee wächst in manchen Jahren in größeren Populationen. Über den Eichrücken gingen wir manchmal hinter dem Ungefug weiter über die Wolkendorfer Höhe in Richtung Osten in die Täler, die sich dann nördlich bis hinter Weißkirch erstrecken. Auf einer Anhöhe, hinter dem einsam gelegenen ungarisch-rumänischen Dörfchen „Scharpatok“/Șarpatoc, lag versteckt in einem Holzschlag eine Hütte für Waldarbeiter. Von Forstrat Siegmund wusste ich, wie die Türe der Hütte zu öffnen war und dass in der Hütte die nötigsten Sachen für eine Übernachtung vorlagen. Eine Nacht in dieser Gegend, ohne Stadtgeräusche, nur mit den Lauten der Natur ist unbeschreiblich.

Hin und wieder nahmen wir auch Freunde auf unsere Streifzüge mit.



Klaus, Helge, Harry und Walle

Volker Dürr, der ehemalige Vorsitzende der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen erinnert sich auch heute noch an solche abenteuerliche Spaziergänge, besonders gut an die nächtliche Tour bei Vollmond über das Breite-Plateau. Zunächst ging es abends über den Eichrücken bis oberhalb des Ungefugs, wo man von einer Anhöhe die Südkarpaten vom Königsstein bis zum Alttal im Abendlicht oder Abendrot wie einen Scherenschnitt sehen kann. Dann ging es über das Schaaser Feld zum Christusbrunnen auf der Straße nach Schaas. Von dort kamen wir im Dunkeln über einen steilen Anstieg in den Großen Garten. Der Weg über die Breite bei Vollmond nach Schäßburg ist einmalig. Helge und mir war damals nicht bewusst, dass diese Nachtwanderung für Volker und seinen Bruder als einmaliges, aber auch leicht schauriges Erlebnis in Erinnerung bleiben sollte.

Eines meiner letzten Abenteuer mit Helge war im Fogarascher Gebirge, bei der Schäßburger Hütte wo wir, wieder mit Volker Dürr, Hü und Ortrun eine uns unbekannte, abgestürzte Hermannstädterin ins Tal tragen „durften“, eine Aktion die sich zu einem sehr anstrengenden Kraftakt entwickeln sollte.

Obwohl unsere Wege sich mit Studium und Arbeit, als Erwachsene getrennt haben, ist diese Zeit mit Helge in Schäßburgs Wäldern eine unvergessliche und schöne Erinnerung, die viele sonstige Erlebnisse in unserer Stadt überstrahlt. Die Nachricht von seiner Krankheit und seinem Tod war für mich im wahrsten Sinne des Wortes erschütternd.

Walter Müller, Hannover

Trauerfeier am 22. Februar 2016 in Burgkirchen

Abschied von Helge Hügel

*19.04.1942 †14.02.2016



Liebe Familie Hügel, liebe Trauergäste, liebe Freunde,

wir nehmen heute Abschied von unserem HELGE, Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Freund.

Unsere Verbundenheit mit Dir, lieber HELGE, begann schon mit der Freundschaft unserer Eltern.

Seit dem Schulbeginn 1949 an der Bergschule in unserer Heimatstadt Schäßburg waren wir von der 1. Klasse an dann täglich zusammen. Es wurde der Grundstein unserer Freundschaft gelegt. In der dritten Klasse feierten wir im „Kränzchen“ bereits unseren ersten Fasching mit „Sodawasser und Himbeersirup“. Die Mädchen brachten uns Jungs das Tanzen bei. Unvergessen bleiben uns bis heute unsere Ausflüge und Wanderungen vom Knopf über Zitadellchen, Eichrücken bis in den Wolkendorfer Grund. Dort waren auch die Jagdgründe unserer Karl-May-Spiele. Du warst Winnetou. Du bist Teil unseres

„Kindheitsmuseums“, wie es mein Vetter Dieter Schlesak im Roman „Vaterlandstage“ beschreibt. Von der 5. bis zur 11. Klasse, d.h. bis zum Abitur, haben wir die gleiche Schulbank gedrückt, verbunden mit vielen lustigen Erinnerungen.

Die gemeinsame Konfirmation, die zahlreichen kulturellen und sportlichen Aktivitäten an der Bergschule, die Schulreisen in die Karpaten mit Wanderungen von Hütte zu Hütte – das alles hat unsere Freundschaft geprägt. Als deutsche Minderheit waren wir auch geprägt von einer schwierigen Zeit. Dank des Verständnisses und der Opfer unserer Eltern haben wir dennoch eine erstaunlich schöne Jugendzeit verbringen dürfen.

Nach dem Abitur 1960 trennten sich wie üblich unsere Wege in der Studienzeit.

Es folgten Beruf, Familiengründung und schließlich Auswanderung nach Deutschland im Rahmen der Familienzusammenführung.

20 Jahre später, 1980, trafen wir uns dann wieder, wenn auch nicht alle, zum ersten Klassentreffen in Weinsberg in Baden-Württemberg gemeinsam mit unseren Lehrern. Die regelmäßigen Klassentreffen bis in die Gegenwart haben unsere Verbundenheit aufrechterhalten, auch wenn in letzter Zeit für Helge nur noch ein Postkartengruß möglich war.

Lieber HELGE, in unserer Erinnerung und durch unsere Erinnerung lebst Du weiter, solange wir leben! Danach ist es eine Frage des Glaubens.

Ruhe in Frieden!

Roland Zebli, Wiernsheim



Klassentreffen auf der Breite; Foto: Roland Zebli



Aus der Tätigkeit des HOG-Vorstandes

Frühjahrssitzung des geschäftsführenden Vorstandes am 2. April 2016

Wie alljährlich im Frühjahr fand diesmal am 2. April 2016 auf Schloss Horneck im Billiard-Saal (vormals Richard Langer-Saal) die Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes und der Fachreferenten statt. Man traf sich in Gundelsheim diesmal unter etwas veränderten Bedingungen, da die Einheit zwischen Seniorenresidenz und Pflegeheim in den letzten Monaten des Jahres 2015 als solche aufgehört hatte zu bestehen (s. SN44) und eine Umstrukturierung von Zuständigkeiten für die Räumlichkeiten stattgefunden hat. Nachdem durch vereinte finanzielle Anstrengungen der siebenbürgischen Gemeinschaft, des Verbandes, der Landes- und Kreisgruppen, der Heimatortsgemeinschaften und vieler anderer Gönner und Förderer Schloss Horneck für die Siebenbürgische Gemeinschaft erworben wurde, kam es zur Gründung eines neuen Trägervereins „Siebenbürgische Kulturzentrum Schloss Horneck“. Trotz noch vorhandener organisatorischer Anfangsschwierigkeiten war es möglich, die HOG-Sitzung hier in gewohnter Umgebung abzuhalten.

Eine vorläufige, vom Vorsitzenden Hermann Theil vorbereitete, übersichtlich gegliederte Tagesordnung lag bereits der Einladung zur Sitzung vor. Nach geringfügiger Ergänzung wurde sie dann im Laufe des Tages Themen weise abgearbeitet und ausführlich diskutiert.

In erster Reihe galt es Bilanz zu ziehen über das abgelaufene Jahr 2015, in dem das Schäßburger Treffen in Dinkelsbühl mit Neuwahlen stattgefunden hatte. Dementsprechend wurde das Protokoll der konstituierenden Vorstandssitzung vom 17. Okt. 2015 abgenommen und im Anschluss daran der Kassenbericht 2015 mit Einnahmen und Ausgaben vorgelegt. Daraus geht hervor, dass das Schäßburger Treffen des vergangenen Jahres der sehr geringen Teilnehmerzahl von lediglich 200 Personen und der hohen Kosten der Veranstaltung wegen ein tiefes Loch in die Kasse gerissen hat. Waren es früher in Heilbronn noch etwa 1000 Teilnehmer, so ist ihre Zahl kontinuierlich gesunken. Auch das vergleichsweise vor drei Jahren stattgefundenere Treffen, das nicht so gut besucht wurde, steht noch besser da, als das letzte Treffen. Einnahmen betragen nur etwas mehr als ein Viertel der Ausgaben für Saalmiete, Unterkunft und sonstige Pflichtausgaben, die eben mit einem solchen Treffen zusammenhängen. Auch sind die Einnahmen aus Beiträgen aufgrund rückläufiger Mitgliederzahlen beträchtlich gesunken, was dem Vorstand große Sorge bereitet. Man kam zu der Schlussfolgerung, dass bei weiterem Mitgliederschwund die Tätigkeit der HOG und die Organisation von weiteren Treffen problematisch werden könnte.

Die hohe Spendenbereitschaft vieler HOG Mitglieder machte es dennoch möglich, die Verbindlichkeiten der HOG zu decken. Aus der Situation heraus, dass Schloss Horneck in Gundelsheim ein Identitätsobjekt der Siebenbürger Sachsen ist, hat die HOG Schäßburg dank einer sehr großzügigen Spende dafür mit einer höheren Summe beitragen können.

Die eingehenden Grabtaxen, die von der HOG treuhänderisch verwaltet und periodisch nach Schäßburg überwiesen werden, bedeuten für diese lediglich einen Durchgangsposten. Dennoch ist einiges

an Aufwand erforderlich, da sich die Zuordnung der Beträge wegen laufender Veränderungen oder ungenauer, bzw. unvollständiger Angaben auf den Überweisungsträgern schwierig gestaltet. So ändern sich beispielsweise immer wieder die Namen der Einzahler bei gleichbleibenden Grabeigentümern. Auch gibt es Familien, die ihre Gräber aufgeben oder bei gelegentlichen Besuchen direkt in Schäßburg zahlen. Daher wurde von Harald Gitschner vorgeschlagen, zukünftig nur noch die Nummer der Grabstelle als einziges Identifikationskriterium für die Zuordnung der Taxen zu verwenden.

Nach den Kassenangelegenheiten berichtete Sozialreferent Dieter Wagner über die im Jahr 2015 erbrachten Sozialleistungen nach Schäßburg und betonte, wie wichtig und notwendig diese Beiträge sind, wieviel Freude sie bereiten und mit wie großer Dankbarkeit sie von der Kirchengemeinde in Schäßburg aufgenommen und entsprechend nach Planung eingesetzt werden. Die Unterstützung dient caritativen Zwecken und kommt sowohl dem Pflegenest, als auch bedürftigen Familien sowie einigen sozial-kulturellen Zwecken auf unterschiedliche Weise zugute.

Es wurde auch über Veranstaltungen gesprochen, die für das Jahr 2016 eingeplant sind und seitens der HOG Aufmerksamkeit verdienen, bzw. in die die HOG mit eingebunden ist. Dabei ging es um das 10 jährige Jubiläum der Städtepartnerschaft Dinkelsbühl/ Schäßburg, die vom 4.-8. Mai in Schäßburg gefeiert und seitens der HOG durch ihren Vorsitzenden Hermann Theil und dessen ersten Stellvertreter Harald Gitschner wahrgenommen wird. Fast deckungsgleich mit diesem Ereignis (5.-7. Mai 2016) finden auch die vom Forum organisierten Deutschen Kulturtag mit dem Thema „Siebenbürgische Identitäten im Wandel“ statt (s. beigefügtes Programm). Als weiteres wichtiges Ereignis, wird der jährlich zu Pfingsten in Dinkelsbühl stattfindende Heimattag der Siebenbürger Sachsen erwähnt, an dem die HOG am 15.-16. Mai durch ihren Vorsitzenden Hermann Theil vertreten sein wird. Auch die Tätigkeiten der Schäßburger Nachbargemeinschaften Heilbronn, Nürnberg/Fürth/Erlangen und München wurden erwähnt und auf ihre Frühjahrs- und Herbst stattfindenden Treffen hingewiesen.

Ferner ging es in den Diskussionen um die Anfrage seitens des Bergschulvereins Schäßburg vertreten durch Peter Theil, ob die HOG bereit wäre sich mit der Fortführung des Vereins zu befassen. Dazu stellte der Vorstand fest, dass die HOG kaum Berührungspunkte mit dem Bergschulverein hatte und es sich um zwei voneinander getrennte Vereine mit eigenen Zielen und Satzungen handele. Da sich die HOG auch laut Geschäftsordnung nicht mit einem anderen Verein beschäftigen kann, wurde diese Anfrage abgelehnt. Hinzu kommt die Tatsache, dass die Mitglieder des Bergschulvereins nicht allein aus Schäßburg, sondern auch aus ganz unterschiedlichen Ortschaften des näheren und fernereren Umkreises stammen und ihre Bindung an Schäßburg lediglich durch einige, wenn auch prägende Jahre des Schulbesuchs besteht. Dadurch haben sie auch kaum eine Bindung zur HOG Schäßburg, sondern wohl eher zu ihren Herkunftsgemeinden.

Zu den Themen, die die HOG seit vielen Jahren beschäftigen und eng miteinander verbunden sind, gehörten als Diskussionspunkte Ahnenforschung/ Genealogie und Friedhofsdokumentation, über deren aktuellen Sachstand Harald Graef berichtete. Er ging auf die 1997 begonnene Friedhofsdokumentation ein, bei der je Grabstelle ein Blatt mit allen relevanten Daten und einem Bild anzulegen und in gedruckter Form und auf CD herauszugeben ist. Es fehlen jedoch - trotz der von Julius Wegmeth durchgeführten Fotoaktionen für den Bergfriedhof die Aufnahmen von 414 Grabstellen. Die vorhandenen Unterlagen sollen nun von Harald Gitschner in einer gemeinsamen Aktion mit der evangelischen Kirchengemeinde vertreten durch Dieter König abgeglichen werden, so dass man bald zu einer Bereinigung der Daten kommen kann. Danach soll die Friedhofsdokumentation zeitnah abgeschlossen werden. Ferner berichtet Harald Graef über die 2013 begonnenen Korrekturarbeiten an den Schäßburger Matrikeln (Heirats-, Tauf- und Sterbematrikel), die er mit der vor kurzem erfolgten Übergabe der Daten in GEDCOM-Format an die Projekt-

leitung der Datenbank des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde, Sektion Genealogie zu einem Teilabschluss geführt hat. Neben den statistischen Daten zur Friedhofsdokumentation gibt es die Initiative zur Erstellung einer seit lange geplanten kulturhistorischen Dokumentation der Friedhöfe. Dr. August Schuller ist bereit, diese gemeinsam mit Wilhelm Fabini in Angriff zu nehmen.

Schließlich wurde der Inhalt des Sommerheftes der Schäßburger Nachrichten besprochen, wobei der Vorsitzende darauf hinwies, dass der hohe Arbeitsaufwand und vor allem hohe Kosten (Layout, Satz und Druckkosten sowie Versand) es wohl erforderlich machen, den Umfang des Heftes etwas zu verkleinern.

Es wäre wünschenswert, wenn die Mitgliederzahl auch in den jüngeren und mittleren Altersklassen der Schäßburger zunehmen und die HOG in ihrer Tätigkeit unterstützen würde.

Erika Schneider, Rastatt

Kurzbericht der Nachbarschaft Nürnberg-Fürth-Erlangen

Mitgliederversammlung vom 12.12.2015

Anwesende Vorstandsmitglieder / Mitglieder:

Zoltan Schneider, Nachbarvater

Johann Imrich, Nachbarvater-Stellvertreter

Hildemarie Markus, Kassenwartin

Roland Keul, Rechnungsprüfer

Michael Schneider, Alt-Nachbarvater

Dagmar Geddert, Schriftführerin

anwesende Nachbarschaftsmitglieder: 50

Tagesordnung

Totenehrung, Geburtstag 2015

Jahresbericht des Vorstandes für das Jahr 2015.

Berichte der Kassenwartin und des Kassenprüfers.

Entlastung des bisherigen Vorstandes

Wahl des Wahlleiters und des Wahlprotokollführers.

Durchführung der Wahl an Hand der Wahlliste.

Allgemeines, Anträge, Vorschläge, Sonstiges.

Jahresbericht des Vorstandes für das Jahr 2014.

NV *Zoltan Schneider* gibt bekannt, daß sich die Mitgliederzahl aufgrund der Verstorbenen und 2 Austritten, bei derzeit 101 stabilisiert habe. Weiter gibt er bekannt, daß im Jahr 2014 auf Grund mehrerer Faktoren, die Herbstsitzung des Vorstandes nicht stattfinden konnte. Dennoch konnte die Adventfeier 2014 gut organisiert werden, an der 55 Mitglieder, und am Fasching 2014 sogar 140 Personen teilnahmen. Dabei wurde eine große Tombola mit vielen Preisen ausgelost. Der Reinerlös kam der Kasse zugute.

Der bisherige Vorstand wurde für seine Arbeit in der Amtszeit von 12/2012 bis 12/2015 durch die Mitgliederversammlung vollständig entlastet, so daß der neu zu wählende Vorstand lastenfrei seine Tätigkeit aufnehmen kann.

Die Mitgliederversammlung wählte Lukas Geddert einstimmig zum Wahlleiter. Als Wahlform wurde die offene Wahl bestimmt. Zu

Wahlprotokollführern wurde Dagmar Geddert und Johann Imrich einstimmig gewählt.

Neuwahlen:

Der Wahlleiter schlug der Mitgliederversammlung auf Grund des Vorschlagsrechts des bisherigen Vorstandes, die Kandidaten nach der Vorschlagsliste für ihre Wahl vorzustellen. Die Mitgliederversammlung stimmte dem Vorschlag einstimmig zu, so daß auf Grund dieser Regelung die Vorstandsmitglieder mit folgendem Ergebnis einstimmig gewählt bzw. wiedergewählt wurden:

Vorsitzender (Nachbarvater):...**Zoltan Schneider** (Nürnberg)

Stellvertretender Vorsitzender: **Johann Imrich** (Erlangen)

Kassenwart(in):.....**Heidemarie Markus** (Hof)

Schriftführer(in):.....**Dagmar Geddert** (Nürnberg)

Kassenprüfer:.....**Roland Keul** (Nürnberg)

Alle Vorstandsmitglieder nahmen ihre Wahl an.

Zoltan Schneider

Fasching in Nürnberg





Vereinsnachrichten

Beitrags- und Spendeneingänge vom 16. Nov. 2015 bis 15. Mai 2016

Hinweis: Alle Beträge in EURO, Namen und Vornamen ggf. auch von Eheleuten wie auf dem Überweisungsschein der Bank als Kontoinhaber ausgedruckt. Grabgebühren sind hier nicht enthalten. Bei Unstimmigkeiten bitte sofort Frau Helga Müller, Tel. 07153-49300 oder Hermann Theil, Tel. 07134-2883 anzurufen.

Die Banküberweisungsaufträge werden maschinell gelesen. Das Schriftlesegerät der Bank entstellt undeutliche Eintragungen und erschwert damit die Zuordnung der Zahlungseingänge. Wir bitten deshalb den Namen, Vornamen und Wohnort in Blockschrift einzutragen, den eingedruckten Jahresbeitrag (15,- €) ggf. zu streichen und den Spendenzweck anzugeben. Aufrundungen und Überzahlungen der eingedruckten fixen Beträge (Beitrag 15,- und Grabtaxen 12,-/Jahr) werden als Spenden gebucht!

Bei Zahlungen für Dritte (z.B. Großeltern, Schwiegermutter, Ausländer) bitte um entsprechende Hinweise. Für alle Einzahlungen in Deutschland, einschließlich der Grabtaxen können auch eigene Überweisungsscheine verwendet werden.

Die Leser der Schäßburger Nachrichten Deutschland, Rumänien, Österreich u.a. europäischen Ländern werden gebeten Ihre Spenden und Grabtaxen kostenlos auf das Konto der HOG Schäßburg e.V.: Nr. 56771002 bei der Volksbank Flein-Talheim, BLZ: 620 626 43. oder IBAN: DE84 6206 2643 0056 7710 02 – BIC: GENODESIVFT zu entrichten.

Die Vereinsmitglieder werden gebeten ihre Beitragszahlungen der letzten sechs Jahre zu überprüfen. Auf Anfrage teilen wir gerne das genaue Datum der Zahlungseingänge mit.

Bei gewolltem Verzicht auf weitere Zustellung der Schäßburger Nachrichten, bitte um eine Kurzmitteilung an die Redaktion.

Christine Abele 30,00; Dieter u. Alma Adleff 15,00; Marianne Adleff 30,00; Roland Albert 15,00; Hans u. Helga Albrich 40,00; Rolf Albrich 50,00; Roland Amlacher 88,00; Waltraud Andone 25,00; Kurt Andrae 50,00; Thomas u. Katharina Antoni 30,00; Johann Artz 100,00; Konrad Artz 15,00; Roswitha Arz 15,00; Valentin Arz 30,00; Gertrud Avram 15,00; u. G. Kestner-Stanka B. Stanka 65,00; Dana-Sofia Baender 15,00; Arpad Bako 15,00; Horst u. Angela Baku 15,00; Stefan Balasa 15,00; Ingrid Balindt 30,00; Karl Balint 50,00; Roswitha Hildegard Balthes 68,00; August Baltres 15,00; Gerlinde Barner-Cristea 25,00; Georg Barth 5,00; Regina Barth 30,00; Klaus-Thomas Bartmus 30,00; Kurt u. Annemarie Bartmus 30,00; Doris Beer 1.485,00; Helmut Beer 100,00; Josef Liviu Beer 35,00; Rudolf Beer sen. 30,00; Wiki Bell-Roeder 250,00; Friedrich u. Ilse Benning 15,00; Hans u. Anni Benning-Polder 50,00; Igor u. Sara Bernek 40,00; Susanne Bettler 25,00; Carmen Binder 15,00; Erika Binder 30,00; Georg Binder 50,00; Gerhard u. Ulrike Binder 30,00; Gerlinde Binder 30,00; Hans-Georg Binder 30,00; Maria Binder 30,00; Martin Binder 30,00; Raimund u. Hiltrud Binder 50,00; Reinhold u. Juliana Blesch 15,00; Erika Bloos 20,00; Friedrich u. Annemarie Bloos 240,00; Julius Adolf Bloos 30,00; Roswitha Blucher 20,00; Elisabeth Bodendorfer 50,00; Andreas u. Gisela Boehm 15,00; Walter Wilhelm Bose 60,00; Heidemarie Botradi-Singler 50,00; Matthias Brandsch 35,00; Meta Brandsch 10,00; Roderich Brandsch 30,00; Elke Brandstätter 30,00; Friedrich Brandt 38,00; Erich Breihofer 50,00; Margit Breihofer 40,00; Sabine Breihofer 50,00; Gert Brenner 25,00; Klaus Brotschi 65,00; Elisabeth Buchholzer 15,00; Wilhelm Buchholzer 15,00; Sigrid Buehler 50,00; Dagmar Boehler 15,00; Carmen Cantoreanu 20,00; Bernd Cloos 50,00; Magdalena Colesnic Feodosei 120,00; Tuli Coloman 15,00; Brigitte Costea 30,00; Sybille-Christa Csernetzky 15,00; Nora Czernetsky 40,00; Annemarie Czika 15,00; Franz-Adolf u. Simina Czika 30,00; Berthold u. Helga Dannecker 15,00; Gertrud-Regina Daubner 48,00; Richard Dengjel 50,00; Johann u. Erika Denndorf 20,00; Alfred u. Pauline Depner 30,00; Gerhard Depner 15,00; Walter u. Sigrid Depner 15,00; Dieter u. Inge Deppner 50,00; Gudrun Deppner 32,00; Wolfgang Deppner 30,00; Herta Dietrich 20,00; Wilhelm u. Brigitte Doerner 30,00; Margareta Donath 30,00; Ute Draksler 65,00; Elisabeth Drotleff 15,00; Helmut u. Carmen Drotleff 15,00; I.D. Duca 50,00; Hildegard Dueck 15,00; Hans u. Waltraud Durlesser 50,00; Waltraud Eberle 28,00; Richard Ebner 50,00; Regine Eder 50,00; Ingeborg Ehrmann 100,00; Wolfgang Ehrmann 25,00; Nikolaus u. Elfriede Eichner 15,00; Rosina Eichner 30,00; Hannes Essigmann 30,00; Kurt Essigmann 25,00; Elfriede Regine Fabian 40,00; Jochen Fabritius 30,00; Lars u. Hannelore Fabritius 200,00; Ingrid Falk 15,00; Hans u. Ilse Faltin 30,00; Egon u. Gerhild Feder 15,00; Felix u. Ilse Fernengel 25,00; Dieter Filp 30,00; Erika Adele Filp 30,00; Josef u. Maria Filp 30,00; Maria u. Georg Filp 50,00; Hans Flechtenmacher 65,00; Otto Floarea 15,00; Margarete Focke

56,00; Elisabeth Folberth 52,00; Johann Folberth 20,00; Kurt Folberth 15,00; Hans Gerch Fraenk 100,00; Dieter u. Anneliese Fritsch 25,00; Hans-Rudolf u. Brigitte Fritsch 30,00; Josef Fritsch 30,00; Roswitha Fritsch 30,00; Wilhelm Erich Fritsch 55,00; Erhard Fritsch jun. 25,00; Gerd Frowein 115,00; Ludovic Gabor 30,00; Irmgard Gaina 40,00; Zoltan Gall 15,00; Gertrude Geisberger 15,00; Konrad u. Erika Georg 20,00; Josef u. Irmgard Gerst 30,00; Ingrid Giesecke 50,00; Otmar Harald Gitschner 100,00; Norbert u. Aurelia Gjebinsky 15,00; Maria Glaser 30,00; Maria Goellner 55,00; Heinz Gonser 30,00; Constantin Gottschling-Ailenei 15,00; Hans Graef 20,00; Harald Graef 55,00; Katharina Graef 15,00; Klaus-Dieter u. Heidrun Graef 80,00; Maria Graef 65,00; Ilse Gremmlspacher 25,00; Martin u. Gertrud Grigori 4,00; Franz Frieder Grommes - Stoeckl 50,00; Bruno u. Carmen Gronnerth 35,00; Josef Gross 20,00; Richard u. Emma Gunesch 50,00; Erwin u. Maria Guth 30,00; Karl-Hans Gutt 30,00; Bernd Habicht 300,00; Erna Habuleac 25,00; Annemarie Haecker 15,00; Hans-Werner u. Uta Hain 75,00; Horst Halesky 100,00; Erich u. Katharina Hallner 15,00; Heinke Andreas u. Christina Halmaghi 12,00; Gerhard-Walter u. Maria Halmen 45,00; Erich Hann 20,00; Karl u. Katharina Hann 40,00; Michael u. Petra Hann 15,00; Winfried u. Edda Hann 30,00; Joachim u. Monika Hannig 15,00; Uwe Hatzag 15,00; Edith Hayn 40,00; Werner u. Helga Hayn 20,00; Ernst Hedrich 35,00; Hans-Karl Hedrich 45,00; Hendrik Heidler 15,00; Ingo u. Gerda Heitz 30,00; Franz u. Elisabeth Helch 30,00; Irmgard Mathilde Helch 15,00; Heinz u. Erika Heltmann 15,00; Edda Helwig 50,00; Michael u. Erika Helwig 65,00; Erika Henning 40,00; Julius u. Minodora Henning 65,00; Klaus Henning 40,00; Anna Hermann 15,00; Guenther u. Berta-Ana Hermann 30,00; Ortwin u. Ingeborg Hermel 20,00; Helga Hochmeister v. 15,00; Martin Hoechsman 12,00; Marianne Hoene 15,00; Christian Hoenig 45,00; u. Schotsch Marion Hoerner Fernand 50,00; Ingeborg Hofmann 13,00; Gerlinde u. Hans-Joachim Hohnroth 20,00; Helmuth Homm 15,00; Johann-Wolfgang u. Regina-Edith Homm 30,00; Sigrid Homner 15,00; Christa Horwath 10,00; Dieter Rolf Hubatsch 30,00; Raimar u. Christa Hubatsch 30,00; Diethart Huegel 250,00; Harald u. Elke Huegel 20,00; Uwe Huegel 65,00; Volker Huegel 50,00; Gabriel Mihai Hurdugaciu 30,00; Gerda Jakobi 30,00; Hans-Gerhard u. Pauline Jakobi 40,00; Alice Jobi 30,00; Livia-Gertrud Jozsa 15,00; Heinz u. Erika Jüstel 20,00; Joachim u. Gerda-Doris Kaczmarek-Müller 45,00; Raimar u. Edda Kailan 38,00; Brigitte Kamilli 30,00; Werner u. Ingeborg Kamilli 25,00; Andreas Kantor 25,00; Hedwig Kellner 15,00; Michael u. Magdalena Kellner 35,00; Sabine u. Heinz Kellner 15,00; Josef-Martin u. Victoria Kernetzky 50,00; Peter u. Ina Kernetzky 50,00; Dietmar Kessler 25,00; Karin Keul 50,00; Martin Keul 40,00; Ursula Keul 25,00; Hans-Hermann u. Ingeborg Kinn 60,00; Hans u. Ingeborg Kirschlager 40,00; Michael Johann Kirschner 100,00; Maria Kleisch 100,00; Renate Klemm 15,00; Albert Klin-

genspohr 15,00; Dr. Doris Kloor u. Wilhelm 100,00; Edda Knall 40,00; Edda Knauer 50,00; Rosalia Koczjan 15,00; Edith Konnerth 65,00; Felix u. Adele Konnerth 30,00; Ingeborg Konrad 96,00; Brigitte Kotsch 28,00; Guenther Alfred Kotschick 100,00; Katharina Kramer 45,00; Peter Kratochwil 30,00; Michael u. Adel-Eva Kraus 20,00; Manfred Kravatzky 10,00; Gerda Kreisler 20,00; Helmut Krempels 30,00; Claudia Krestel 30,00; Paul Kristyn - Petri 50,00; Elisabeth Kroner 45,00; Dieter u. Ingeborg Krulitsch 50,00; Hermine Krulitsch 50,00; Brigitte Kuhn 10,00; Eugen u. Gerda Kulin 15,00; Georg Kutesch 15,00; Kornel u. Gerda Kwiczinsky 40,00; Lahni 125,00; Katharina Lander 25,00; Anca-Anneliese Landmann 15,00; Dieter Lang 50,00; Hedwig Lang 55,00; Johann u. Katharina Lang 15,00; Wilfried Lang 15,00; Rita Langer 15,00; Ada Lehni 15,00; Waltraut Lehrmann 30,00; Alfred u. Brigitte-Marie Leonhardt 40,00; Ernst Leonhardt 50,00; Isa Leonhardt 115,00; Karl Fritz Leonhardt 50,00; Kurt Leonhardt 12,00; Otilie Leonhardt 25,00; Otto-Heinz Leonhardt 20,00; Gert Letz 115,00; Herbert u. Johanna Letz 50,00; Ortwin Lieb 10,00; Horst-Uwe Lienert 243,48; Anna u. Gerhard Lingner 10,00; Gert Lingner 50,00; Karl Lingner 15,00; Udo Lingner 39,00; Günther Löw 15,00; Rosemarie Renate Ludwig 50,00; Sara Ludwig 25,00; Harald Lurz 32,00; Brunhilde Lutsch 38,00; Rosina Lutsch 28,00; u. Christa Thomas-Lutsch Lutsch Reiner 15,00; G.-D. u. A. Machat 15,00; Ingeborg Machat 15,00; Wolfgang Machat 50,00; Peter u. Inge Mader 30,00; Hans-Otto u. Anna Mangesius 40,00; Simina Manole 20,00; Heinrich u. Annemarie Mantsch 15,00; Rolf Markel 30,00; Bernhard u. Gudrun Markeli 50,00; Christa Markel-Suciu 30,00; Eckard Markus 50,00; Hildemarie Markus 25,00; Andreas Marner 40,00; Monica Marner (Ismanescu) 15,00; Eckard u. Brigitte Martini 50,00; Gertrud Martini 15,00; Heide Martini 15,00; Reinhold Martini 20,00; Johanna Martini 25,00; Sigrid Maschalko 25,00; Edith Mathias 30,00; Hermann Matzak 50,00; Ilse Maurer 30,00; Karin Maurer 15,00; Stefan u. Katharina Maurer 20,00; Annemarie Meburger 65,00; Angelika Meltzer 50,00; Emil u. Emma Meltzer 50,00; Johanna Meltzer-Rethmeier 40,00; Friedrich Menning 15,00; Messerschmitt-Stiftung 50,00; Gerhard Meyndt 20,00; Jutta Miess 30,00; Jan u. Hermine Mihai 15,00; Christa-Dorothea Mikolai 25,00; Andreas u. Anneliese Moeckel 15,00; Albert Moekesch sen. 30,00; Friedrich Moertinger 40,00; Erika Moldovan 15,00; Dagmar u. Manfred Moritz 45,00; Ingrid Moser 25,00; Dieter u. Viorica Moyrer 35,00; Friedrich Muehsam 35,00; Daniel Mueller 25,00; Erhard Mueller 50,00; Thomas u. Johanna Mugendt 15,00; Georg Müller 15,00; Hedwig Müller 30,00; Kurt-Fritz Müller 115,00; Eva-Magda u. Johann Nagy 15,00; Edgar u. Kuni-gunde Najasek 70,00; Helmut u. Emilia Niko 30,00; Ilse Nistor 50,00; Johann u. Hildegard Nussbaumer 20,00; Adolf u. Margarethe Oczko 10,00; Aurel Opris 50,00; Johann u. Ilse Orendt 65,00; Gerhardt u. Regina Paal 40,00; Karl Pantics 15,00; Marcela Pantics 15,00; Rudolf u. Katharina Paul 30,00; Ortwin u. Heidrun Peschka 15,00; Rita Peschka 15,00; Elfriede Petri 50,00; Else Petrovits-Sünderhauf 45,00; Stephan u. Carmen Petter 50,00; Meta Phleps 20,00; Waltraud Plontsch 25,00; Gerda Polder 15,00; Hans u. Heidemarie Polder 50,00; Johann u. Agneta Polder 30,00; Josef Polder 50,00; Wilhelm u. Anna Polder 15,00; Jürgen u. Marianne Pollack 65,00; Christian u. Meta Pomarius 50,00; Hans u. Luise Pomarius 50,00; Christa Renate Pop-Moldovan 25,00; u. Dr. Binder-Popp Ingrid Popp Stefan 36,00; Michael u. Rita Poremski 15,00; Johanna Potlesak 40,00; Juliana Prejmerean-Aston 50,00; Astrid Radler 50,00; Horst Radler 15,00; Klaus-Dieter u. Rodica Radler 40,00; Helga Rank 25,00; Manfred u. Gabriela Reidel 30,00; Erika Reiser 15,00; Helmut Reschner 45,00; Wilhelm u. Erna Reschner 45,00; Anna Richter 25,00; Friedrich u. Brigitte Richter 25,00; Irmtraud Rieck 100,00; Lieselotte Rill 65,00; Axel Rodamer 30,00; Otto Rodamer 55,00; Adolf Manfred Roemer 30,00; Margarete Rohan 15,00; Johann Rosenberger 50,00; Gerold u. Sofia Rosenkranz 20,00; Eveline Roth 20,00; Harald u. Heike Roth 15,00; Liane Roth 30,00; Michael u. Karin Roth 50,00; Richard Roth 50,00; Werner Roth 25,00; Wilhelm u. Rosemarie Roth 50,00; Hannelore Russwurm 15,00; Werner Salmen 15,00; Con-

stantin u. Carmen Salomia 25,00; Kurt-Wilhelm u. Gertrud Sander 15,00; Wilhelm u. Hermine Sarscher 70,00; Gert Schaser 60,00; Wilhelm Schässburger 20,00; Annemarie Isolda Schebesch 30,00; Oskar Scheel 35,00; Gretelotte Scheipner 30,00; Matthias Schenkel 15,00; Wolfgang u. Sigrid Scherg 40,00; Diether Hans Schieb 25,00; Horst Schieb 25,00; Georg u. Liane Schinker 23,00; Horst u. Anna Schiroky 25,00; Gerd u. Christa Schlesak 15,00; Adolf-Friedrich u. Margareta Schmidt 15,00; Brigitte Schmidt 25,00; Karl u. Ilse Schmidt 14,00; Liselotte Schmidt 25,00; Manfred u. Eugenia Schmidt 15,00; Rosina Schmidt 25,00; Erika Schneider 65,00; Gustav Schneider 50,00; Helmut Schneider 65,00; Katharina Schneider 15,00; Rolf Reinhold Schneider 65,00; Zoltan Schneider 30,00; Hans u. Gertrud Schnell 15,00; Martin u. Agnetha Schnell 30,00; Kurt Schobel 25,00; Walter Schoenauer 30,00; Gertrud Schoenherr 50,00; Ingeborg Schoepp 25,00; Anna Schowerth 15,00; Gotfried Schuffert 15,00; Manfred Schuffert-Danu 50,00; August u. Hannemarie Schuller 50,00; Ernst u. Monika Schuller 52,00; Klaus Schuller 25,00; Maria Daniela Schuller 25,00; Michael u. Adelheid Schuller 50,00; Paul u. Helga Schuller 50,00; Kurt u. Renate Schuller 30,00; Konrad Ulrich Schullerus 50,00; Reinhold u. Eva Schullerus 15,00; Uta Schullerus 15,00; Helwig u. Hildegard Schumann 30,00; Albert u. Meta Schuster 30,00; Dieter Schuster 15,00; Harald Schuster 65,00; Wilhelm u. Britta Schuster 25,00; Reinhard u. Christa Schwartz 15,00; Johann Schwarz 15,00; Ehrlich-Schweizer Ingeborg Schweizer Reiner u. 22,00; Ortrun Scola 15,00; Rosina Seiler 15,00; Stefan Seiler 40,00; Wiltrud Seiler 55,00; Hans-Dieter u. Brigitte Siegmund 76,00; Franz u. Ingrid Sill 35,00; Emil u. Katharina Simuleac-Eisenburger 30,00; Peter Singler 50,00; Titus Skopczinski 40,00; Marianne Solomon 30,00; Ilse Sonntag 25,00; Walter Soos 15,00; Brigitte Spreitzer 15,00; Alice Stanescu-Roth 50,00; Klaus Peter u. Gerhilde Stefan 25,00; Heidrun u. Uwe Stephani 15,00; Gustav Stolz 30,00; Erwin u. Ida Streitfeld 50,00; Margot Streitfeld 40,00; Dorit Streitferdt 100,00; Dieter Stummer 65,00; Gertrud Emma Sturm 25,00; Heidemarie Stürzer 15,00; Harald u. Karin Szaunig 35,00; Franz Martin Szilagy 50,00; Gertrud Szotyori-Artz 15,00; Johann u. Katharina Tatter 40,00; Harald Tausch 15,00; Ioan u. Katharina Tenghea 50,00; Margarete Terplan-Trimborn 28,00; Erna Teutsch 50,00; Hans-Dieter u. Ingrid Teutsch 15,00; Karl Teutsch 30,00; Viktor Teutsch 45,00; Elvine Thalmann 65,00; Michael Thalmann 15,00; Robert u. Hedda Thalmann 25,00; Adelgunde Theil 15,00; Alfred Theil 75,00; Alfred u. Janina Theil 20,00; Peter-Christian Theil 90,00; Georg u. Edith Thellmann 30,00; Rolf Peter Heinrich Thommen 50,00; Annemarie Tillemann-Saban 40,00; Edith Tontsch 15,00; Horst-Curt u. Agnes Tontsch 45,00; Johann u. Katharina Unberath 15,00; Kurt u. Rita Ungar 25,00; Herta Varga 20,00; Hannelore Waadt 50,00; Hermann Waelther 40,00; Dieter u. Sigrid Wagner 50,00; Dieter, Sigrid u. Heinke Sabine Wagner 5,00; Dietrich u. Marianne Wagner 40,00; Erna Wagner 30,00; Hanni Wagner 25,00; Peter Wagner 50,00; Ruth u. Guenther Wagner 215,00; Dietrich-Michael u. Renate Weber 15,00; Gheorghe u. Lili Weber 60,00; Maria Weber 15,00; Reinhard u. Adelheid Weber 15,00; Wilhelm u. Ingeborg Wegner 35,00; Dietmar u. Livia Weiss 15,00; Hans-Dieter Wellmann 38,00; Horst u. Carmen-Ursula Wellmann 20,00; Johann Wellmann 45,00; Meta Wellmann 30,00; Reinhard Wellmann 23,00; Hans u. Eva Welter 15,00; Anna u. Gottfried-Mihail Wenzel 15,00; Margarete u. Johann Werner 15,00; Hans-Christoph Wieszner 200,00; Maria Wikete 15,00; Gertrud-Rosemarie u. Adolf Wokrouhlecky 50,00; Christel Wolff 25,00; Erika Wolff 15,00; Horst u. Edda Wolff 20,00; Sigrid-Helga u. Adrian Wolff 25,00; Walter u. Hildegard Wolff 30,00; Walter u. Maria Wolff 15,50; Reinhold u. Margarete Wulkesch 60,00; Dankwart u. Gertrude Zall 20,00; Roland Zebli 72,00; Marko Zelch 20,00; Raimar u. Katharina Zelgy 15,00; Wilhelm-Dieter Zenn 80,00; Hans-Guenther u. Ute Zerwes 20,00; Oswald u. Sigrid Zerwes 15,00; Kurt - Thomas Ziegler 15,00; Carmen u. Berta Ziegler 20,00; Eduard Zikeli 20,00; Guenther u. Hannelore Zikeli 25,00; Margarete Zikeli 30,00; u. Zillmann-Fehlau Heidemarie Zillmann Horst 88,00; Michael Zinz 15,00;

Im Namen der Gemeinschaft der Schäßburger danken wir allen Spendern für die Unterstützung unserer Arbeit. Nach dem großen Erfolg der Spendenaktion zugunsten der Reparatur der Bergglocken wurden großzügige, zweckgebundene Spenden für Humanitäre Hilfen, Essen auf Rädern, die Sozialstation „Pflegerst“, für den Kindergarten am Hämchen und allgemeine Friedhofspflege überwiesen. Besonderer Dank gilt den Jubilaren, die anstelle von Geschenken um Spenden zugunsten der HOG-Schäßburg e.V. wie auch den Hinterbliebenen die, zum Gedenken an Verstorbene Verwandte, ebenfalls um Spenden gebeten haben. Im Berichtszeitraum wurden hohe Beträge zur Unterstützung des „Pflegerst“, den Kindergarten am „Hämchen“ und weitere Sozialhilfen in Schäßburg sowie aktuell zur Rettung der kulturellen Einrichtungen auf Schloss Horneck in Gundelsheim gespendet. Herzlichen Dank allen Spendern!

Der Vorstand



Bitte ausfüllen und unterscriben senden an:

Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V.
Karlstraße 100, 80335 München
Telefon: (0 89) 23 66 09-12, Fax: (0 89) 23 66 09-15
E-Mail: mitgliederverwaltung@siebenbuerger.de



(Diesen Raum bitte für EDV-Anmerkungen freilassen)

BEITRITTSERKLÄRUNG

(Alle Angaben bitte in Blockschrift eintragen)

Ich und meine Familie möchten die Zielsetzungen des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V. unterstützen und erklären hiermit meinen/unseren Beitritt. Ich verpflichte mich zur Zahlung des Mitgliedsbeitrages von 46,- € im Jahr für mich und meine Familie als ordentliche Mitglieder mit Bezug der **Siebenbürgischen Zeitung (SbZ)** sowie Zugang zum Premiumbereich der Website **www.siebenbuerger.de**

Familienname Geburtsname

Vorname Geburtsdatum

Geburtsort Früherer Heimatort

Jetzige Anschrift:

Straße, Hausnummer

PLZ Ort

E-Mail Telefon

Beruf: gelernter jetziger

Ehepartner (als gleichberechtigtes Mitglied ohne Beitragsverpflichtung)

Vorname Geburtsname

Geburtsort Geburtsdatum

Kinder unter 27 Jahren, die im elterlichen Haushalt leben und in Ausbildung sind (sie werden Familienmitglieder, ohne gesonderte Beitragszahlung):

Vorname Geburtsdatum Unterschrift des Kindes

Vorname Geburtsdatum Unterschrift des Kindes

Vorname Geburtsdatum Unterschrift des Kindes

Ich bin einverstanden, in der SbZ als neues Mitglied des Verbandes begrüßt zu werden. Ja Nein

Datum Unterschrift des Antragstellers Unterschrift des Ehepartners

Unser Verband hat Rahmenverträge abgeschlossen, die Verbandsmitgliedern auf Grund der Mitgliedschaft günstigere Vertragsbedingungen ermöglichen (z. B. Versicherungen ohne Gesundheitsprüfung). Zum Beleg der Berechtigung werden den Vertragspartnern Name und Anschrift der Mitglieder mitgeteilt. Wenn Sie die Einbeziehung in diese Berechtigung jedoch nicht wünschen, können Sie dieses nachfolgend ausschließen:

Ich widerspreche einer Weitergabe der Daten (bitte ggf. ankreuzen).

ERMÄCHTIGUNG ZUM EINZUG DES MITGLIEDSBEITRAGES DURCH SEPA-LASTSCHRIFT

Unsere Gläubiger-Identifikationsnummer: DE74ZZZ00000122894

Ich ermächtige hiermit den Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von dem Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Die Abbuchung erfolgt jährlich im ersten Quartal.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen, es gelten dabei die mit unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kontoinhaber (Name, Vorname)

Anschrift

Kreditinstitut

IBAN:

BIC:

Ort, Datum

Unterschrift des Kontoinhabers

Grabstellenliste der evangelischen Friedhöfe in Schäßburg, Stand 31. März 2016

Erläuterungen zur Grabstellenliste

Der Bergfriedhof hat drei Bereiche:

- **A** Bergfriedhof alt, es ist der vor der Bergkirche und rings um den Botanischen Garten liegende Teil
- **N** Bergfriedhof neu, es ist der nordwestliche Hang zwischen Umwegstor und Neuen-Weg-Tor.
- **H** Bergfriedhof Hüllgässer Hang, links des Hauptweges am südlichen Berghang
- Die Grabnummern des Galtberg-Friedhofs bitte mit „G“ zu ergänzen, die vom Siechhof mit „S“ (Beispiel: G 243, S 86)
- + nach der Jahreszahl bedeutet, dass eine Nachzahlung notwendig ist.
- - nach der Jahreszahl bedeutet, dass auf die Grabstelle vom Eigentümer verzichtet wurde und gelöscht wurde oder wird
- n nach der Jahreszahl bedeutet, dass es einen neuen Eigentümer gibt
- ü nach der Jahreszahl bedeutet Übertragung auf eine anderes Familienmitglied.
- Bitte alle Angaben zu überprüfen und bei Unstimmigkeiten uns zu informieren.
- Die Grabstellenliste wird beim Ev. Pfarramt in Schäßburg laufend aktualisiert.
- Übertragungen auf einen neuen Eigentümer bitte schriftlich beim Pfarramt in Schäßburg zu beantragen.

- Verzichtserklärungen bitte ebenfalls schriftlich dem Pfarramt mitzuteilen.
 - Die Grabstellen, deren Status bis Ende 2005 nicht geklärt worden sind, können laut Friedhofsordnung verkauft werden.
 - Die Grabstellenliste wird einmal jährlich, in der Sommerausgabe veröffentlicht.
 - Die Grabgebühren betragen bis auf weiteres 12.00 € pro Jahr und Grab.
- Sie können entweder direkt beim Pfarramt in Schäßburg (Frau Dietlinde Cravciuc) bar bezahlt werden oder auf das **Konto der HOG Schäßburg e.V. Nr. 56771002 - BLZ 620 626 43 bzw. IBAN: DE84 6206 2643 0056 7710 02 - BIC: GENODESIVFT** bei der Volksbank Flein-Talheim überwiesen werden. Bitte dringend nicht mal hier mal dort zu zahlen!!
Bitte auf dem Überweisungsschein die Grabnummer, ggf. den abweichenden Namen des Eigentümers (z.B. Eltern, Tanten, Großeltern) und „bis Jahr...“ anzugeben.
- Die Grabgebühren können bis 5 Jahre im Voraus bezahlt werden.
 - Sie können sowohl den beiliegenden Überweisungsschein verwenden oder einen neutralen Schein Ihrer Bank (Kontonummer im Impressum).
 - Die in Deutschland überwiesenen Beträge werden von der HOG getrennt verbucht und periodisch an das Pfarramt in Schäßburg überwiesen.

Bergfriedhof (A = alter, N = neuer, H = Hüllgässer Friedhof)

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Stand 31. März 2016			
Abraham, Erika	H-I-5	Wonnerth, Franz, 1954	2017 ü
Abraham, Paul	A-542	Abraham, Ludwig, 1955	2017 ü
Acker, Georg	A-1000b	Acker, Herta, 1980	2017
Ackner, Richard	A-99a	Reinhard, Albert, 1961	2013
Adleff, Hans Roland	A-1104	Adleff, Fritz, 1965	2015
Adleff, Hans Roland	A-1062	Kovacs, Karl Josef, 1976	2015
Adleff, Ingeborg	A-728	Adleff, Ernst, 1965	2015
Adleff, Margarethe	A-1062	Kovacs, Karl Josef, 1976	2015
Altstätter, Katharina	N- 25	Knall, Regine, 1988	1998 --
Ambrosius, Frank Peter	N-103c	Ambrosius, Lieselotte, 2009	2016
Ambrosius, Hanneliese	A- 979a	Schuster, Johann, 1985	2016
Ambrosius, Hanneliese	A- 285	Schuster, Josefine, 1985	2016
Amlacher, Roland	A- 755	Amlacher, Gertrud,	2016
Andrae, Friedrich	A- 322	Zikeli, Katharina, 1974	2015
Andrae, Kurt	N-103h2	Andrae, Hermine, 1961	2015
Anton, Fritz	H-I-31	Anton, Friedrich, 1961	2004
Anton, Josef	H-I-30	Anton, Katharina, 1970	2010
Antoni, Alfred	H-II-69	Antoni, Helene, 1958	1993 --
Arz, Hella	A-95	Arz, Johann Adolf, 1998	2018
Arz-Leonhardt, Albert	A-537	Schuller, Friedrich, 1965	2017 n
Augustin, Elise	A-335	Augustin, Elise, 1947	1998 +
Babes, Ilse	A-685	Babes, Josef, 1974	2004
Baghi, Elisabeth	A-86	Baghi, Albert, 1993	2016
Baier, Andreea	H-I-59	Ostafe Vasile, 2015	2017
Baier, Georg-Karl	A-135	Polder, Elise, 1987	2020 n
Baier, Georg-Karl	H-I-12	Baier, Maria, 1985	2020 n
Balint, Ingrid	N-307	Gertrud H. Mihalfy, 1991	2016
Balthes, Hans	A-308	Balthes, Wilhelmine, 1929	2003 -
Balthes, Roswitha	N- 378	Dr.Balthes Hans, 2004	2015
Baltres, August Hermann	A-820	West, Maria Elfriede, 1975	2015 n
Bako, Arpad	H-II-68	Schaffranek, Josef, 1976	2015 n
Baku, Erna	A-679	Helene, geb. Schuster, 1974	2016
Baku, Guenther	H-I-58	Baku, Martin, 1979	2012 --
Baku, Ingrid	A-426	Arz, Konrad, 1984	2017
Baku, Wilhelm jun.	A-778	Baku Wilhelm, 1999	2007
Balthes, Roswitha	N-378	Dr. Balthes Hans, 2004	2016
Balthres, August	A-203	Roth, Helene, 1986	2016
Barna, Anneliese	N-6	Rilki, Julius, 1979	2015
Barth, Erika	A-1036	Müller, Josef, 1979	2017
Barthmus, Karoline Emma	A-1039	Barthmus, Gustav, 1976	2016
Bartmus, Karin	A-984	Binder, Johanna, 1967	2016
Bartmus, Kurt	A-228	Barthmus, Mathilde, 1970	2016
Bätealä, Ingeborg	A-973	Sigmund Georg Daniel, 1962	1991 +
Bazant, Friederike	A-326	Loris, Josefine, 1957	1990 +
Beck, Anneliese	A-253	Keul, Anna, 1980	2018
Beer, Rudolf	A-165	Beer, Karin, 1977	2016
Beer, Wilhelmine	A-74	Beer, Hugo, 1957	1998 +
Beer, Doris	N-117	Klusch, Rudolf, 1987	2018

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Beer, Doris	N-127	Günther, Helene, 1974	2018
Behnke, Alexandra Dorina	A-267	Doop, Nicolae, 2007	2015n
Behnke, Alexandra Dorina	A-838	Fritsch, Friedrich, 1980	2016n
Benning, Anna Friederike	A-683	Benning, Anna, 1982	1989 +
Berkeczy, Regine	A-1214a	Leutschaff, Regine, 1953	1994 +
Bertleff, Anna	A-148	Schmidt, Michael, 1977	2014 n
Bertleff, Hilda	H-I-22	Ließ, Georg, 1951	2013
Bidian, Marianne	N-283a	Bukowsky, Karl, 1965	2014
Bidian, Marianne	N-283	Susanna, 1962	2014
Binder, Doris	A-1156	Taub, Hermine, 1988	2010
Binder, Edda	H-I- 4	Filff, Sofia Anna 2001	2016
Binder, Georg	H-II-71	Binder, Frieda, 1981	2017
Binder, Hermann	N-32	Unberath, Pauline, 1955	2016
Binder, Hermann	A-971	Gustav Kleisch, 1978	2016
Binder, Hermann	A-971a	Adolf Matthias, 1961	2016
Binder, Rolf	A-547	ein Kind, 1963	2017
Binder, Maria	A-453	Binder, Peter, 1979	2007
Binder, Maria	N- 231	Binder Gustav, 1975	2018
Binder, Sofia	A-502	Binder, Georg, 1973	2020
Biro Sunhild	H-I-2	Brandsch, Karl, 1978	2015
Bloos, Friedrich	A-298	Bloos, Friedrich, 1985	2015
Bloos, Johanna	A-420	Teutsch, Michael, 1976	2017
Böhm, Christa	A-1142	Essigmann, Sofia, 1972	2018 n
Bogolea, Lilli	A-1082	Csernik, Katharina, 1981	2006
Bogolea, Adriana	H-I-29	Bogolea, Waltraud, 1987	1998 ü +
Bosch, Luise	A-1213	Felix von Steinburg, 1936	1991 +
Brandt, Friedrich	A-364	Brandt, Vinzenz, 1929	2016
Brandsch, Roderich	N-141	Pelger, Bertha, 1976	2016
Brandsch, Heinz	A-55	Brandsch, Heinz, 1953	2016
Brandsch, Otto, Elisabeth	N-385ab	Langer, Regine, 1969	2017
Brazdilik, Günther	N-132	Brazdilik, Harald, 1974	1990 +
Brandsch, Josefine	A-156	Groß, Josefine, 1937	1990 +
Breihof, Horst Werner	A-945	Schwarz, Wilhelmine, 1978	2016
Breihof, Peter	A-206	Breihof, Fritz, 2011	2019 n
Breihof, Sabine	N-103e	Otto, Friederike, 1978	2016
Breihof, Grete	N-21	Graef, Gertrud, 1979	2020
Brenner, Rudolf	N-88	Brenner, August, 1963	2017
Brosteanu, Roxana	N-4	Szekely, Alexandrina, 2004	2015
Brotschi, Ingrid	N-103k	Neckel, Anna Maria, 1969	2016
Bucur, Sofia	A-1056	Bucur, Vasile, 1982	1996 +
Buchholzer, Hans	A-66	Buchholzer, Marg. Maria, 1978	1997 +
Buchholzer, Maria	N-220	Rohrbacher, Sara, 1970	2016
Buchholzer, Maria	A-213	Buchholzer, Andreas, 1977	2016
Bußmann, Ingeborg	A-1095°	Martini, Günther, 1999	2023 n
Carpenter, Cynthia	A-118	Stürzer Johann, 1903	2015
Carpenter, Cynthia	A-119	Stürzer Johann, 1961	2015
Chitu, Doris	A-350	Oros, Erika, 2003	2019
Colesnic, Magda	A-554	Lang, Wilhelmine, 1952	2016
Colesnic, Magda	A-885	Lang, Olga, 1967	2015

Für die Ev. Kirchengemeinde Schäßburg, Hans Bruno Fröhlich, Stadtpfarrer

Für die HOG Schäßburg e.V., Hermann Theil, Vorsitzender

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Cornea, Renate	A-1214	Leutschaft, Letitia, 1983	2013
Cornea, Renate	H-I-57	Glatz, Karl-Heinz, 1995	2007
Costea, Brigitte	N-361	Avram, Costea, 2007	2015
Csallner, Alfred	A-14	Friedrger, Helene, 1952	2015
Csallner, Annemarie	A-735	Radler, Johann, 1966	2017
Cseh, Else	N-43e	Lang, Wilhelm Josef, 1952	2016
Csernetzky, Elise	A-399	Csernetzky, Karl, 1964	2017
Csernetzky, Elisabeth	N-116a	Csernetzky, Albert, 1958	1990 +
Daniel Horst	A-803	Daniel, Maria, 1984	2016
Danesan, Johanna	A-975	Popescu, Kath., 1967	2003
Daubner, Gertrud	A-219	Daubner, Johann, 1975	2014
Deak, Margarete	A-1141	Theiß, Pauline, 1980	2002
Decker-That, Karin	A-517	Leicht, Elisabeth, 1958	2016
Doming, Siegfried	A-88	Schuffert, Maria, 1983	1995 +
Dörr, Johann	N-129	Zechi, Katharina, 1994	2002
Dörner, Katharina	N-112	Dörner, Georg, 1988	2017
Draser, Dagmar	A-49	Höhr, Irmgard, 1987	2015
Draser, Dagmar	A-48	Günther, Svantje, 1977	2015
Deppner, Andreas	A-435	Deppner, Erich Andreas, 1977	2015
Dobrowolski, Paul	A-1085	Dobrowolski, Hilde, 1990	2016
Drexler, Margarethe, Franz	A-155	Leonhardt, G. Maria, 1974	2015
Drexler, Margarethe, Franz	A-397	Bressler,, 1946	2016 n
Drechsler, Gustav	A-783	Drechsler, Maria, 1974	2025
Drechsler, Gustav	A-784	Roth, Helene, 1905	2025
Drechsler, Gustav	A-779	Drechsler, Sara, 1985	2025
Drechsler, Katharina	A-711	Drechsler, Georg, 1978	2004
Drotleff, Gustav	A-194	Drotleff, Gustav Wilhelm, 2003	2015
Drotleff, Hildegard	A-316	Filp, Daniel, 1985	2018 n
Dumitru, Maria Magdalena	A-1201	Dumitru, Stefan, 1987	2016
Eberle, Waltraud	N-107	Tausch, Rudolf, 1973	2014
Ebner, Julius	A-788	Ebner, Regine, 1986	2014
Ehrlich, Helene	A-718	Ehrlich, Charlotte, 1976	2020
Ehrlich-Schweizer, Ingeborg	N-150	Fabritius, Mathilda, 1926	2016
Ehrlich-Schweizer, Ingeborg	N-152	Fabritius, Mathilda, 1964	2016
Ehrlich-Schweizer, Ingeborg	A-589	Fabritius Dr., Karl August, 1937	2016
Ehrlich-Schweizer, Ingeborg	A-590	?? 1871	2016
Eisenburger, Egon	N-42d	Eisenburger, Ruth, 1974	2015
Eisert, Gerhard	A-881	Eiserth, Elise, 1970	2014
Eisert, Gerda	A-660	Beer, Dorothea, 1958	2012
Engberth, Dieter	A-139	Engberth, Frieder, 1905	2017
Engberth, Dieter	H-I-23	Mühsam, Fritz, 1972	2017
Engberth, Dieter	A-132	Veres, Andreas, 1982	2017
Engel, Sofia	N-159a	Göllner, Hans, 1918	1990 +
Ernst, Richard	A-104	Fernengel, Johanna, 1954	2014
Ernst, Richard	A-1101	Ernst, Friedrich Paul, 1988	2014
Enzinger, Dora	A-220	Enzinger, Josef, 1979	1998 +
Essigmann, Edith	N-106	Schuster, Friedrich, 1968	1999 +
Fabritius, Ludwig	N-348	Fabritius, Mathilde, 1974	1998 +
Fabritius, Odette	N-413	Kovacs, Maria, 1978	2016
Fabritius, Odette	A-737	Adleff, J. Eleonore, 1973	2016
Fabritius, Susanne	N-211	Fritsch, Josef, 1952	1997 +
Fabritius, Susanne	A-509	Fabritius, Wilhelm, 1981	2001
Fazakas, Johann	H-I-27	Fazakas, Johann, 1971	2015
Feder, Anna	A-929	Feder, Katharina, 1928	1994 +
Feder, Harald (Rosa)	N-222	Feder, Johann, 1983	2016
Feder, Julius	A-858	Feder, Regine, 1977	2016
Feder, Sara	A-226	Feder, Sara, 1963	1995 +
Fenk, Ingeborg	A-1128	Fenk, Hans, 1987	1995 +
Fernengel, Erika	A-196	Fernengel, Hermine, 1989	2015
Figuli, Friederike	A-81	Figuli, Frieda, 1994	1997 +
Flechtenmacher, Hermann	A-415	Leonhardt, Cornelia, 1944	2021
Fleischer, Margarethe	A-288	Hienz, Maria, 1962	1988 +
Focke, Margarethe	A-904	Breihofe, Eleonore	2019 n
Focke, Margarethe	A-321	Breihofe, Maria, 1980	2019 n
Focke, Margarethe	A-645	Schullerus, Grete, 1985	2019 n
Focke, Margarethe	A-162	Orendi, Gertrud, 1962	2019 n
Fogarassy, Elsa	N-236	Fogarassy, Ernst, 1963	989 +
Frick, Hedwig	A-1195	Duda, Elisabeth, 1981	2019
Fredel, Alfred	H-II-70	Gräf, Michael, 1978	1988 +
Fritsch, Roswitha	N-253	Kellner, Katharina, 1950	2009
Gabor, Helga	N-41e	Keul, Anna 1964	2015
Gärnter, Erika	A-305	Ballmann, Karl, 1951	2015
Gălățean, Adrian Nelu	A-329	Philippi, Helga Alice, 2012	2015 n
Geddert, Dagmar	A-358	Krolowitzsch, Elise, 1975	2022
Gitschner Harald	A-202	Horeth, Helene, 1973	2018
Gitschner Harald	A-24	Gitschner, Fritz, 1948	2018
Gitschner, Harald	A-395	Mühsam, Julius 1965	2018
Glatz, Dieter	N-157	Glatz, Julius, 1975	2016
Glatz, Josefina	A-1074	Glatz, Josefina (1989)	2018
Glatz, Jutta	N-48	Zikeli, Friederike, 1963	2010

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Glatz, Jutta	N-50	Weisskircher, Marg., 1958	2010
Gonser, Heinz u. Elena	A-302	Gonser, Uwe, 1984	2020
Gottschling, Helene	A-981	Lehrmann, Helene	1993 +
Gottschling, Johanna	A-242	Gottschling, August, 1987	2003
Gottschling, Johanna	A-274	Gottschling, Helene, 1992	1994 +
Gottschling, Johanna	A-371	Klein, Anna, 1976	1994 +
Graef, Georg	N-142	Graef, Christian, 1978	1998 +
Graef, Heidi	A-700	Adleff, Karl Wilhelm, 2014	2019
Graef, Heidi	A-722	Sift, Sofia, 1973	2019
Graef, Karl Heinz	N-27	Graef, August, 1954	1988 +
Graef, Johanna	N-3	Graef, Erhard, 1970	2004
Gref, Walter	A-462	Gref, Martin, 1991	2015
Graef, Wilhelm	A-664	Graef, Sara, 1988	2016
Grötzinger, Marietta (Doppelgrab)	A-635 A-635a	Grotzinger Margarethe Müller, Friedrich, 1962	2018 2018
Gräser, Josefine	N-105a	Gräser, Josefine, 1985	2010
Greger, Anton	A-837	Greger, Hermine, 1965	2001
Grommes-Stöckel, Franz	A-241	Taschler, Wilhelmine K., 1985	2017
Grommes-Stöckel, Franz	A-373	Grommes, Ludmilla 1947	2015
Gross, Hermine	A-286	Gross, Josef, 1974	2014
Gross, Lieselotte	N-39	Waecht, Julius, 1968	2014
Guttner, Erhard	H-I-20	Guttner, Mathilde, 1939	2015
Gunesch, Richard	A-927	Gunesch, Elisabeth, 1965	2012
Gutt, Maria	A-1075	Gutt, Maria Hedwig, 1993	2016
Gutt, Sigrid	N-75	Emilian, Pauline, 1984	2016
Gykely, Maria	A-400	Sill, Julius, 1964	1996 +
Hann, Uwe	N-94	Hann, Helene, 1946	2017
Haner, Emil	A-409	Haner, Alexandrine, 1981	2012
Harth, Heinrich	N-31	Andree, Marianne Sophia 2011	2018
Haydel, Emma Hanna	A-754	Johanna Maria Kovacs, 1988	2017
Hayn, Wilhelm	N-104	Hayn, Regine Sofia, 1966	2013
Harth, Dieter Werner	N-23	Gross, Hermine, 1987	1992 +
Hayn, Edith	H-I-19	Hayn, Friedrich W., 1978	2017
Hayn, Margarethe	N-1	Sturm, 1931	2017
Hayn, Margarethe	A-491	Hayn, Anna, 1981	2017
Hedrich, Hans Christian	A-877	Petri, Karl Friedrich, 1985	2015
Hedrich, Edith	A-877	Petri, Karl Friedrich, 1985	2013 ü
Hedrich, Hans Christian	N-103d	Hedrich, Edith Herma, 2012	2015
Heidel, Ilse	N-79	Haydl, E. Auguste, 1977	2017
Heidel, Ilse	A-819	Gunne, Regine, 1977	2017
Heitz, Gerda	A-6	Leonhardt, Alfred, 1970	2018
Heitz, Gerda	A-461	Leonhardt, Joh. Wilhelm, 1973	2018
Heitz, Gerda	A-756	Leonhardt, Elisabeth, 1975	2018
Helm, Agathe	N-160a	Schmidts, K. Elisabeth, 1954	2016
Helwig, Robert	A-898	Helwig, Franziska, 1964	2015
Heltmann, Heinz	A-529	Heltmann, Friedrich, 1950	2016
Hendel, Michael Theodor	A-1071	Hendel, Hans Michael Helmut,	2019
Hendel, Michael Theodor	A-631	Friedrger, Johann, 1942	2019
Hienz, Irene	A-38	Hienz, Ernst, 1970	2015
Henning, Erika	A-730	Wilhelm Friedrich Zielinski 1891	2010
Henning, Erika	A-731	Josef Zielinski, 1943	2010
Henning, Julius	N-145	Henning, Irene, 1963	2015
Hermann, Annerle	A-181	Gutiu, Romulus 2000	2020
Hermann Annemarie	A-370	Gross, Wilhelmine, 1983	1984 +
Hejja, Otto	A-2	Theil, Anna, 1976	2014
Hienzel, Maria	A-963	Hienzel, Andreas, 1978	2000
Hillner, Ernst	A-511	Hillner, Hans, 1963	1995 +
Honigberger, Helmut	A-45	Jacobi, Robert, 1954	2018
Honigberger, Horst	A-513	Adleff, Josefine, 1967	2013 n
Horeth, Kurt	A-279	Karl Seraphin, 1951	1990 +
Horeth, Kurt	N-160b	Zimmermann, Cornelia, 1960	1990 +
Hornung, Rainald	A-428	Hermann, Johann, 1965	2019
Hornung, Rainald	N-118	Hermann, Regine, 1968	2008 n
Huber, Anna	H-I-1	Maurer, Wilhelm, 1977	2018 n
Hügel, Adolf	A-1030	Schmidt, Lucia, 1996	2011 n
Hügel, Georg	A-344	Fielk, Agnes, 1992	2015
Hügel, Gertrud	A-503	Hügel, Eckard, 1977	2016
Hügel, Gertrud	N-115	Simonis, Martin, 1943	2016
Hügel, Georg	A-222	Hügel, Herta, 1994	2015
Hügel, Karl	N-13	Hügel, Elena, 1987	1991 +
Hügel, Martin	A-200	Müller, Wilh. Daniel, 1970	2010
Hubatsch, Dieter	H-II-66	Hubatsch, Adele, 2001	2017
Hubatsch, Edith	H-I-18	Breihofe, Adele, 1972	2017
Ifko, Horst	A-1055	Mathias, Maria, 1974	2014
Islık, Edith	A-391	Gross, Fritz, 1987	2017
Jacobi, Günter	A-45a	Jacobi, Herbert, 1931	2016
Jacobi, Günter	A-45b	Jacobi, Sofia, 1947	2016
Jacobi, Günter	A-99b	Reinhard, Albert, 1961	2016 n
Jakobi, Gerda	A-153	Jakobi, Hans, 1982	2016
Jarre, Fraia	N-42c	Löw, Josef, 1964	2015 n

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Josef, Hilde	A-939	Josef, Michael, 1953	2015
15Jarre, Freia	A-939	Josef, Michael, 1953	2010 n
Josephi, Irmgard	A-789	Lingner, 1940	2016
Kailan, Gustav, Hermine	A-172	Kailan, Hermine, 1987	2016
Kamilli, Kurt	A-1063	Ghiaciu, Vasile, 1959	2017
Kamilli, Sofia	H-I-6	Kamilli, August, 1950	2015
Kankowsky, Liselotte	N-56	Dr. Markus, Fritz 1977	2010 n
Kartmann, Uwe	N-134	Kartmann, Michael, 1968	2016 n
Kasper, Anna	A-103	Kasper, Herberth, 1978	2016
Kellner, Minna Luise	N-122a	Kellner, Ernst Erich, 1990	2014
Kelp, Johannes	A-8	Osvnik, Edith Ilse, 2006	2016
Kernetzky, Peter	H-I-26	Kernetzky, Margarethe, 2007	2013 n
Kessler Herbert Andreas	A-776	Kessler Peter Guenther 2013	2017 n
Kestner, Gertrud	N-228	Knall, Regine, 1941	1990 +
Keul, Andreas	N-71	ungetauftes Kind, 1985	1991 +
Keul, Johanna	A-1026	Schwarz, Johann, 1976	1983 +
Keul, Josefine	A-1206a	Keul, Anna, 1964	1990 +
Kinn, Gustav	A-958	Kinn, Katharina, 1955	2000 +
Kinn, Johann	A-1095	Schneider, Sara 1979	2005
Klein Rosemarie	A-327	Klein, Johann, 1974	2011
Kleisch, Otto	A-665	Kleisch, Eliese, 1948	2016
Klingenspohr, Albert	A-903	Breihof, Josef, 1991	2016
Kloes, Hedwig	A-378	Berrwerth, Mathilde, 1972	1991 +
Knall, Sara	A-723	Knall, Elise, 1971	2004
Knall, Volkmar	A-928	Knall, Maria, Margarethe, 1978	2016
Knopp, Jürgen	N-40	Scholz, Frieda, 1962	1996 +
Knopp, Jurgen Walter	N-43	Knopp, Walter, 1953	2008
Komoschinski, Ursula	A-905	Breihof, Josefine, 1952	2017
Konnerth, Edith	N-102	Radler, Ernst, 1973	2016
Konnerth, Edith	A-140	Radler, Helene, 1948	2016
Konnerth, Edith	A-56a	Salmen, Auguste, 1965	2016
Konnerth, Edith	A-56b	Salmen, Auguste, Erna, 2000	2016
Konradt, Edith	A-157	Martini, Regine, 1969	2015
Konradt, Edith	A-719	Martini, Helene, 1967	2015
Konrad, Mathilde	A-647	Schneider, Eliese, 1968	2017
Kostend, Karl	A-800	Kostend, Franz, 1967	2013 n
Kovacs, Kurt	N- 296	Kovacs, Meta, 2004	2020
König, Otto	N-153°	Malai, Elsa, 1963	1991 +
Kotsch, Brigitte	A-161	Kotsch, Viktor, 1973	2017
Kotschken, Peter	N-270	Kotschken, A., 1969	2017
Kramer, Maria	A-1014	Kramer, Günther, 1973	2017
Kratochwill, Peter	A-96	Kratochwill, Peter, 1964	2020
Kraus Elfriede	A-1137	Martini Johanna. 1952	2018 n von Pfalz
Kraus, Grete, Hans	A-871	Kraus, Margarethe, 1978	2015
Kraus, Hans- Dieter	A-767	Kraus, Johanna, 1934	2016
Kraus, Walter Paul	A-794	Kraus Georgeta, 2012	2016
Krueger, Adriana	H-I-29	Bogolea, Waltraud, 1987	1998 n von Bogolea
Kuttesch, Anna	A-500	Kuttesch, Stefan, 1984	2014
Kuttesch, Wohl Georg	A-811	Kuttesch Wohl, Sara, 1990	1993 +
Kuttesch Wohl, Georg	A-618	Kuttesch Wohl, Annem., 1969	1993 +
Kwiczinsky, Kornel	A-277	Kwiczinski, Helen, 1951	2016
Kwiczinsky, Kornel	A-278	Dănescu, Lia, 1957	2016
Kwiczinsky, Kornel	N-54	Unzinger, Johann, 1954	2016
Lang, Geschwister	N-414	Lang, Sofie, 1966	2012
Lang, Johann	A-1054	Lang, Johann, 1964	2015
Lang, Liane	N-336b	Teutsch, Klaus, 1945	2000 +
Langer, Rita	A-485	Langer, Traugott, 1988	2016
Langer, Rita	A-708	Schwarz, Lidia, 1984	2016
Lehrer, Haide	H-I-5	Wonnerth, Franz, 1954	2018
Lehrer, Haide	A-542	Abraham, Ludwig, 1955	2018
Lehrmann, Klaus	N-102a	Lehrmann, Grete M., 1972	2015
Leonhardt, Erwin	A-1135a	Leonhardt, Andreas, 1949	2027
Leonhardt, Gerhard	N-33	Leonhardt, Mathilde, 1968	2018 n
Leonhardt, Fritz Paul	A-234	Theil, Sofia, 1943	2020
Leonhardt, Karl, Isa	H-412	Leonhardt, Marianne, 2001	2021 n
Leonhardt, Kurt	N-411	Leonhardt, Elise, 1962	2020
Leonhardt, Peter	N-11	Leonhardt, August, 1936	2018
Letz, Eckart	N-202	Letz, Hedwig, 1948	2017
Letz, Hans	A-78	Letz, Emma, 1975	2002 --
Lienerth, Dietle	A-810a	Roth, Sara, 1956	2014
Lienerth, Wilhelm	A-891	Fromm, Fr. Wilhelm, 1972	2016
Lingner, Anna	A-152	Höhr, Helene, 1969	2017
Lingner, Georg	A-1097	Lingner, Regine, 1963	2017
Lingner, Georg	A-382	Lingner, Georg, 1972	2010
Lingner, Günther	A-178	Kremer, Wilhelmine, 1963	2018
Lingner, Anna	A-508	Lingner, Martin, 1988	1989 +
Lingner, Walter	N-28	Lingner, Walter, 1954	2016
Lingner, Walter	A-410	Broser, Wilhelm, 1934	2015
Lingner, Walter	N-103a	Broser, Johann, 1946	2015
Limbăsan, Dorina	A-483	Limbăsan, Frieda, 1962	2020

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Liubetzki, Gertrud	A- 586	Folbert, Josef, 1981	2017
Liubetzki, Gertrud	N- 212	Liubetzki, Gertrud, 2009	2017
Löw, Eva	N-384	Petrovits, Fr.Johann, 1954	2015
Löw, Günther Peter	A-455	Löw, Caroline, 1910	2015
Löw, Günther Peter	A-539	Löw, Wilhelm, 1939	2015
Löw, Günther Peter	A-538	Löw, 1923	2015
Löw, Wilhelm	N-285	Löw, Wilhelmine, 1967	2015
Loy, Hilde	N-44/1	Mild, Wilhelmine, 1975	2023
Loy Hilde	N-45/1	totgeb.Kind, 1945	2020
Loy, Hans	N-42b	Loy, Hildegard J., 1976	1976 +
Lurtz, Elisabeth	N-292	Lurtz, Walter, 1972	2000
Lutsch, Brunhilde	A-759	Lutsch, Sara, 1978	2017
Lutsch, Margarethe	A-353	Lutsch, Fr.Wilhelm, 1992	2016
Lutsch, Friedrich	A-993	Halmen, Hermine, 1981	2015
Lutsch, Alfred, Erna	A-1173	Toth, Regine, 1976	2005
Lutsch, Michael	A-107	Liess, Mathilde, 1974	2019
Löprich, Friedrich	A-889	Bothar, Margarethe, 1986	2015
Machat, Christoph	N-43b	Lang, Friederike, 1929	2015
Machat, Christoph	N-43c	Fronius, Berthold, 1970	2015
Machat, Ewald	N-335a	Machat, Regine, 1957	1986 --
Machat, Hans	A-1113	Machat, Josef, 1985	2018 n
Machat, Wolfgang	N-335a	Machat, Regine, 1959	2020
Manea, Gudrun	N-111b	Roth, Maria, 1940	2015
Manea, Gudrun	N-275	1941	2015
Mangesius, Otto	N-26	Mangesius, Sara, 1978	2016
Manzur, Grete	A-1166	Manzur, Margarethe, 1977	1987 +
Markeli, Martin	N-155	Gunnesch, Emil, 1972	2015
Markus, Andreas	A-9	Markus, Wilhelmine, 1952	2018
Markus, Eckardt	H-I-63	Theil, Frieda, 1971	2015
Markus, Hildemarie	A-775	Wolff, Hilda M., 1969	2017
Markus, Ruth	N-125	Markus, Auguste, 1966	2015
Markus, Ruth	N-126	Markus, Ilse, 1968	2015
Martin, Günther	N-14	Karres, Regine, 1984	2015
Martini, Edith	A-691	Martini, Robert, 1953	2014
Martini, Gerhard	A-946	Martini, Johann, 1971	1996 +
Martini, Dietmar	A-231°	Martini, Maria, 1985	2018
Martini, Hans, Hilde	A-232	Gräser, Elfriede, 1953	1978
Martini, Josef	N-I-21	Martini, Hilda, 1974	1995 +
Martini, Viktor	N-304	Martini, Elise, 1972	1993 +
Martini, Irene	A-263	Weißkopf, Helen R., 1965	1993 +
Marksteiner, Sigrid	A-51	Rothenbacher, Otilie, 1972	1992 +
Matei, Hedwig	N-146	Baku, Regine, 1954	2012
Matei, Hedwig	A-388a	Filff, Walter, 1968	2012
Matei, Hedwig	A- 10	Selma Regine, Lang, 1975	2012
Mathias, Martin	A-980	Feder, Michael, 1972	2015
Mathias, Michael, Edith	H-I-56	Neustädter, Friedrich, 1938	2015
Maurer, Margarethe	H-I-1	Maurer, Wilhelm, 1977	2018 i Huber Anna n
Maurer, Rosina	A-515	Maurer, Regina, 1970	2016
Meeburger, Annemarie	H-I-55	Bergleiter, Gustav, 1963	2016
Melas, Helmut	N-83	Melas, Gerda, 1967	2017
Menning, Peter Fr.	N-312	Menning, Friedrich, 1969	2016
Menzel, Klaus	N-123	Hann, Josefine, 1971	2015 n
Meyndt, Dorothea	A-295	Meyndt, Gerhard, 1985	2015
Micu, Erika	A-44	Nagel, Alois, 1976	2006
Mihailovschi, Marius	A-918	Mihailovschi, Leopold, 2008	2014 n
Mild, Katharina	N-105	Mild, Johann, 1958	2020
Möckesch, Marianne	A-1057	Möckesch, Sigrid, 1943	2018
Moravetz, Grete	A-906°	Moravetz, Hans, 1980	2006
Moritz, Hans	A-704	Moritz, Anna, 1992	2018
Moritz, Hans	A-706	Moritz, Hans, 2010	2013
Moyrer, Dieter	H-I-38	Moyrer, Johann, 1989	2017
Mühlbacher, Erna	A-1201	Mühlbacher, Regine, 1979	2011 --
Mühsam, Günther	N-35	Mühsam, Josef, 1913	1998 +
Mühsam, Günther	A-363	Pfuhl, Karl, 1963	1998 +
Gitschner, Margarethe	A-395	Mühsam, Julius, 1965	2014
Müller, Andreas	A-65	Müller, Johann, 1975	1998 +
Müller, Elisabeth	N-268	Török, Edith Krista, 1982	2011
Müller, Gustav Adolf	A-597	Müller, Sibille, 1973	1991
Müller, Heinz Julius	A-199	Müller, Maria, 1981	1995 +
Müller, Helga	A-860	Siegmund Konrad Karl, 1963	2017 n
Müller, Karin	N-128	Folberth, Hermine, 1970	2017
Müller, Karin	N-131	Schuster, Friedrich, 1969	2017
Müller, Marianne	N-340	Letzner, Michael, 1965	1986 +
Müller, Stefan	N-274	Müller, Andreas, 1975	2002
Müller Ursula	H-II-74	Seimen, Sara, 1985	2014
Müntz, Irmgard	N-317	Müntz, Wilh. Adolf, 1977	2008
Nagy, Eva	A-198	Mathefi, Paul, 1968	2016
Neuner, Martin	A-905	Breihof, Josefine, 1952	1985 +
Neuner, Juliane	A-346	Neuner, Juliane, 1990	2015
Neustädter, Daniel	A-1115	Neustädter, Daniel, 1927	1995 -

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Neustädter, Helga	A-534	Neustädter, Otto, 1986	1997 +
Neustädter, Regine	A-684	Neustädter, Friedrich, 1954	1994 +
Niko, Helmut	A-1098	Kovacs, Karl, 1978	2015
Orendi, Werner	N-154	Orendi, Sofie, 1974	2019
Paal, Elisabeth	A-798	Paal, Maria, 1958	1989 +
Paal, Hermine	A- 192	Paal, Franz, 1995	2014
Paal, Sara	A-384	Scharscher, Karl, 1977	2016
Paal, Sara	N-265	Paal, Franz, 1973	2016
Paul, Hertha	A-549	Baku, Hilde, 1933	2017
Paul, Franz Otto	N-149	Paul, Franz, 1967	2017
Paksa, Marianne	A-90	Wolff, Johanna, 1971	1990 +
Paskevitz, Gertrud	A-1058	Paskevitz, Mathilde, 1960	2016
Pelger, Lilli	N-369	Terplan, Hans Michael, 1934	2016
Pentsch, Gertrud	H-I-7	1943	1987 +
Peter, Franziska Beatrice	N-334	Türk Hilde Brigitte., 2005	2014 n
Petrovits, Else	N-41a	Petrovits, Katharina 1955	2016
Petrovits, Else	A-487	Stürzer, Pauline 1952	2016
Petz, Wilhelm	A-1072	Petz, Thomas 2002	2017
Pfalz, Johanna	A-1137	Martini, Johanna, 1952	2018 ü
Pintea, Filip Violeta	N-130°	Filip, Ionel, 2000	2016
Pintea, Filip Violeta	N-130b	Ungar, Hermine, 1987	2016
Pintea, Filip Violeta	N-128 a	Dinculescu, Auguste, 1978	2012
Pittresch, Karl	A-652	Pittresch, Therese, 1977	1990 +
Plontsch, Peter	A-907	Plontsch, Josef, 1936	1990 -
Polder, Anna	A-431	Seiler, Anna, 1979	2006
Polder, Hans Karl	A-752	Polder, Johann, 1970	2018
Polder, Josef	A-937	Polder, Anna, 1988	2016
Polder, Michael	A-816	Polder, Johanna, 1965	1988 +
Polder, Doris	A-187	Lazár, Marg, Piroska, 1990	2019
Polder, Doris	A-307	Polder, Wilhelm, 1998	2019
Pomarius, Christian	A-171	Pomarius, Alfred, 1977	2016
Popa, Alexander	A-634	Szieghart Alexius jun., 1989	2018
Potsch, Hermine	N-326	Glatz, Karl, 1974	1992 +
Radler, Rodica	A-275	Bucinsky, Leonida, 1981	2015
Rank, Helga	A-375	Mettert, Helene, 1955	2016
Rauch, Ivo	N-40f	Arnaut, Inge, 1973	2007
Reich, Karl Günter	A-457	Keul, Johann, 1956	2015
Reinhardt, Marie	A-7	Frank, Maria Anna, 1959	2008
Reinhardt, Marie	A-39	Reinhardt, Maria Elise, 2006	2018
Reinhardt, Marie	A-35	Frank, Erich, 1967	2008
Reiser, Erika	A-960	Croituru, Maria, 1991	2017
Rheindt, Inge	A-1123	Konnerth, Hans, 1967	2020
Rheindt, Inge	N-158/2	Loy, Hans, 1967	2020
Rodamer, Otto	N-92	Schoppelt, Helene, 1979	2020
Rodamer, Otto	A-855	Rodamer Josefine, 1987	2020
Roder, Ralf Christian	A-324	Mesch, Martha, 1988	2016
Roder, Ralf Christian	A-325	Roder, Hans, 1989	2016
Römer, Uta	N-49	Müller, Cornel, 1951	2018
Römer, Uta	N-40c	Wonnerth, Sara, 1940	2018
Rether, Robert	H-I-45	Rether, Johann, 1938	2017
Roth, Thomas	A-41	Roth, Georg, 1956	2013
Roth, Thomas	A-42	Duldner, Josefine, 1972	2013
Roth, Harald	A-976	Roth, Hans, 1961	2015
Roth, Johann	H-I-15	Berhardt, Karl, 1958	1985 +
Roth, Erwin	N-264	Roth, Daniel, 1958	2002
Roth, Herbert	N-111a	Roth, Maria, 1984	2015
Roth, Julius	N-84	Roth, Elise, 1960	2014
Roth, Walter	N-46	Roth, Karl, 1901	2014
Roth, Walter	N-47	Roth, Karl, 1956	2014
Roth, Thomas	A 40	Haltrich, Elise, 1953	2013
Sadler, Otto	N-145a	Sadler, Johann, 1974	2003
Salati, Johanna	A-247	Klusch, Johanna, 1967	1995 +
Sander, Kurt	A-76	Sander Minerva, 2004	2014
Szegedi, Johann	N-70	Schneider Josefine, 1952	2017
Seiler, Arthur	N-258	Seiler, Josef, 1970	2015
Seiler, Hans	A-1192	Greif, Regine, 1985	1997 +
Seiler, Rosemarie	A-680	Briebrecher, Michael, 1954	2011
Seitan, Marlies Christa	A-999	Lang, Katharina, 1968	2014
Seitan, Marlies Christa	A-895	Binder, Viktor, 1987	2014
Seraphin, Wilhelm	A-155	Seraphin, Wilhelm, 1935	2006
Siegmund, Hans Dieter	N-37	Siegmund, Irmgard, 1996	2020
Siegmund, Hans Dieter	A-1041	Baumann, Ottonie, 1924	2020
Sill, Karl	A-667	Haleksy, Karl, 1970	2016
Silmen, Andreas	A-850	Schotsch, Anna Paula, 1985	2020
Staffendt, Werner	A-348	Pangratz, Erna, 1985	2014
Stefan, Gerhild	A-138	Haldenwang, Regine	2016 (i. Patenschaft)
Stefan, Gerhild	A-60	Haldenwang, Karl, 1984	2016 (i. Patenschaft)
Steinhauser, Petra	A-659	Kohl, Ernestine Josefa, 1977	1990 +
v. Sternheim, Werner, Brigitte	A-31a	Teusch, Josefine F., 1949	2013
v. Sternheim, Werner, Brigitte	A-31b	Hermine J. v. Sternheim, 1952	2013

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
v. Sternheim, Werner, Brigitte	A-31c	Gerda M. v. Sternheim, 1977	2013
Straßburger, Udo Walter	A-624	Botezatu, Gerda, 1977	2017
Streitfeld, Robert	H-I-34	Streitfeld, Martha Elfriede, 2008	2016
Stürzer, Kurt	A-118	Stürzer, Johann, 1903	2009 --
Speck, Felix	A-1086	Speck, Erich, 1962	1994 +
Szasz, Sigrid	A-980	Feder, Michael, 1972	1991 +
Szakacs, Erna	A-1190	Scharscher, Julianna, 1973	2007
Szilagyi, Josef	A-780	Szilagyi, Elise, 1937	1998 +
Szilagyi, Josef, Magda	N-69	Kostend, Maria, 1989	2001
Szotyori, Josef	A-629	Szotyori, Teresia, 1983	2016
Schäfer, Kurt	N-99a	Schäfer, Frieda, 1974	2016
Scharscher, Marie	A-82	Scharscher, Martin, 1944	1986 +
Schaser, Gert	A-184	Paul, Alexander Ghinea, 1976	2016
Schaser, Gert	A-189	Roth, Friederike, 1962	2016
Schebesch, Erika	H-I-9	Roth, Johann, 2010	2019 n
Scheel, Oswald	N-318	Scheel, Oswald, 1967	2020
Scheiber, Werner Walther	A-112	Scheiber, Helene, 1999	2020
Scheipner, Gretelotte	A-860	Siegmund, Konrad Karl, 1963	2017 ü
Scheipner, Hans Gottfried	N-215	Scheipner, Rosalie, 2002	2015
Schell Ingeborg	A- 268	Weber Maria, 1995	2017
Schell Ingeborg	A- 268a	Weber Michael Albert, 2004	2017
Schell, Liane	A-633	Kielsch, Wilhelmine, 1987	2001
Schieb, Richard, Johann	A-993b	Schenker, Johanna, 1983	2016
Schierkonyer, Christa	H-I-61	Zikeli, Helene, 1992	2016
Schenker, Elsa	A-703	Schenker, Luise, 1976	2000
Schinker, Liane	A-1080	Tontsch, Katharina, 1982	2015
Schlesak, Erika	N-375	1958	2016
Schlosser, Frieder	N-108	Graef, Hanni, 1940	1998 +
Schmidt, Alice	A-282	Schmidt, Johanna, 1984	2015
Schmidt, Egon	A-130	Feder, Johanna, 1990	2017
Schmidt, Martin	A-61	Schmidt, Sofia, 1992	1997 +
Schmidt, Martin	N-273	Schmidt, Maria Sofia, 1969	2008 --
Schneider, Rolf	A-481	Schneider, Gustav, 1961	2015
Schneider, Rolf	N-40b	Graef, Regine, 1960	2015
Schneider, Rosina	A-246	Schneider, Martin, 1978	2015
Schneider, Irmgard	A-1111	Henning, Katharina, 1984	1994 +
Schneider, Martin	N-70	Schneider, Josefine, 1952	1999 -
Schneider, Martha	A-84	Teutsch, Hermine J., 1977	2020
Schneider, Reinhold, Kath	A-1007	Schneider, Reinhold, 1974	2015
Schnell, Anemone	A-51	Marksteiner Hans Walter, 2013	2012 n
Schnell, Martin	A-694	Schnell, Regine Agnes, 1980	2020
Schöpp, Inge	A-415	Csernetzky, Agathe, 1968	2016
Schodl, Richard	A-73	Schodl, Maria, 1962	2019
Schotsch, Friedrich	N-225	Müntz, Anna, 1982	1997 +
Schotsch, Grete	N-103/4	Schotsch, Gustav, 1960	2020
Schuffert, Ilse	N-42	Schuffert, Katharina, 1949	2025
Schuband, Liselotte	H-I-33	Sachse, Hannelore, 1967	2005
Schuller, Alfred	N-41	Schuller, Josefa, 1968	1995 -
Schuller, Hans	N-135b	Schuller, Hans, 1969	2017
Schuller, Johann	A-496	Mathes, Emilie, 1991	1991 +
Schuller, Ruth	N-121	Schuller, Paul, 1969	2016
Schuller, Sara	A-120a	Müller, Katharina, 1973	2005
Schuller, Sara	A-120b	Schuller, Georg, 1981	2021
Schulleri, Helene	N-308	Schulleri, Samuel, 1963	2015
Schuller, Katharina	A-77	Schuller, Hans, 1959	1991 +
Schuller, Gerda	H-I-48	Schuller, Karl Konrad, 1950	2023
Schuller, Ruth	N-9	Schuller, Berta, 1963	2016
Schulleri, Kunigunde	A-797	Wolff, 1935	2007 --
Schulleri, Wilhelm	A-106	Schulleri, Wilhelm, 1986	2015
Schulleri, Frieda	N-209a	Schulleri, Georg, 1963	2013
Schullerus, Konrad	A-772	Höhr, Pauline, 1945	2018
Schullerus, Lothar	A-393	Wolff, Johann, 1875	2019
Schuster, Erika	N-15	Haner, Hermine, 1958	2016
Schuster, Gustav	A-109	Schuster, Sara A., 1990	2015
Schuster, Hanni	A-746	Schuster, Johann, 1981	1992 +
Schuster, Hedwig	A-514	Henning, Dorothea, 1943	2016
Schuster, Hermine	A-79	Henning, Frieda, 1986	1997 +
Schuster, Martin	A-985	Schuster, Robert, 1992	2015
Schuster, Mauriciu	N-331	Schuster, Katharina, 1962	1995 +
Schuster, Krista	H-II-65	Mihalfy, Jenö, 1996	2016
Schuster, Robert	A-1059	Schwarz, Johanna, 1985	2006
Schuster, Gisela	N-138a	Schuster, Andreas, 1963	2015
Schuster, Gisela	N-139a	Schuster, Hans, 1964	2018
Schuster, Friedrich	A-72	Dietrich, Michael, 1977	2014
Schuster, Walter	A-1000a	Schuster, Johanna, 1973	2002
Schwarz, Anna	A-1005	Schwarz, Johanna, 1984	2000
Schwarz, Michael	A-1004	Schwarz, Anna, 1973	2018
Schwarz, Werner	A-1023	Schwarz, Ajax, 2012	2016
Taschler, Peter	A-262	Lutsch, Maria, 1981	1995 +
Taschler, Peter	A-150	Haraszthy, Elise, 1972	2018

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Taub, Sara	A-779	Drechsler, Sara, 1985	1999 +
Teutsch, Annemarie	A-522	Theil, Maria, 1946	2021
Teutsch, Fritz	N-382	Teutsch, Marianne, 1930	1976 +
Teutsch, Hans	A-28	Fromme, Erika, 2008	2018
Teutsch, Hans	A-1069	Jakobi, Dora, 1970	2000 -
Teutsch, Johann	A-417	David, Michael, 1985	1990 +
Teutsch, Wilhelm	A-296	Teutsch, Johann, 1878	2000 +
Teutsch, Walter	N-115	Teutsch, Sofia, 1935	2000 +
Thal, Adele	A-545ab	Czell, Friederike, 1948	2010 -
Theil, Brigitte	H-1-42	Gross, Marie, 1966	2015 n
Theil, Brigitte	A-389	Török, Alexander, 1973	2015 n
Theil, Gertrud	A-149	Theil, Hermann, 1937	2005 --
Theil, Hans	A-1043	Theil, Maria, 1967	2017
Theil, Hermine	N-252	Barth, Maria, 1960	2007 --
Theil, Hermann	N-404	Theil, Hans, 1963	2016
Theil, Dieter Heinrich	N-158/7	Wonnerth, Anna, 1975	2015 n
Theil, Eduard / Gross Hannelore	A-996	Theil, Margarethe, 2011	2016
Theiss, Eduard	N-303	Theiss, Christian, 1934	2012
Theiss, Hiltrud	A-5	Theiß, Hildgard, 1992	2009 -
Theiss, Wilhelm	A-32	Theiß, Wilhelm, 1988	2009 -
Theiss, Wilhelm	A-32a	Theiß, Regina, 1987	2009 -
Theiß, Susanne	A-365	Theiß, Regine, 1984	2018
Thellmann, Edith	N-111	Röhrich, Gustav, 1999	2015
Thelmann, Christine	A-1006	Polder, Georg, 1982	2015
Tichy, Ernst	A-1124	Tichy, Herta, 1954	2019
Teutsch, Ruth	A-1078	Teutsch, Marie, 1968	2022
Teutsch, Ruth	A-639	Teutsch, Juliane, 1968	2022
Teutsch, Volkmar	A-62	Teutsch, Josef, 1929	1986 +
Tillemann, Herta	A-379	Tillemann, Alexander, 1973	2024
Tontsch, Kurt Werner	N-328	Tontsch, Karl, 1996	2018 n
Torday, Erna	A-933	Weinhold, Johanna, 1976	1991 --
Török, Christa	N-267	Török, Mihai, 1995	2018
Tschurl, Elisabeth	N-51	Weißkircher, Mathilde, 1945	2005 --
Tschurl, Ingrid	A-726	Tschurl, Wulf Richard, 1990	2020
Uiselt, Michael	N-59a	Uiselt, Rolf Robert, 1974	1990 +
Unberath, Adolf	A-475	Keller, Therese, 1954	1989 +
Ungar, Gertrud	N-143	Ungar, Karl, 1985	1992 +
Ungar, Gertrud	A-359	Borger, Wilhelmine, 1959	1992 +
Ungar, Johanna	N-53	Müller, Horst, 1984	2015
Ungar, Rita	A-447	Kloos, Sara, 2003	2015
Untch, Andreas	N-281	Untch, Karl, 1959	1985 +
Untch, Anna	A-436	Untch, Johann, 1975	2017
Gitschner Harald	A-24	Gitschner, Fritz, 1948	2014
Voicu, Hermine	A-941	Römer, Hermine, 1937	1985 +
Wagner, Hedwig	N-64	Wagner, Richard, 1977	1990 +
Wagner, Hedwig	A-225	Zangar, Hedwig, 1982	1990 +
Wagner, Heinrich	A-770	Wagner, Robert, 1985	2015
Wagner, Erna	N-56a	Baumgärtner, Pauline, 1949	2016
Wagner, Erna	A-352	Wagner, 1949	2016
Wagner, Marianne	G-198	Roth Maria, 2009	2015 n
Walter, Mathilde	A-20	Walter, P. Andreas, 1961	2008
Waszika, Irmgard	N-119	Waszika, Wilhelm, 1987	1999 +
Weindel, Ilse	N-379	Grafius, Kurt, 1984	1999 +
Weber, Ewald	A-87	Weber, Johanna, 2002	2015
Weber, Hans	N-276	Weber, Hildegard, 1962	2016
Weber, Hermine	A-872	Weber, Michael, 1978	2003
Weber, Hermine	N-135	Zakel, Elise, 1974	2003
Weber, Katharina	A-727	Umling, Katharina, 1963	1990 +
Weber, Katharina	H-I-33	Ongyert, Frieda, 1942	1990 +
Weber, Katharina	A-1176	Weber, Joh. Wilhelm, 1991	2007
Weiss, Dietmar	H-I-17	Szieghart, Alexius, 1989	2016
Weiss, Johann	N-285f	Barth, Maria, 1976	2001
Weiss, Lorenz	A-967	Soos, Heinrich, 1982	1990 +
Weiss, Michael	N-7	Weiss, Sara, 1987	1990 +
Wegner, Wilhelm	A-281	Wegner, Wilhelm, 1964	2016
Wellmann, Gertrud	N-376	keine Beerdigung	2016
Wellmann, Hans-Dieter	N-90	Wellmann, Hans Michael,	2016
Wellmann, Wilhelm	H-I-41	Wellmann, Johann, 1968	2017
Wellmann, Hedwig	A-878	Wellmann, Johann, 1981	2014
Welther, Marianne	N-91	Welther, Hans, 1984	2014 +
Welzer, Erika	A-584	Welzer, Josef, 1980	2000
Welzer, Erika	A-701	Cseh, Josefine, 1966	2017
Welzer, Wolfgang	H-I-8	Welzer, Eva, 1980	1988
West, Wilhelmine	A-1134	West, Josef, 1981	2017
Widmann, Ingeborg	A-209	Gross, Karl, 1957	2009
Windt, Alice	A-52	Mild, Anna, 1969	2010
Winkler, Kurt	N-284	Winkler, Ernestine, 1988	1997 +
Winter, Rolf	N-20	Winter, Peter Horst, 1974	2016
Wohl, Christa	A-87	Wohl, Stefan, 1966	1986 +
Wolff, Elisabeth	A-835	Wolff, Johann, 1979	2005 --

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Wolff, Elisabeth	N-336a	Enzinger, Johann, 1979	2001 --
Wolff, Eliese	N-327	Tontsch, Martin, 1951	2001 --
Wolff, Erika	A-675	Welther, Hermine, 1962	1993 +
Wolff, Gerda	A-80	Wolff, Gerhard Heinz, 2009	2018 n
Wolff, Helmine	A-805	Tuth, Wilhelmine, 1964	1999 +
Wolff, Helmine	A-806	Wolff, Karl Josef, 1973	2015
Wolff, Hedda	A-532	Wolff, Paul, 1968	2013
Wolff, Ilse	A-892	Stolz, Helene, 1972	2005 --
Wolff, Ruthard	H-I-62	??	1989 +
Wotsch, Maria	A-748	Wotsch, Michael, 1977	2015
Wotsch, Maria	A-761	Wotsch, Julius, 1978	2015
Wokrouletzky, Hermine	A-766	Wokrouletzky, Adolf, 1978	2020
Wulkesch, Margarete	A-419	Martini, Maria, 1985	2021
Wultschner, Margarethe	A-350	Oros, Erika, 2003	2019
Wultschner, Otto	A-406	Wultschner, Hans, 1985	2019
Zakel, Katharina	A-782	Zakel, Johann, 1980	1990 +
Zamfir, Annemarie	A-1130a	Banyai, Wilhelm, 1976	2015
Zay, Wilhelm	N-238	Zay, Wilhelm, 1960	2019
Zäblau, Anna	A-764	Kaiser, Marie, 1971	2015
Zebli, Wilhelm, Maria	N-135a	Zebli, Georg, 1956	2023
Zebli, Roland	N-286	Keul, Friederike, 1957	2018
Zebli, Roland	N-287	Keul, Sara, 1941	2018
Zebli, Roland	N-288	Zebli, Heide, 1946	2018
Zebisch, Margarethe	A-663	Zebisch, Alfred, 1951	2017
Zerbes, Gudrun	A-1112	Lukas, Mathilde, 1971	2014
Zerbes, Gudrun	A-1117	Schuller, Karoline, 1970	2014
Zikeli, Leopoldine	A-786	Zikeli, Friedrich, 1961	2015
Zikeli, Leopoldine	N-43a	Zikeli, Josef, 1943	2015
Zillmann, Horst	N-1031	Schotsch, Gertrud, 1988	2016
Zimmermann, Herberth	A-792	Zimmermann, Daniel, 1966	2017
Zimmermann, Adele, R.	N-2b	Zimmermann, Josef, 1947	2004
Zimmermann, Walter	A-37a	Zimmermann, Regine, 1983	2016
Zimmermann, Walter	A-37b	Zimmermann, Josef, 1978	2016
Zinz, Karin Ingeborg	A-957	Fritsch, Gustav Friedrich, 2010	2016 n
Zintz, Margarethe	A-1198	Zintz, Michael, 1985	2016
Zittlan, Afrodite	A-646	Brocia, Elena, 1976	1984 +
Zultner, Georg	A-965a	Zultner, Katharina, 1994	2011
Galtberg			
Baier, Regine	G-141	Baier, Friedrich, 1987	1996 +
Balint, Karoline	G-20	Baku, Ludovic, 1990	1990 --
Bell, Maria u. Kurt	G-267	Zikeli, Georg, 1980	2001 ü
Ev. Kirchengemeinde	G-276	Biesselt, Michael, 1976	1976 --
Botschner, Ewald	G-58	Botschner, Gustav, 1988	2015
Buzogany, Karl	G-277	1965	2020 ü ???
Derszi, Karl	G-277	1965	2020 n ???
Derszi Karl	G-94/3	Derszi Carol, 2004	2020 ?????
Donath, Grete	G-107	Donath, Katharina, 1987	2019
Donath, Regine	G-6	Polder, Maria, 1973	2011 --
Dragomir, Gertrud	G-185	Dragomir, Cornel, 1983	2017
Filpes, Maria	G-223	Ketzan, Johann, 1977	2011 --
Friedsmann, Sara	G-143	Friedsmann, Georg, 1978	2013
Fograscher, Margarethe	G-96	Wolff, Gergely, 2010	2016
Fülöp, Katharina	G-190	Fülöp, Mozes, 1975	2015
Gatej, Ciprian Alexander	G-268	Mezei, Sara, 2000	2016
Gassner, Sara	G-204	Gassner, Michael, 1982	2013
Gergely, Margarete	G-63	Gergely, Josef, 1972	1993 --
Gergely, Margarete	G-201	Gergely, Josefine, 1954	1993 +
Groß, Kurt	G-221	Wenrich, Elsa, 1984	2016
Groß, Kurt	G-222	Groß, Ida, 1989	2016
Heidel, Johann	G-19	Welther, Anna, 1999	1999 --
Hermann, Anna	G-123b	Stanciu Dumitru, 1993	2016
Ev. Kirchengemeinde	G-124	Siegmund, Marie, 1961	1998 --
Hermann, Margarethe	G-216	Hermann, Richard, 1985	2012
Hermann, Rudolf	G-47	Hermann, Katharina, 1979	2016
Ev. Kirchengemeinde	G-145	Keul, Sara, 1957	1993 --
Ev. Kirchengemeinde	G-281	Hügel, Julianna, 1972	1997 --
Ev. Kirchengemeinde	G-195	Martini, Sara, 1950	2006 --
Jacobi, Walter	G-129	Jacobi, Johannes 2001	2012
Janku, Johanna	G-106	Kinn, Johanna, 1935	2014
Jobi, Hilde	G-421	Jobi, Margarethe, 1951	1999
Kernetzky, Cäcilie	G-256	keine	2018
Kernetzky, Cäcilie	G-257	keine	2018
Keul, Martin	G-59	Keul, Carolina, 1972	2017
Keul, Roland	G-61	Keul, Georg, 1973	2016
Kinn, Hermine	G-137	Kinn, Johann, 1984	2016
Kinn, Gustav	G-258	Kinn, Johann, 1930	2000 +
Kinn, Joh., Maria	G-12	Ehrmann, Martin, 1977	2014
Kinn Martha	G-260	Laszlo, Martha 1989	2004
Ev. Kirchengemeinde	G-110	Klimaschowsky, Regine, 1990	1990 --
Ev. Kirchengemeinde	G-178	Kloos, Maria, 1987	1996 --

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Konrad, Hermine	G-120	Konrad, Hermine 2001	2003
Krafft, Jakob	G-179	Schotsch, Katharina, 1966	2013
Manchen, Otto	G-109	Kernetzky, Elfriede, 1981	2016
Martini, Katharina	G-132	Martini, Daniel, 1987	2000
Martini, Martha	G-129	Jakobi, Katharina, 1971	2000
Medrea, Stefan	G-70	Medrea, Maria, 1964	2016
Medrea, Stefan	G-69	Wolff, Michael, 1937	2016
Misselbacher, Waltraud	G-418	Jobi, Maria, 1975	1997 +
Moldovan Erika	G-103	Vasiu, Irene, 1999	2017
Mugendt, Micahel	G-173	Kinn, Sara, 1926	2016
Müller, Johann	G-238	Müller, Ana, 1971	2017
Ev. Kirchengemeinde	G-280	Peter, Katharina, 1993	1995 --
Orendi, Therese	G-420	Jobi, Anna, 1962	2010 n--
Polder, Anna	G-163	Polder, Anna, 1982	2015
Polder, Brigitte	G-99	Polder, Georg 2004	2016
Polder, Gerhard	G-95/1	Bentsch, Malvine, 1992	2016
Polder, Hans Helmut	G-237	Polder, Rosemarie, 1977	2016
Polder, Josef	G-261	Polder, Johanna Maria, 2000	2017
Ev. Kirchengemeinde	G-152	Polder, Maria, 1968	1997 --
Ev. Kirchengemeinde	G-153	Polder, Johanna, 1994	1997 --
Ev. Kirchengemeinde	G-43	Polder, Maria, 1991	1991 --
Ratiu, Emil + Irmgard	G-100/6	Menninges, Joh.Hedwig, 2004	2016
Reschner, Helmut	G-104	Reschner, Anna, 1978	2013 --
Reschner, Helmut	G-41	Reschner, Helene, 1972	2013 --
Sander, Peter Werner	G-94	Sander, Maria, 1976	2015
Ev. Kirchengemeinde	G-121	Fabian, Regine, 1936	1995 --
Ev. Kirchengemeinde	G-264	Zikeli, Michael, 1961	1995 --
Soneriu, Emil	G-65	Soneriu, Nicolae, 2000	2017
Ev. Kirchengemeinde	G-22	Soos, Katharina, 1970	1985 --
Scheel, Gerda	G-30a	Scheel, Martin, 1979	2018
Scheel Johann	G-197	Scheel, Johann, 1976	1995 --
Scheel Maria	G-66	Scheel, Maria, 1988	1996 --
Schuller, Katharina	G-11	Kutscher, Anna, 1990	2016
Schulleri, Erika	G-42	Schulleri, Erwin, 1986	2016
Schuster, Nikolaus	G-122	Schuster, Georg, 1965	2010
Schmidt, Katharina	G-74	Schmidt, Katharina, 1989	2008
Schuster, Maria	G-205	Krafft, Hilda, 1950	2000 --
Schuster, Maria	G-210	Wagner, Sara, 1966	2000 --
Ev. Kirchengemeinde	G-113	Schuster, Johann, 1954	1990 --
Thellmann, Grete	G-189	Schneider, Margarethe, 1983	2015
Thiess, Johann	G-419	keine	1990 +
Ev. Kirchengemeinde	G-243	Römer, Stefan, 1936	1985 --
Urdea, Hermine	G-203	Polder, Anna, 1982	2014
Wagner, August	G-177a	Szentyvani, Johanna, 1970	1996 --
Wagner, Marianne	G-198	Roth, Maria,	2016
Wellmann, Michael	G-46	Wellmann, Katharina, 1989	2015
Welther, Julius	G-275	Welther, Emil, 1989	1995 --
Ev. Kirchengemeinde	G-115	Weprich, Katharina, 1983	1995 --
Wolff, Arthur Claudiu	G-155	Kadar, Johanna, 1998	2006
Ev. Kirchengemeinde	G-177b	Wolff, Katharina, 1982	1984 --
Ev. Kirchengemeinde	G-4	Schwarz, Marie, 1931	1982 --
Wolff, Johann	G-118	Wolff, Hans Helmut, 1942	2008

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Wolff, Wilhelmine	G-265	Graner, Georg, 1974	2016
Wulkesch, Franz	G-420	Jobi, Anna, 1962	2010 ü
Wultschner, Anna	G-174	Wultschner, Anna, 1997	2001
Ziegler, Johann	G-135	Biesselt, Sofia, 1987	2016
Ev. Kirchengemeinde	G-262	Biesselt, Katharina, 1973	1995 --
Ev. Kirchengemeinde	G-134	Biesselt, Georg, 1942	1995 --
Siechhof			
Ev. Kirchengemeinde	S-17	Menning, Johann, 1974	1995 --
Bela, Marina Aurelia	S-19	Folkendt, Emma Rosa, 2000	2016
Biesselt, Maria	S-21	keine	1994 --
Binder-Popp, Ingrid	S-18	Binder, Hans, 1930	2017
Deppner, Peter	S-129	Deppner, Maria, 1983	2017 n
Donath, Hans	S-40	Wolff, Maria, 1980	2011 --
Enyedi, Susanna	S-132	Enyedi, Robert, 1985	2021
Ev. Kirchengemeinde	S-73	Fazekas, Anna, 1970	2000 --
Fritsch, Erhard	S-81	Fritsch, Johann, 1974	2015
Günther, Julius / Monika	S-126	Günther, Juliana, 1985	2016
Henning, H. Martin	S-87	Henning, Johanna, 1987	2013
Herberth, Sofia	S-11	Seeburg, Sofia, 1989	2012
Ev. Kirchengemeinde	S-136	Joseph, Wilhelm, 1973	1991 --
Kantor, Zoltan	S-130	Biesselt, Katharina, 1948	2017
Kellner, Johann	S-97	Kellner Werner Adolf 2013	2017 n
Keul, Martin	S-71	Biro, Janos, 1957	2013
Kiss, Helga, Ladislaus	S-89	Müller, Michael, 1949	2016
Kiss, Helga	S-137	Hügel, Regine, 1988	2016
Lang, Ria Rita	S-139	Herberth, Regine, 1990	2014 n
Langer, Margarethe	S-6	Baku, Maria, 1984	2016
Lazar, Juliana	S-153	Lazar, Marton, 1950	2003
Meltzer, Emil	S-32	Melzer, Maria E., 1975	2017
Müller, Ernst	S-91	Müller, Maria, 1977	2014
Müller, Gertrud	S-13	Müller, Michael, 1916	2016
Nagy, Janos	S-48	Nagy, Janos, 1973	2016
Paul, Annemarie	S-80	Keul, Anna, 1980	1990 --
Ev. Kirchengemeinde	S-76	Paul, Georg, 1984	1984 --
Seiler, Arthur	S-122	Weiß, Lorenz, 1971	2014
Schenker, Sofia	S-158	Schenker, Andreas, 1986	1996 --
Schieb, Peter	S-77	Wenzel, Juliane, 1987	2016
Schuster, Georg	S-121	Schuster, Maria, 1982	2009
Schuster, Johann	S-8	Schuster, Sara, 1966	2018
Schuster, Sara	S-93	Zelch, Regine, 1979	2016
Szemely, Ioan	S-136	Szemely, Ioan, 2016	2021
Theil, Michael	S-86	Theil, Johann, 1965	2005
Theil, Karl	S-20	Theil, Georg, 1986	2015
Theil, Dieter	S-3	Theil, Margarethe, 1984	2018
Varro, Erika, Wilhelm	S-92 a	Hann. Helene, 1980	1982 +
Veres, Albert	S-159	keine	2018
Weber, Katharina	S-106	Weber, Katharina, 1985	1993 --
Weber, Maria	S-117	Weber, Paul, 2010	2017
Welther, Anneliese	S-84	Welther, Emil, 1983	2013
Wendel, Erika	S-12	Biesselt, Johann, 1976	2015
Wenzel, Gottfried	S-107	Wenzel, Richard, 1983	2016

Es verstarben im Zeitraum November 2015 bis April 2016

In Rumänien: Petru Iștoc (85), Renate Grabcev geb. Keul (90), Anna Kuttesch-Wohl geb. Makszin (32), Georg Kinn (76); Gerhard Schuller (91), Hermannstadt.

In Deutschland: Hermann Ackner (76), Leipzig; Regine Andrae (93), Hof; Marie-Louise Cekely geb. Sill, (83, Miltenberg; Irmgard Charlotte Fugata geb. Winter (90), Nürnberg; Bruno Gerstenfeld (85), Kassel; Gerhard Halmen (86), Haiger; Wilhelm Andreas Hayn (73); Herta Henning geb. Hertel (101), Neu-Isenburg; Helge Hügel (74), Burgkirchen a.d. Alz; Brigitte Kamilli geb. Fernengel (83), Griesheim; Hildegard Kantor (93), Nürnberg; Erika Elfriede Kraus (91), Duisburg;

Georg Kuttesch (74), Ingolstadt; Ingeborg Machat (71); Margot Martin (88), Stolberg; Emil Meltzer (91), Löhne; Emma Meltzer geb. Ebner (90), Löhne; Margarete Peter geb. Șancu (84), Nürnberg (Budapest); Elsa Polder geb. Klein (97) U, Morsbach; Judith Roth (74), Göppingen; Irene Ruginescu geb. Pinte (92), Schwaikheim; Walter Schmidt (86), Wiehl; Katharina Theil geb. Filk (80), Wolfratshausen; Margareta Wolff (61), Nürnberg; Walter August Wonnerth (83), U, Regensburg; Rosemarie Zillmann (74), Wiehl.

U Urnenbeisetzung in Schäßburg

Aufruf zu Patenschaften für Gräber

Auf dem Bergfriedhof in Schäßburg gibt es zurzeit viele Gräber/Grabstätten ohne Eigentümer. Auf Beschluss des Presbyteriums wird deshalb für die Zukunft eine sogenannte „Patenschaft“ für freigegebene Gräber angeboten.

Dieser Beschluss des Presbyteriums beruht auf der steigenden Nachfrage einiger Landsleute die aufgrund der Beziehungen zu Verwandten, ehemaligen Nachbarn oder Freunden deren verwaahlte, freistehende Gräber in Pflege nehmen, diese Gräber jedoch selbst nicht kaufen, und nicht Eigentümer werden.

Regelungen, Rechte und Pflichten bei Übernahme der Patenschaft für ein Grab:

1. Die Übernahme einer Patenschaft erfolgt nach einem schriftlichen Antrag, gerichtet an das Pfarramt der Evangelischen Kirchengemeinde Schäßburg.
2. Zur Auswahl für eine Patenschaft stehen nur freigegebene Gräber.
3. Durch die Übernahme der Patenschaft wird man nicht Eigentümer dieses Grabes. Erst durch den Kauf eines Grabes oder einer Grabstelle oder gem. (4) wird man dessen Eigentümer.
4. Nach fünf Jahren währender Patenschaft erhält man automatisch das Recht für die kostenlose Übernahme des betreffenden Grabes und darf folglich das Grab auch für Beisetzungen verwenden.
5. Sollte der Pate/Patin innerhalb der ersten fünf Jahre Besitzansprüche für das Grab geltend machen, so muss er den üblichen Kaufpreis bezahlen.

6. In der Zeitspanne einer laufenden Patenschaft steht das betroffene Grab nicht für den Verkauf an weitere Interessenten zur Verfügung.
7. Durch die Übernahme einer Patenschaft übernimmt man Verantwortung für eine regelmäßige Grabpflege und Instandhaltung des betreffenden Grabes.
8. Eine symbolische Gebühr von 12 Euro/Jahr für allgemeine Erhaltungsarbeiten des Friedhofgeländes ist an das Kassenamt des Pfarramtes zu entrichten/überweisen.
9. Die Gebühr kann im Voraus für eine Zeitspanne von maximal fünf Jahren gezahlt werden. Auch in dieser erweiterten Zeitspanne der Patenschaft steht das Grab nicht frei für den Verkauf an weitere Interessenten.
10. Eine Patenschaft kann bedingungslos auf schriftlichen Antrag „des Paten/der Patin“ aufgelöst werden.
11. Die Nichteinhaltung der übernommenen Verantwortungen und Pflichten so wie ein Ausfall der Entrichtung der Gebühr (12 Euro/Jahr) für länger als 2 Jahre, hat die bedingungslose Auflösung des Patenschaftsverhältnisses zur Folge.

Diese Regelungen für Grab-Patenschaften, gelten als Ergänzung der aktuellen Friedhofsordnung. Damit möchten wir die große Anzahl der verlassenen, verwaahlten Gräber reduzieren und so einen wesentlichen Beitrag für ein allgemein besseres Aussehen dieses zum Weltkulturerbe zählenden Bergfriedhofs in Schäßburg leisten.

Deiner Sprache, deiner Sitte, deinen Toten bleibe treu

Michael Albert, aus dem Gedicht „Vom Tage (II)“

Foto: Hermann Theil





HOG Schäßburg e.V. – Mitteilung in eigener Sache

Mitglieder werben Mitglieder

Reichen Sie bitte diesen Abschnitt an Schäßburger Landsleute oder Freunde weiter, die der Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V. beitreten wollen. Damit wirken Sie mit an der Stärkung unserer Gemeinschaft.

Bitte das Formblatt in Blockschrift ausfüllen und unterschrieben an die angegebene Adresse versenden oder einem Mitglied des Vorstandes übergeben



HOG–Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V. – Heilbronn www.hog-schaessburg.de

c/o Hermann Theil, Daimlerstraße 22 , 74189 Weinsberg

<http://www.hog-schaessburg.de>

Bitte ankreuzen:

BEITRITTSERKLÄRUNG

NEUE ADRESSE

Hiermit erkläre/n ich/wir meinen/unseren Beitritt zur Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V., erkenne/n die Vereinssatzung an und entrichte/n einen Jahresbeitrag von mindestens 15.-€.

Ich/Wir unterstützen die Ziele des Vereins durch Spenden.

Name, Vorname: _____

und _____

Geboren am: _____ bzw. _____

in: _____

Straße: _____

PLZ , Wohnort: _____

Telefon: _____ E-Mail _____ @ _____

Ort _____ Datum _____ Unterschrift _____

Bankverbindung: Volksbank Flein-Talheim eG – IBAN DE84 6206 2643 0056 7710 02

BIC / SWIFT GENODES1VFT -

Hinweis:

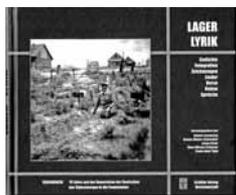
Im Hinblick auf eine laufende Aktualisierung der Mitglieder- und Fördererkartei, der Versandlisten für die Schäßburger Nachrichten sowie Ergänzung der Geburtstagslisten, bitten wir bei Umzug umgehend die neue Adresse und Telefonnummer per E-Mail (hermann.theil@hog-schaessburg.de), durch Anruf (Tel.: 07134-2883) oder mit einer Postkarte (HOG Schäßburg e.V. c/o Hermann Theil, Daimlerstraße 22 – 74189 Weinsberg) mitzuteilen. Desgleichen bitten wir die Verwandten verstorbener Mitglieder oder Spender, einen Todesfall sofort zu melden.

Für den Vorstand: Hermann Theil

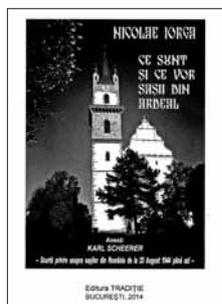
Harald Otmar Gitschner

Erika Schneider

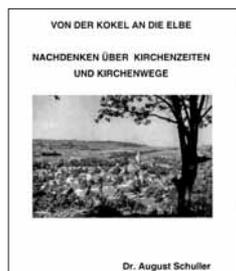
Büchertisch



Herausgeber Günter Czernetzky u.a.
LAGER LYRIK
 Gedichte-Zeichnungen-Lieder u.a.
 aus der Deportation
 Schiller Verlag, Hermannstadt 2015
 ISBN 978-3-944529-73-8



Nicolae Iorga
**Ce sunt si ce vor Sașii
 din Ardeal**
 Editura Tradiție Buc. 2014
 Reprint von 1919
 ISBN 978-973-8469-37-2



Von der Kokel an die Elbe
 Nachdenken über Kirchenzeiten und
 Kirchenwege
 von Dr. August Schuller
Eigenverlag Schuller



DFDR
**Die deutsche Minderheit
 in Rumänien**
 Honterus Verlag 2014
 ISBN 978-606-8573-08-3



Dieter Wolff
Schäßburg im Wandel der Zeit
 Eigenverlag 2016
 Dieter Wolff Nürnberg



CD von Julius Henning
 (Herausgeber)
MIT BLASMUSIK VORAN
 Heimattage der Siebenbürger Sachsen
 In Dinkelsbühl
 GEMA 2015



Christine Schuster
Küche und Haushalt
 Ein Handbuch für angehende
 Hausfrauen sowie für Koch- und
 Haushaltsschulen
 Schillerverlag 2016
 ISBN 978-394-4529-83-7



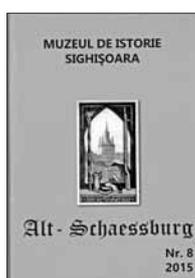
CD von Peter Jacobi
STILLEBEN NACH DEM EXODUS
 Wehrkirchen in Siebenbürgen
 2000 Fotografien
 Bilder einer Reise



Hannelore Baier
Abbrüche und Aufbrüche
 Honterus Verlag 2014
 ISBN 978-606-8573-13-7



Bilder von Theo Damm,
 Texte von Jost Jürgen Schneider
**Alte Städte, Dörfer und
 Kirchenburgen**
 Honterus Verlag 2014
 ISBN 978-606-8573-12-0



**MUZEUL DE ISTORIE
 SIGHISOARA**
 Jahrbuch Nr. 8, 2015
 Alt - Schäßburg
 Verlag/Druck ctt Schäßburg 2015
 ISSN 1844-6302



Manfred Kravatzky
Rumänien der unbekannt Nachbar
 Schiller Verlag
 Hermannstadt 2015
 ISBN 978-3-944529-55-4



Katzenköpfe ohne Köpfchen

Die Hauptstadt ist fern, doch will sie alles lenken:
Drum hatte sie auch Schäßburgs Pflastersteine zu bedenken!
Hochkant verkeilt hielten Jahrhunderte sie stand –
jetzt kippeln rohe Flusskiesel in Sand.

Vor den Häusern lagen früher steinerne Platten,
gehauen aus Brocken, die Beständigkeit hatten.
Einen „Großkopfeten“ aber störten die sehr:
Kopfsteine, Katzenköpfe mussten her.

Das Gehen auf dem Burgberg vor Zeiten leichter war,
von Stein zu Stein man nun hampelt, macht Akrobatik gar.
Mit Treckingschuhen und Stiefeln ist man heut gut beraten,
wo hochhackige Sandalen einst gute Dienste taten.

Den Blick muss man drum immer vor seine Füße senken,
kann auch dem schönsten Bauwerk keine Aufmerksamkeit schenken.
Im Rinnsal nur man heute noch sicher tritt,
aber auch dort ganz vorsichtig und Schritt vor Schritt.

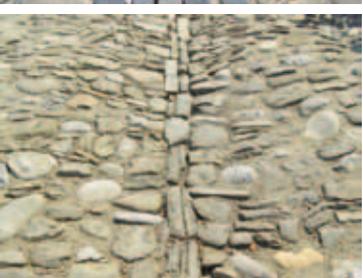
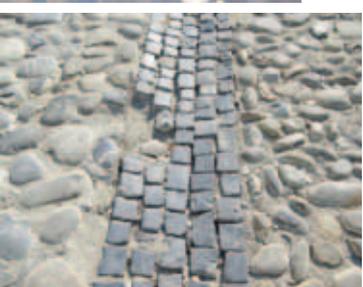
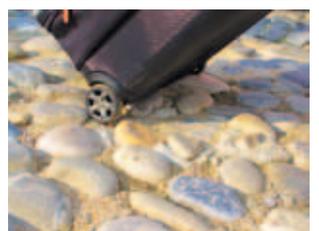
Gar oft wird ein Knöchel nun verdreht,
und mancher Stöckel vom Schuh abgeht.
Auch Knie machen sich bemerkbar – mit Schmerzen,
und strauchelt man arg, geht der Schreck bis zum Herzen!

„Mein Kinderwagen Vierradantrieb bräuchte“,
dachte ein Vater, der durch die Schulgasse keuchte.
Zwar Jeepräder hatte er angebracht,
doch fehlte es an der – Allradkraft!

Gebe Gott, dass sich Stadtväter des Bewährten entsinnen
und die Katzenköpfe wenigstens mit Köpfchen anbringen.
Dann genießen die Leute auf Straßen und Plätzen
erhobenen Kopfes die Burg mit all ihren Schätzen.

Text und Bilder: Angelika Meltzer, Fürth

Obere Fotoreihe von heute, untere Fotoreihe wie früher





Informationsschrift der HOG-Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V. Heilbronn

Schäßburger Nachrichten



Folge 26 – Dezember 2006



Folge 27 – Juni 2007



Folge 28 – Dezember 2007



Folge 29 – Juni 2008



Folge 30 – Dezember 2008



Folge 31 – Juni 2009



Folge 32 – Dezember 2009



Folge 33 – Juni 2010



Folge 34 – Dezember 2010



Folge 35 – Juni 2011



Folge 36 – Dezember 2011



Folge 37 – Juni 2012



Folge 38 – Dezember 2012



Folge 39 – Juni 2013



Folge 40 – Dezember 2013



Folge 41 – Juni 2014



Folge 42 – Dezember 2014



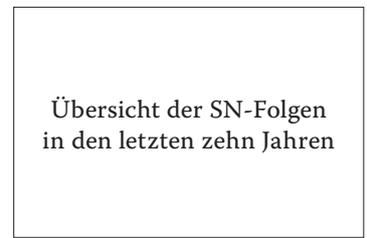
Folge 43 – Juni 2015



Folge 44 – Dezember 2015



Folge 45 – Juni 2016



Übersicht der SN-Folgen
in den letzten zehn Jahren